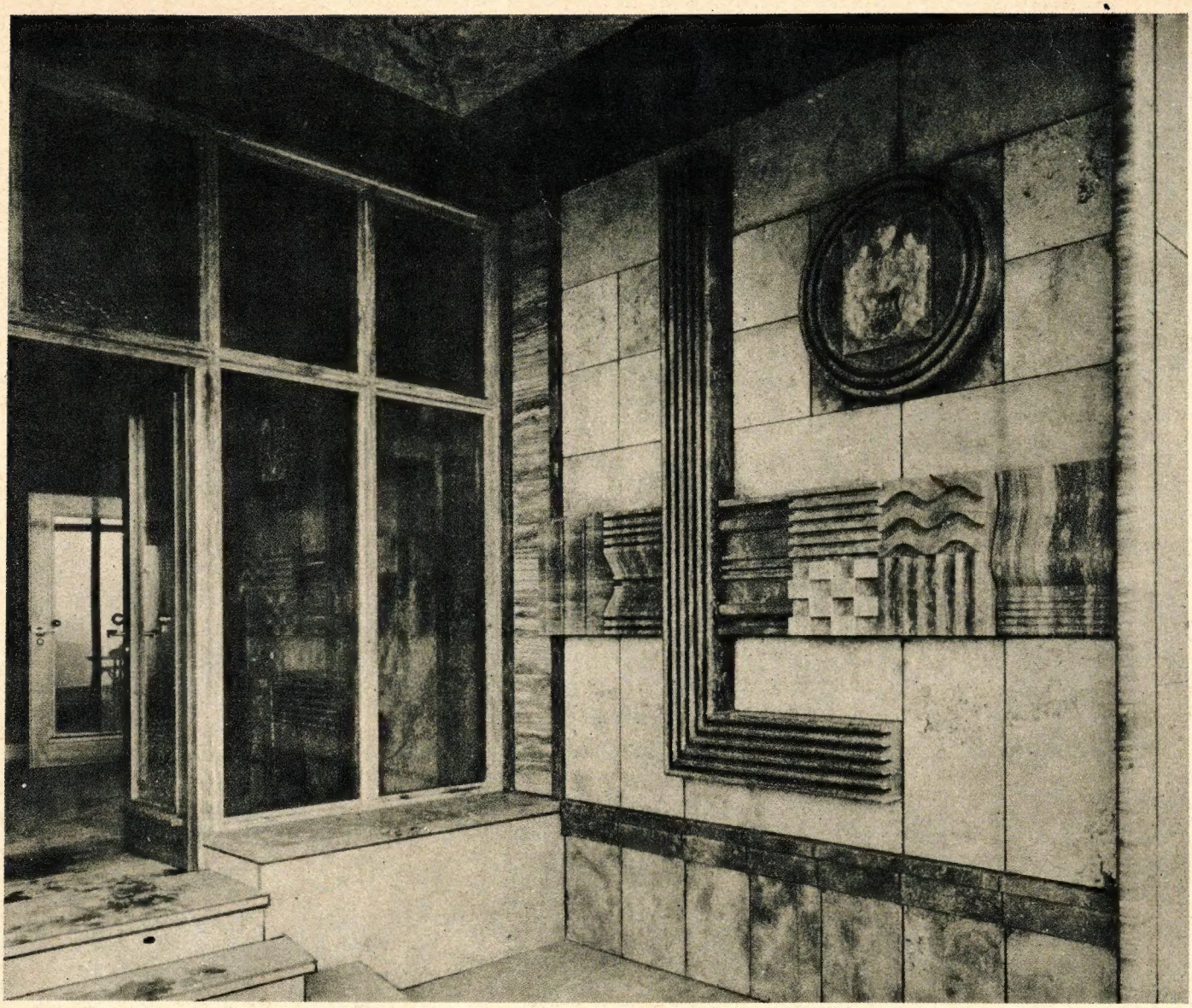
MODERNE BAUFORMEN

MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND RAUMKUNST

JAHRGANG XXX · HEFT 4 · APRIL 1931

JULIUS HOFFMANN VERLAG STUTTGART



MUSTERWAND AM BÜRO-EINGANG DER FIRMA ADOLF LAUSTER & CO.

ADOLF LAUSTER & CO.

TRAVERTINWERK

CANNSTATT BERLIN W 35

STEINMETZ- UND PLATTENARBEITEN FÜR
AUSSEN- UND INNENARCHITEKTUR
KUNSTGEWERBLICHE ARBEITEN
GARTENBAUSTEINE

ILLUSTRIERTER KATALOG AUF WUNSCH ZU DIENSTEN

EL LISSITZKY
RUSSLAND
1el
NEUES BAUEN IN DER WELT

NEUES BAUEN IN DER WELT

EINZELDARSTELLUNGEN HERAUSGEGEBEN VON JOSEPH GANTNER

Von den zahlreichen Büchern über moderne Architektur unterscheidet sich diese Bücherreihe vor allem durch das besondere Niveau ihrer Problemstellung. Der Herausgeber, Dr. Joseph Gantner, der bekannte Leiter der Zeitschrift „Das Neue Frankfurt", hat eine Gruppe von führenden Architekten des neuen Bauens in dem Gedanken vereinigt, von dem Standpunkt des modernen Architekten aus die Voraussetzungen, Etappen und Resultate der großen Baubewegung in den einzelnen Ländern darzustellen.

Hier spricht die junge Generation von heute

Sie erklärt in Bild und Wort, was ihr, die mitten im Kampfe um die neue Form steht, an der großen Wendung das Entscheidende ist.

Gleich der erste Band bringt **eine klare Darstellung der revolutionärsten Ideen, die jemals in der Baukunst konzipiert wurden.** Er behandelt die Erneuerung der Architektur in der Sowjetunion und ist von El Lissitzky, dem Führer der neuen Bewegung in Rußland, knapp und entschieden verfaßt. Er bringt ein erstaunliches, in Europa zum größten Teil unbekanntes Material an ausgeführten Bauten und Projekten und illustriert sehr gut die geradezu fieberhafte Tätigkeit der Architekten im heutigen Rußland.

Der zweite Band hat den in Los Angeles lebenden Architekten Richard J. Neutra, den Leiter der ersten modernen Bauschule Amerikas, zum Verfasser und könnte mit Fug und Recht eine **Darstellung des unbekannten Amerika** in der Baukunst genannt werden. Neutra, der die Dinge aus eigener Mitarbeit kennt, hat der Versuchung widerstanden, nur das allen sichtbare Amerika mit seinen Turmhäusern und Wolkenkratzern zu schildern und gibt vielmehr einen spannenden Überblick über die wirtschaftlichen und konstruktiven Voraussetzungen, über Grundstücksbewertung, Zonengesetze und neue Materialien. Von dieser Folie hebt sich das Bild der Entwicklung, das er aufzeigt, mit seinen Licht- und Schattenseiten ab.

Der dritte Band, **Frankreich,** ist bedeutungsvoll für die Entwicklungsgeschichte der modernen Architektur, denn zu seinem Stoff gehören sowohl die großen Baukonstrukteure des 19. Jahrhunderts, wie **Eiffel** und **Cottancin,** die unbewußt die technischen Grundlagen des neuen Bauens schufen, als auch bewußte Neuerer der Zwischengeneration, wie **A. de Baudot** und **Perret** und Führer der gegenwärtigen Bewegung wie **Le Corbusier.** Der Verfasser, Roger Ginsburger, ein junger Pariser Architekt, geht mit leidenschaftlicher Ehrlichkeit auf **die Ziele, die Gefahren und die Aussichten des neuen Bauwillens innerhalb Frankreichs** ein. Bedacht darauf, hohle Schlagworte und abgegriffene Schablonen zu vermeiden, durchdenkt er die Aufgaben, die sich dem heutigen Baumeister stellen, jedesmal neu und scheut nicht davor zurück, **anerkannte Autoritäten sachlich zu beurteilen.** So ist dieser Band das Bekenntnis der positiv eingestellten, aufsteigenden Nachkriegsgeneration: Zugleich ein Überblick über die Entwicklung der letzten Vergangenheit und ein Hinweis auf die Zukunft.

NEUES BAUEN IN DER WELT

INHALTSÜBERSICHT

RUSSLAND

Einleitung von Joseph Gantner / Der Unterbau / Erste Aufgabe / Der Klub als soziales Kraftwerk / Sport u. a. / Alte Stadt — neue Baukörper / Die neue Stadt / Zukunft und Utopie / Ideologischer Überbau

AMERIKA

Bestimmungsstücke des geschichtlichen Milieus / Einleitung / Übersicht / **Erster Teil: Der Entwicklungsprozeß, seine Träger und seine Resultate** 1. Die Anfänge / 2. Wirtschaftliche und technische Voraussetzungen / 3. Der Standard / 4. Anwendung und Sinn der Normung / 5. Greek-rivival und Klassizismus / 6. Wirtschaft und Technik als Wegbereiter des neuen Baustils / 7. Baustoffe und Baumethoden / 8. Architekt und Designer — Daniel Burnham / 9. Sullivan und seine Vorläufer — I.W. Root / 10. Frank Lloyd Wright — Irving I. Gill / 11. Fragen der Stilbildung / **Zweiter Teil: Bauaufgaben, Konstruktionen, Materialien.** 1. Großsiedlung. Grünflächen / 2. Erholung. Erziehung / 3. Erzeugung, Verkehr. Vertrieb. Verwaltung / 4. Vielgeschoßhaus im Gebrauch / 5. Vielgeschoßhaus als Monument / 6. Wohngebäude verschiedener Gebrauchsart / 7. Wohngebäude und formlicher Ausdruck / 8. Skelettbau / 9. Eisen / 10. Eisenbeton

FRANKREICH

Übersicht / Die Ingenieurarbeiten / Vorstufen funktionellen Bauens / Das funktionelle Bauen und seine Abarten / Ausblick / Die Westschweiz / Italien

ERSCHIENEN SIND

1. **RUSSLAND**
VON EL LISSITZKY
Die Rekonstruktion der Architektur in der Sowjetunion
Mit 104 Abbildungen
Kartoniert M. 12.50. In Leinen gebunden M. 15.—

2. **AMERIKA**
VON RICHARD J. NEUTRA
Die Stilbildung des neuen Bauens in den Vereinigten Staaten. Mit 260 Abbildungen
Kartoniert M. 17.50. In Leinen gebunden M. 20.—

3. **FRANKREICH**
VON ROGER GINSBURGER
Die Entwicklung der neuen Ideen nach Konstruktion und Form. Mit 182 Abbildungen
Kartoniert M. 15.—. In Leinen gebunden M. 17.50

Umschlag und Einband von El Lissitzky, Moskau

VERLAG VON ANTON SCHROLL & CO. IN WIEN I

NEUES BAUEN IN DER WELT

EINZELDARSTELLUNGEN · HERAUSGEGEBEN VON JOSEPH GANTNER

Als Band IV erschien soeben:

ADOLF LOOS

DAS WERK DES ARCHITEKTEN

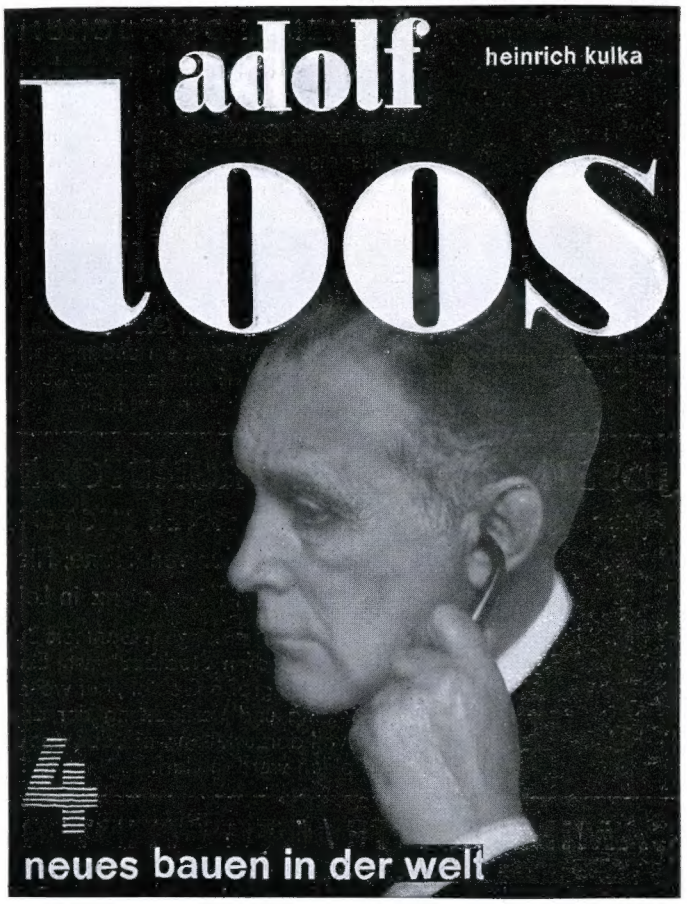
Mit Beiträgen von Adolf Loos

Herausgegeben von

HEINRICH KULKA

Quart. Mit 270 Abbildungen

Preis kartoniert RM 20.—
in Leinen gebunden RM 22.50



Um Adolf Loos, den Sieger im Kampfe gegen das überflüssige Ornament, lärmen Gerüchte, Anekdoten haben die Gestalt überwuchert. Sein architektonisches Werk wurde, so sehr es auch als Beispiel gewirkt hat, nie recht bekannt, weil er den Zeitschriften stets zu modern und zu sehr der Zeit voraus, den Cliquen zu kompromißlos war. In unserer Publikation wird nun zum ersten Male ein Überblick über seine Lebensleistung geboten, aus der man erkennen wird, wie die Architektur der heutigen Welt ihre Grundgedanken diesem Manne verdankt.

Aber das Buch zeigt auch die ganze Fülle und Größe der Persönlichkeit von Adolf Loos, der seine Arbeit wie die großen Baumeister aller Zeiten mit selbstgewisser Ruhe geleistet hat, revolutionär gegenüber der Rückständigkeit und reaktionär gegenüber den Weltumstürzlern. Während moderne Architekten daran waren, menschliche Wohnungen zu bildlosen Spitalsräumen zu machen, hat Loos die klaren, im Goetheschen Sinn menschlichen Räume seiner Wohnungen geschaffen. Er hat, während im Grunde tief im frühen Entwicklungsalter steckende »Neutöner aus Beruf« Gebäude als Maschinen bauten, um nur ja etwas Neues zu schaffen, in aller Ruhe das im Raume, nicht in der Fläche erdachte Haus gefunden und in klassischen Beispielen zur Reife gebracht. Das Buch bringt alle großen Werke und Entwürfe, die fast durchwegs noch nicht publiziert wurden.

ANTON SCHROLL & CO. IN WIEN

NEUE UND ALTE ARCHITEKTUR

JOSEF FRANK / ARCHITEKTUR ALS SYMBOL

ELEMENTE DEUTSCHEN NEUEN BAUENS

Kartoniert RM 6.—, in Leinenband RM 7.50

Frank sieht sehr scharf die geheim-klassische Strömung in der modernen Architektur, die im Bestreben nach festen Gesetzen, nach Regeln liegt, und er wagt wieder ganz offen von der antik-klassischen Kultur als von der lebendigen Grundlage der Gegenwart zu reden. Mit seiner unerbittlichen Aufdeckung des Nur-Modemäßigen erweist er den wirklich gesunden Bestrebungen den allergrößten Dienst. Schon dies, daß das Buch zu neuem Nachdenken über alle jene Fragen zwingt, für die man abgemachte Formeln auf Lager hatte, macht es wertvoll. (Das Werk)

NEUERSCHEINUNG

Es ist ein unbarmherziges Buch und ein zweischneidiges Buch, und man tut gut, es zu lesen und nochmals zu lesen; das sollten besonders die tun, die sich stets und ständig nach rückwärts orientieren und bei Frank in den Glauben kommen könnten, er sei einer der Ihren. Frank geht am schärfsten mit dem Modernisten um und mokiert sich über den Maschinengläubigen: wenn er auf der andern Seite eine Wiederkehr klassischer Kunst erwartet und erhofft, so betont er doch schärfstens, daß dies mit einem Rekapitulieren von Einzelformen nichts zu tun habe. (Stein, Holz, Eisen)

JOSEPH GANTNER / GRUNDFORMEN DER EUROPÄISCHEN STADT

VERSUCH EINES HISTORISCHEN AUFBAUES IN GENEALOGIEN

Mit 105 Abbildungen (Pläne, Fliegeraufnahmen, Stadtansichten u. s. f.)

Kartoniert RM 12.—, ganz in Leinenband RM 15.—

Um es vorweg zu sagen: Gantners Buch ist überhaupt der erste Überblick über die Gesamtgeschichte der europäischen Stadtbaukunst. Ein Versuch, der mit musterhafter Knappheit und gedanklicher Klarheit das große Gebiet „auf weite Distanz zu durchleuchten" und, trotz der strengen Diktion, die Entwicklung und Verflechtung der den abendländischen Städtebau bestimmenden Ideen so spannungsvoll darzustellen weiß, daß das Buch auch jedem Laien, nicht nur dem Architekten und Historiker, empfohlen werden darf. (Die Form)

CAMILLO SITTE / DER STÄDTEBAU

NACH SEINEN KÜNSTLERISCHEN GRUNDSÄTZEN

Ein Beitrag zur Lösung moderner Fragen der Architektur und monumentalen Plastik

5. Auflage / 1922 / Gebunden RM 6.—

Das klassische Buch über Stadtbaukunst.

EBERHARD HEMPEL / FRANCESCO BORROMINI

Quart. Mit 67 Abbildungen und 128 Tafeln / Geheftet RM 36.—, gebunden RM 42.—

Hier wird das Werk Borrominis vollkommen neu, und man darf sagen abschließend aufgebaut. (Heinrich Wölflin)

EDUARD COUDENHOVE-ERTHAL / CARLO FONTANA

UND DIE ARCHITEKTUR DES RÖMISCHEN BAROCK

Quart. Mit 109 Abbildungen und 48 Lichtdrucktafeln. Geheftet RM 42.—, in Leinen RM 45.—

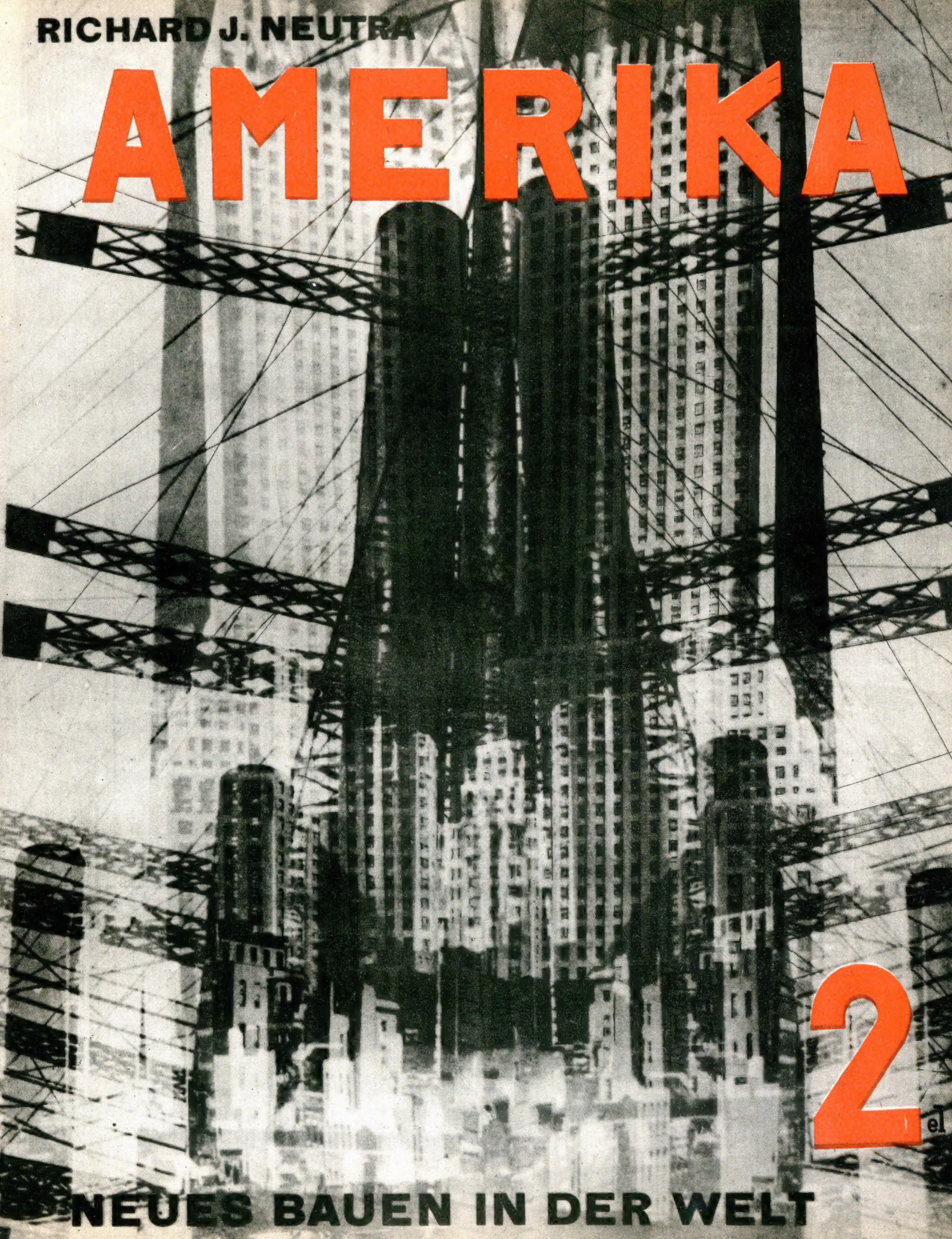
Das Buch ist nicht eine bloße Künstlermonographie, sondern die erste umfassende Bearbeitung der römischen Barockarchitektur nach Berninis Tode.

ANTON SCHROLL & CO. IN WIEN

Spamersche Buchdruckerei in Leipzig

RICHARD J. NEUTRA

AMERIKA

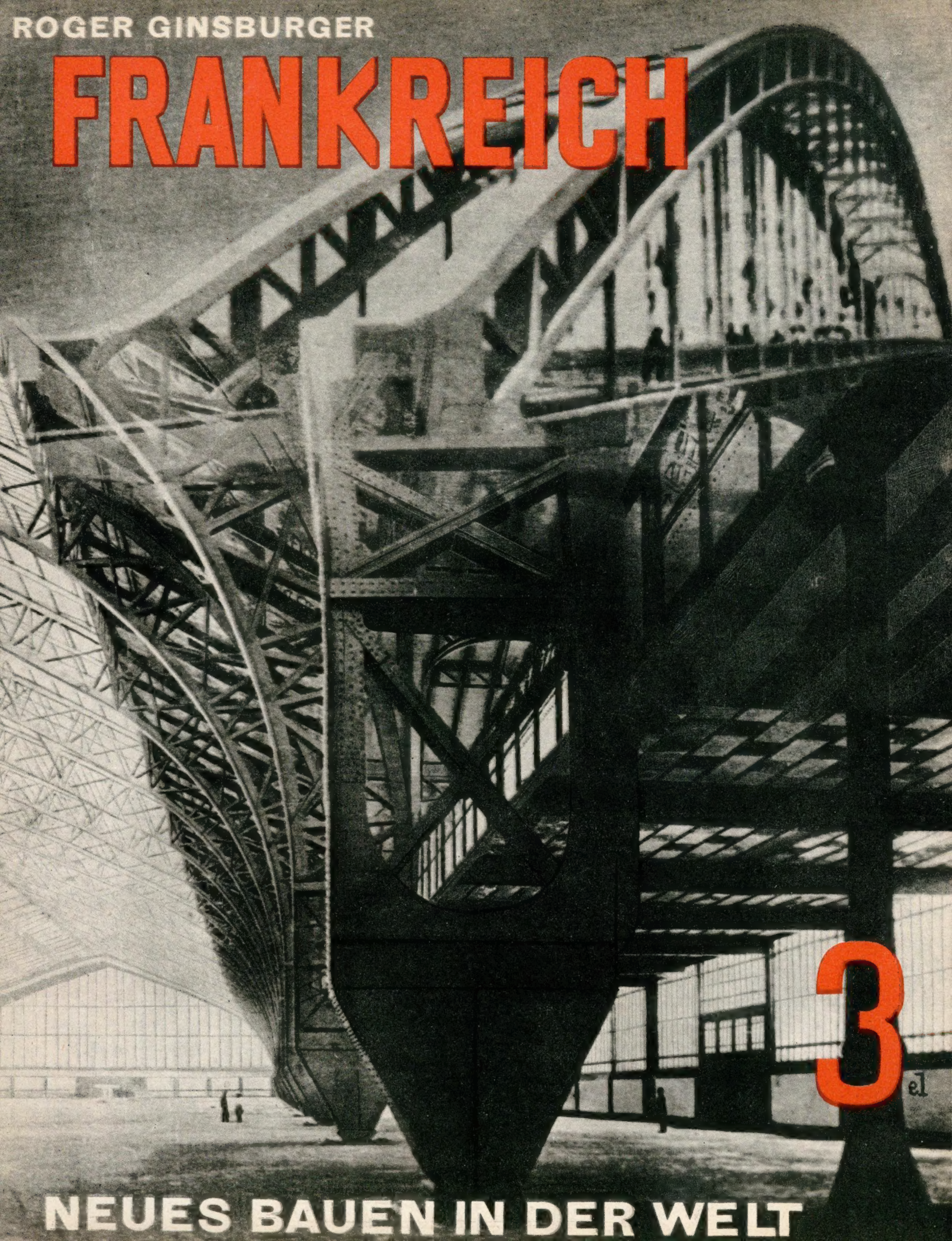


2

NEUES BAUEN IN DER WELT

ROGER GINSBURGER

FRANKREICH



3

el

NEUES BAUEN IN DER WELT

KNOLL
ANTIMOTT-SESSEL

DIE FOLGE DES ERFOLGS
IST DIE KOLLEKTION 1931:

MAXIMUM KOMFORT

MINIMUM PREIS

WILHELM KNOLL · STUTTGART

GEGRÜNDET 1865 FORSTSTR. 71/71A

die baugilde: die bauhaustapeten sind ein erzeugnis des bauhauses, das auch derjenige restlos anerkennen muß, der die sonstigen arbeiten des bauhauses mit einer gewissen zurückhaltung aufnimmt. mit der herstellung dieser tapeten ist die firma rasch dem dringenden bedürfnis nach einer formal und technisch guten tapete nachgekommen. **dr. ing. richard döcker, stuttgart:** die in diesem katalog enthaltenen muster sollten als standardmuster für tapeten für das nächste jahrzehnt mindestens bestehen bleiben. **prof. dr. ing. e. h. walter gropius:** es liegt mir sehr daran, wenn die wohnungen mit den neuen bauhaustapeten ausgestattet werden. **arch. haesler, celle:** absichtige die bauhaustapeten bei einer größeren sied-ung zu verwenden. **prof. dr. ing. e. h. poelzig:** die und wird en. **reg.-arch. sch., köln:** finde die tapeten ganz ausgezeichnet. **arch. b. in h.:** bitte um angabe von firmen, die für den bezug dieser art tapete empfohlen werden können. **arch. h. k., halle:** werde gern die bauhaustapeten anderen vorziehen. **arch. g. b. in wiesbaden:** werde nicht versäumen, die uns sehr zusagenden bauhaustapeten zu verwenden. **arch. k. gutmann, frankfurt:** finde dessins und farbstellung ausgezeichnet und hoffe oft gelegenheit zu haben, bauhaustapeten in vorschlag zu bringen. **arch. r. d. in k.:** habe mit interesse die bauhausmuster gesehen. **dipl.-ing. f. f. in g.:** die recht gute bauhauskollektion. **preuss. neubauamt in cl.:** wir interessieren uns für bauhaustapeten. **r. v. d. wohnungsfürsorge ges. e. v., berlin:** wir stellen in diesem zusammenhang fest, daß die tapeten in unserer mitgliederversammlung großen anklang gefunden haben.

bauhaus tapeten

arch. h. hopp g. lukas in königsberg: die darin gezeigten muster gefallen recht gut. **arch. j. höra, bad elster:** teile ihnen mit, daß mir diese tapeten außerordentlich gut gefallen und ich nicht versäumen werde, dieselben bei jeder gelegenheit zu empfehlen. **arch. roli distel in köln:** werde mich gern der bauhaustapeten bedienen. **hochbaudirektion abt. I-II im finanzministerium, dresden:** die unterzeichnete dienststelle hat mit interesse von den bauhaustapeten kenntnis genommen. **architekturbedarf gmbh. dresden:** wir sind von der kollektion der bauhaustapeten außerordentlich angetan. **bau- und wohnungs gmbh. chemnitz:** bauhaustapeten, die uns außerordentlich interessieren. **franz weibel, arcegno, losne:** interessiere mich sehr für bauhaustapeten. **e. wedepohl, reg.-baumeister a. d., berlin:** bin mit der wirkung ganz außerordentlich zufrieden. die unaufdringliche musterung läßt möbel und gebrauchsgegenstände vortrefflich zur wirkung kommen und die wand bleibt, was sie ist, hintergrund. **arch. a. k. in c.:** die bauhaustapeten sind das, was uns bisher fehlte. **die form:** hier ist ein weg beschritten, der sehr vernünftig und richtig ist. **stein holz eisen:** bauhaustapeten verdienen in technischer und ästhetischer hinsicht besondere beachtung und sind auch hinsichtlich der preise durchaus zeitgemäß. **h. m., leipzig:** [illegible] tapeten bei [illegible] schaften großes [illegible] anfragen liegen auch aus dem auslande vor und zwar z. b. aus: holland, ungarn, rumänien, tschechoslowakei, schweiz, österreich, dänemark etc. etc. **reichspostministerium, abtlg. münchen:** empfehlen den oberpostdirektoren die Verwendung von bauhaustapeten.

verlangen sie das blaue und gelbe bauhausbuch mit zusammen 250 farbtönen. zu beziehen durch jede bessere tapetenhandlung. hersteller: tapetenfabrik rasch & co., bramsche.

Der deutsche Baumeister

wird für sein Fachstudium und für Bezugsquellen-Nachweise **„Die Deutsche Bau-Innung“**, das amtliche Organ des Reichsverbandes Deutscher Bau-Innungen heranziehen, weil er darin wertvolle bebilderte Aufsätze über bautechnische, juristische, wirtschaftliche und sonstige Fragen findet. Auch für Personalgesuche, Angebote für überzählig gewordene Maschinen, Verkaufsanzeigen und Kaufgesuche ist die 14 tägig erscheinende Zeitschrift das geeignetste Blatt, da sie von vielen tausenden Angehörigen des deutschen Baugewerbes gelesen wird.

Die Deutsche Bau-Innung

Amtliches Organ des Reichsverbandes Deutscher Bau-Innungen,

Eberswalde, Schicklerstraße 14—24.

Alle sind sich einig!

Architekten, Maler, Händler und Konsumenten: Es gibt nichts Besseres als das altbewährte

DEUTSCHE METALL-

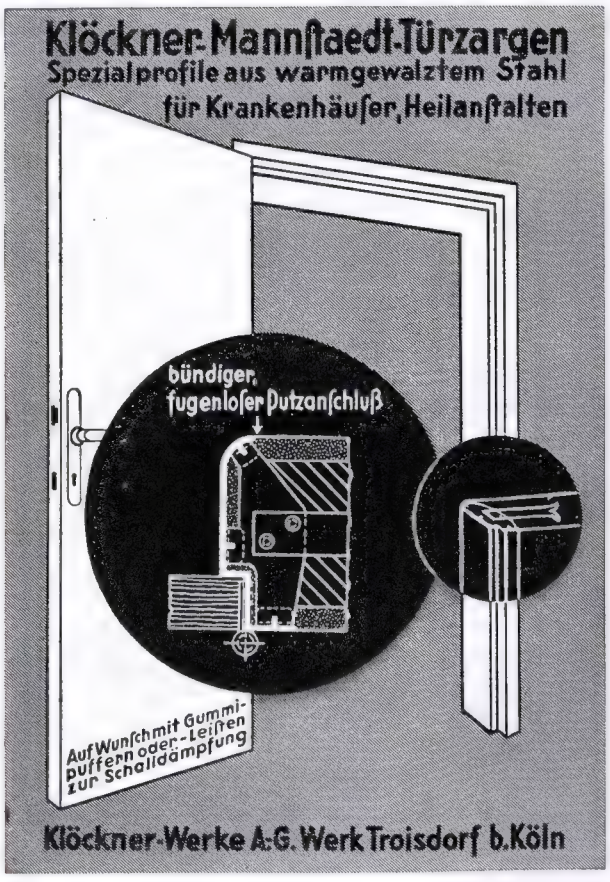
ZINKWEISS

LICHTECHT · WETTERFEST · UNGIFTIG

VEREINIGUNG DEUTSCHER ZINKWEISS-FABRIKEN

VERKAUFSSTELLEN:
OBERHAUSEN-RHLD • DRESDEN-BLASEWITZ

Besucht Halle Stahlbau Leipziger Frühjahrsmesse. Deutscher Stahlbauverband Berlin — Stahlwerksverband Düsseldorf-Stahlhof



STREIFZUG DURCH DAS NEUE ZÜRICH

von Paul Trüdinger, Stuttgart

Unbekannte Städte das erste Mal zu durchstreifen ist hoher Genuß. Aber altvertraute Städte nach langer Zeit der Abwesenheit wieder zu durchstöbern ist fast noch schöner, besonders dann, wenn sie inzwischen nicht still gestanden sind. Ilja Ehrenburg schrieb kürzlich über München: „diese Stadt gleicht einer alten schönen Dame, von der man sagt: schade, hätte ich sie doch vor 20 Jahren gekannt!“ Zürich scheint mir nun zu den Städten zu gehören, von denen man umgekehrt aussagen möchte: würde ich sie doch in 20 Jahren wieder sehen! Damit soll nicht gesagt sein, sie verschönere sich zusehends, nur das Zeugnis der Lebendigkeit mag ihr ausgestellt sein. Sie lebt, sie wandelt sich, diese Stadt.

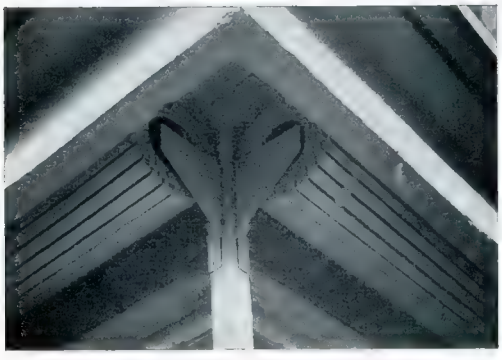
Nachtbild der Geschäftshäuser an der Sihlporte

Schon im Innern der Stadt wird das offenbar. An der Sihlporte, der Stelle, wo die große Ausfallstraße nach Basel und Bern den alten Stadtkern verläßt, standen vor 5 Jahren gleichgültige, unbedeutende Gebäude. Heute ist aus dieser Gegend ein neues Geschäftszentrum geworden. Massige Geschäfts- und Bürohäuser mit langen Fensterreihen geben ihm eine eigenartig unpersönliche Note, einen leisen Anklang an Architekturphantasien, die man aus Langs Metropolisfilm noch vor Augen hat, jene starren Verkörperungen eines maschinellen Zeitalters. Wie dort ist namentlich das Nachtbild ausgezeichnet. Am Tage fällt auf, daß die einzelnen Fenster tief in den quaderverblendeten Fassaden sitzen und daß deshalb nicht die Spannung und Steigerung der Reihung erzielt ist, die wohl bei flächigerer Behandlung möglich wäre. Der repräsentative Quaderbau, der vor einem Jahrzehnt in Zürich blühte, scheint hier noch nachzuwirken.

Ergiebiger als beim Geschäftshausbau, in dem bei aller vorbildlichen organisatorischen Haltung noch viele Kompromisse festzustellen sind, ist die Suche im Wohnhausbau. Eine Gruppe junger Architekten hat hier mit großer Einmütigkeit dem gedankenlos abgeleierten, aus dem schweizerischen Landsitz entwickelten Haus mit allseitig weit vorspringendem Walmdach, 2 Firstkaminen — einem richtigen und einem falschen — axialem Portal und Erker, Krieg angesagt. Sie hat bis jetzt nur wenige Häuser gebaut. Diese wenigen aber wiegen in ihrer Ernsthaftigkeit sehr viel modernes Mittelgut auf, fehlt ihnen doch mit wenigen Ausnahmen der äußerliche, modische Einschlag gänzlich. Bezeichnenderweise wird in diesem Kreis nur sehr wenig von modernem Stil gesprochen. Man erkennt hier, daß dieses Postulat die Gefahr einer äußerlichen Einstellung zu den Dingen in sich birgt, die gerade dem Grundbekenntnis der Moderne zu Sachlichkeit und Wahrheit diametral entgegengesetzt ist. Diese Modernen eines Landes, in dem Wertarbeit alte Überlieferung ist, entwickeln ihre Bauten betont vom Konstruktiven her. Sie gehen durchaus ingenieurhaft zu Werk, bastelnd, rechnend, ein Optimum suchend, den Dingen auf den Grund gehend, und kennen nur den einen Ehrgeiz, einer Bauaufgabe das Maximum an Wohnwerten abzugewinnen. Und weil sie so ausschließlich von der Bauaufgabe heraus arbeiten, sehen sie das Wesen der Moderne nicht im flachen Dach, dem Fensterband und ähnlichen Äußerlichkeiten, sondern im Organischen. Modern sein ist ihnen: intensiver denken im Bauen als bisher.

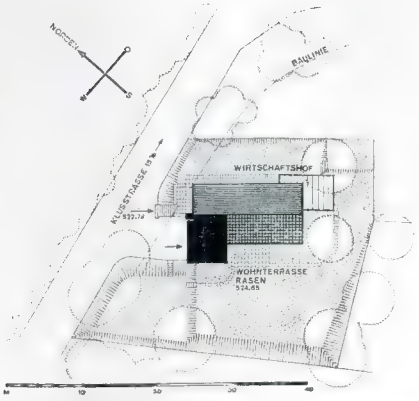
Besonders bezeichnend für diese Grundeinstellung scheinen mir ein Wohnhaus von Häfeli und eines von Steiger zu sein, beide auf schwierigem Bauplatz. Es ist bei beiden Bauten, man darf wohl sagen, das Maximum dessen erreicht, was aus diesen Bauplätzen herauszuholen war. Die entstehenden Schwierigkeiten waren gerade Ansporn zu guten Lösungen.

Bei Haus Dr. L. ist eine natürliche Geländeterrasse eines steil nach Westen abfallenden Hanges als ebenerdig vor den Wohnräumen liegender Freiraum sehr schön gefaßt. Der behaglich dimensionierte Wohnraum liegt in dem hakenartig nach Westen vorspringenden Gebäudeteil, durch den ein stiller, uneingesehener Sonnenwinkel des Gartenfreiraumes geschaffen ist. Er öffnet sich mit breitem Eckfenster diagonal gegen Südwest. Dieses nur einfach verglaste horizontale Schiebefenster mit dünner eiserner Sprossenteilung gibt dem



Haus Dr. L., Architekt M. E. Häfeli
Nordostseite, Dachterrasse, Eckfenster im Wohnraum,
Detail der Rolläden am Eckfenster

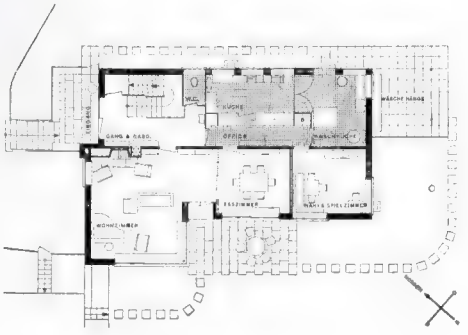
Haus Dr. L. Lageplan
1 : 1000



Raum und dem hereinblickenden traulichen Garten einen sehr feinen Maßstab. Da der Verschluß des Eckfensters durch äußeren Rolladen besorgt wird, war es möglich, das Fenster bündig mit dem Hausgrund zu setzen und nach innen einen behäbig breiten Fenstersims zu schaffen. Der Eßraum ist dem Wohnraum als Raumnische angegliedert, die durch eine ausgezeichnet konstruierte, leichte und leicht laufende vierfache Schiebetür aus mit Bastmatte überspannten Holzrahmen abgeschlossen werden kann. Diese Raumkombination Wohnraum-Eßraum wird — wie es scheint — von Häfeli und anderen als typische Lösung angestrebt und ihre Vorteile sind auch wirklich beachtlich, falls man die Möblierung völlig neu schaffen kann. Es ist die einzige Möglichkeit, bei bescheidenen Mitteln einen genügend großen Raum für größere häusliche Anlässe (Hausmusik, Familienfeste u. dgl) zu schaffen.

Die konstruktive Sorgfalt, mit der dieses Haus durchgearbeitet ist, ist außergewöhnlich. Selbst dem kritischen fachmännischen Auge hält alles Wesentliche stand. Anrichte und Küche sind ins Letzte hinein ausgeklügelt, die Materialverwendung überall wohl überlegt und dem Gebrauch angepaßt. Interessant sind die sehr leicht zu bedienenden, mit Rolle auf Schienen laufenden Schiebeläden der Fenster. Worin allerdings der Vorteil dem von innen her bedienten Rollladen gegenüber zu finden ist, bleibt zweifelhaft, da zur Bedienung dieses Ladens die Fenster erst geöffnet werden

Haus Dr. L.
Erdgeschoß
1 : 400

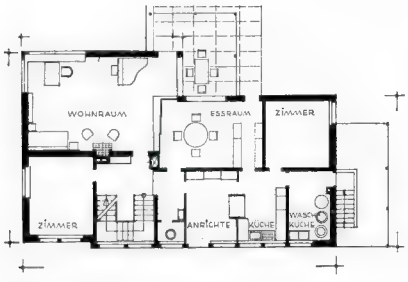


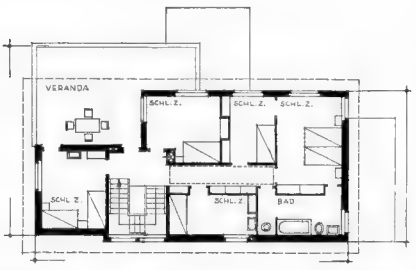
müssen. Der formale Vorteil, die Fenster ganz in die Hausfläche legen zu können, wiegt doch wohl nicht schwer genug.

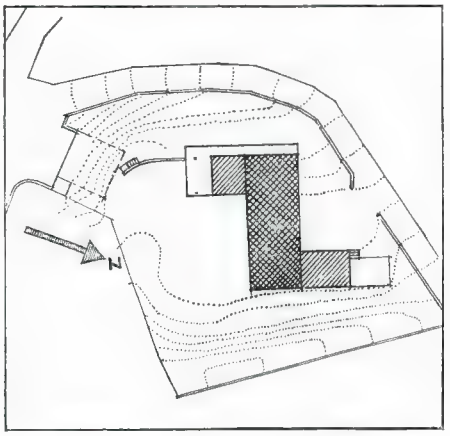
Das Haus am Haldenweg in Kilchberg bei Zürich von Architekt Steiger hatte einen ausgesprochen ungünstigen Bauplatz: Gegen Ost-Nordost abfallender Hang, bedrohlich umstellt von bereits vorhandenen, aufwendigen Villen. Süden verbaut, nach Westen das Gelände steil aufsteigend, nur Osten und Südosten frei. Nach dieser Seite mußten sich also die Wohnwerte konzentrieren. Das großflächige Südosteckfenster des Wohnraumes fängt denn auch den wertvollsten Ausschnitt der Umgebung: den Blick talwärts auf den See. Eine ähnliche Kombination von Wohn- und Eßzimmer ist hier nicht so überzeugend wie die soeben besprochene in Haus L., denn der Boden des Eßzimmers liegt um eine Stufe höher. Auch ist der Eßraum so groß, daß er ebensogut als eigener, dauernd abgetrennter Raum bestehen könnte. Im 1. Stock ist über dem Wohnraum ein sehr reizvoller Südostwinkel als überdachte Freiterrasse ausgebildet. Es ist sehr beachtlich, wie wenig man diesem Hause den schwierigen Bauplatz anmerkt.

In den gegen Süden gehenden Schlafzimmern des 1. Stockes sind Horizontalschiebefenster verwendet, die auf Schienen an der Hauswand geschoben und beim Schließen in einen Rahmen mit Lederdichtung angepreßt werden. Ein interessanter Beitrag zum Problem des Schiebefensters! Es besteht so die Möglichkeit, die ganze Lichtöffnung zu öffnen, die bei allen anderen seitlichen Schiebefenstern fehlt. Ob sie sich bewähren wird (Reinigung, Abnützung der Lederdichtung?) bleibt abzuwarten. Die Großflächigkeit der Fensterelemente und die gelagerte Baumasse geben dem Haus einen eigentümlichen, an Japanisches anmutenden Reiz.

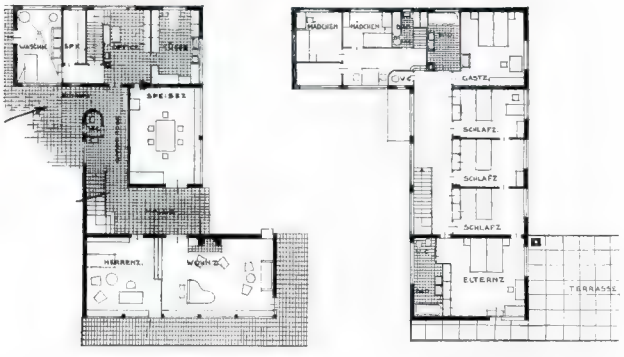
Das abgebildete Einfamilienhaus von Werner Moser ist radikaler Sonnen- und Aussichtsfang auf einer natürlichen, kleinen Geländeterrasse eines steil nach Westen abfallenden Hanges. Das „Z“ der Baumasse ist quer zum







Haus am Haldenweg in Kilchberg, Architekt R. Steiger. Erdgeschoß und Obergeschoß. Rechts: Südseite, Wohnraum vom Eßraum aus gesehen und Horizontalschiebefenster im Obergeschoß. — Rechts unten: Lageplan zum Haus Moser S. 160



ERDGESCHOSS OBERGESCHOSS

Hang gestellt. Es ist dadurch vermieden, daß die West- und Aussichtsseite zur Hauptseite des Hauses wird und zugleich ist ein intimer, nicht eingesehener Gartenfreiraum vor dem Hause geschaffen.

In Goldbach am Hang über dem See hat Zollinger-Saarbrücken ein sehr eigenartiges, eigenwilliges Haus gebaut. Formal sehr gekonnt, farbig virtuos auf den Dreiklang dunkelgrau, silber, lachsrot abgestimmt.

Die Betrachtung des Grundrisses ergibt dann allerdings, daß diese Arbeit im Grunde genommen auf ganz anderen Voraussetzungen beruht, als die soeben besprochenen, die vor allem streng wohnfunktionell organisiert sind.

In Feldmeilen, unmittelbar an der Ufermauer des Zürichsees, liegen zwei entzückende Wochenendhäuschen, ganz dem See und der herrlichen Aussicht aufs Gebirge sich öffnend.

Architekt Bösigers Haus für den Dichter Bührer ist ein einfacher oben abgestufter Würfel mit Liegeterrasse und einer Pullmann-Fensterreihe im Wohnraum. Das Holzhaus von Architekt Egender, ein sehr witziges Ding, dessen luftige Wendeltreppe wie eine heitere Aufforderung zu unbeschwerter Ferienfreude sich zur Dachterrasse aufschwingt.

Ein kurzer Blick noch auf einige neue Siedlungen:

Das Zürcher Siedlungswesen weist einige sehr beachtliche Einzelleistungen auf. Namentlich am Osthang des Ütliberges zeigen sich auch Ansätze zu größeren städtebaulichen Zusammenhängen.

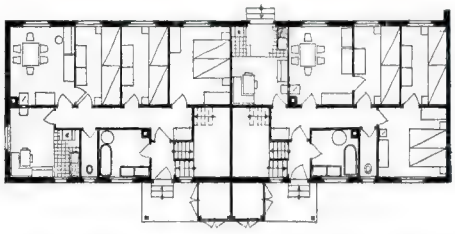
Sehr sympathisch in Typenhausgestaltung und Aufstellung der Reihen ist die Friesenbergsiedlung der Architekten Kessler und Peter. Dem mäßig und gleichförmig nach Norden abfallenden Hang schmiegen sich in gleichen Abständen eingeschössige Häuserreihen im Verlaufe der Höhenkurven an. Es sind in der Hauptsache verhältnismäßig kurze Hauseinheiten von je vier Einzelhäusern verwendet. Da aber Dachtraufe und First jedes Häuserzuges auf gleicher Höhe

Haus am Zürichberg, Architekt W. M. Moser. Zwei Ansichten der Westseite, Erdgeschoß und Obergeschoß. (Lageplan S. 159.) — Unten: Haus in Goldbach, Architekt Zollinger, Saarbrücken

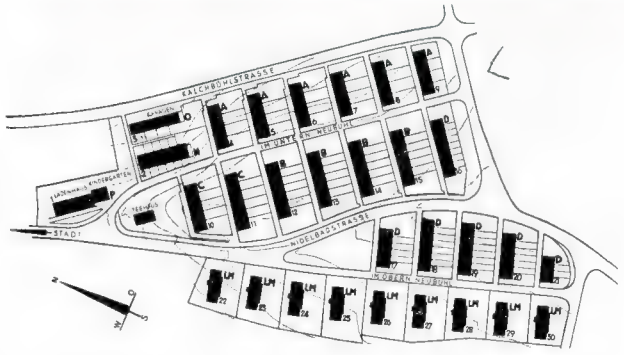
liegen und die Dächer nicht ausgebaut sind, ergibt sich ein sehr ruhiges harmonisches Bild. Ausgezeichnet ist auch die an der bergwärts führenden Erschließungsstraße sich abzeichnende gleichmäßige Staffelung der ruhigen klaren Baukörper. Da das Bauland billig war, konnten die Typen in die Länge gezogen werden und so an dem nicht günstigen Nordhang ein Maximum von Sonne auffangen. Ein ideales Haus für die Hausfrau, da sämtliche Wohn- und Schlafräume auf einem Boden liegen! Der kleine Obstkeller liegt nur um einige Stufen tiefer. In konstruktiver Hinsicht sind die Häuser sehr sorgfältig und gut durchgearbeitet und es war durchaus falsche Bescheidenheit, wenn einer der Architekten meinte, in konsequenter Fortsetzung des Volkswitzes, heutige Siedlungen seien nur noch gestrickt, nicht mehr gebaut, müßte es von seiner Siedlung eigentlich heißen, sie sei nur „gehäkelt".

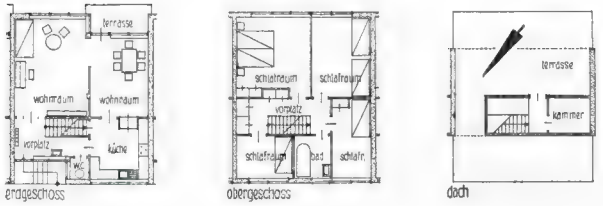
Die Heuriedsiedlung für Minderbemittelte der Architekten Kündig und Ötiker ist bemerkenswert durch den inneren ganz in Holz durchgeführten Ausbau der Häuser. Es wurde gutes tannenes Material verwendet, die Haltbarkeit ist praktisch unbegrenzt, zweifellos sind aber diese immerhin primitiven Vertäfelungen auch Ungezieferherde. Sehr reizvoll ist die farbige Behandlung der Häuser, die fein abgestimmt ist zu den Natursteinmauern aus roter Melser Breccie.

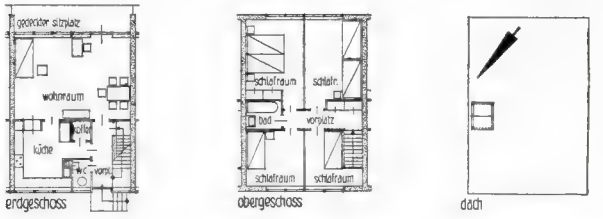
Weit draußen vor der Stadt auf einem von Nordwest nach Südost dem Westufer des Sees entlang streichenden Hügelrücken, dem sog. Neubühl, wächst zur Zeit eine Siedlung heraus, die von der Architektengruppe Häfeli, Hubacher und Steiger, Moser & Roth, Artaria & Schmidt gebaut wird. Auffallend ist zunächst die sattelartige Querstellung der Baublöcke auf dem Hügelkamm. Ein mehr aufs Auge eingestellter Städtebau hätte es wahrscheinlich vorgezogen, den Hügelkamm mit bekrönenden, nordwest-südost gerichteten Längsblöcken zu bebauen. Diese Aufstellung hätte jedoch den Nach-



Siedlung am Friesenberg, Architekten Kessler und Peter. Fliegerbild, Blick in eine Straße, Blick quer durch die Siedlung, Grundriß eines Vierzimmertyps. — Unten: Wochenendhaus in Feldmeilen, Architekt Egender und (rechts) Haus Bührer, Architekt Bösiger







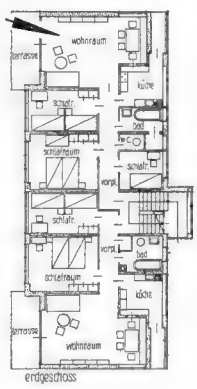
Oben: Siedlung Heuried, Architekten Kündig und Ötiker. Siedlung Neubühl, Lageplan, Einfamilienhaustyp A und C, unten Ansicht, rechts Miethaustyp LM

teil gehabt, daß sich die Blöcke gegenseitig zwar nicht die Sonne, aber die schöne Aussicht ostwärts auf den See und westwärts nach dem bewaldeten Albis weggenommen hätten.

Die Querstellung dagegen ergibt den Vorzug, daß sämtliche Wohntypen A die Aussicht zum See auf ihrer guten, gegen Südosten gelegenen Wohnseite haben. Aber auch die Blöcke B, C und D haben noch einen Ausschnitt des Sees im Blickfeld. Man kann also sagen, daß das landschaftlich reizvolle Charakteristikum der Kammlage, der Blick nach zwei Seiten, durch diese Bebauung erhalten blieb.

Unseres Erachtens falsch ist es allerdings, daß die in der Hauptsache Südwest-Nordost oder West-Ost aufgestellten Blöcke in ihrer überwiegenden Mehrzahl Schlafräume nach beiden Seiten haben. Nahezu die Hälfte aller Schlafräume erhält so nur im Sommer letzte Nachmittags- und Abendsonne. In den übrigen Jahreszeiten sind sie überhaupt sonnenlos. In der Karlsruher Dammerstocksiedlung sah man ähnliche Einfamilienhäusertypen. Dort sind aber die Häuserreihen streng Nord-Süd gerichtet und beide Gebäudeseiten gleichmäßig von der Sonne bedacht. Einzig der Miethaustyp LM mit seiner bemerkenswert schönen Grundrißdisposition (Wohnräume an der Gebäudeecke) vermeidet diesen Fehler.

Allen Typen ist übrigens das Konstruktionsprinzip der tragenden Trennmauern gemeinsam, durch welches die Fensterstürze entbehrlich werden. Erfreulich ist die sehr gute, konstruktiv schöne Bauausführung. Diese Siedlung darf man ruhig im Rohbau auf Herz und Nieren prüfen. Man hat es hier nicht nötig, wie in kürzlich erlebten ähnlichen Fällen schamhaft das Putzgewand herbeizusehnen, das alle Sünden zudeckt. Zum Schluß noch je ein Beispiel eines guten modernen Fabrikbaues und eines öffentlichen Baues. Das mit künstlerischer Beratung von Architekt Peter Meyer durch Eisenbau Koch & Co. gebaute Lagerhaus der Sprüngli'schen Schokoladefabrik steht als großer Reklamewürfel, einem gebauten Kekswürfel vergleichbar, an der Bahnlinie. Eine ausgezeichnete Reklame- und Bauidee! Die verwendeten Mittel sind die denkbar einfachsten: Stahlskelett mit Backsteinausfachung, die Fenster bündig in die Fläche gesetzt. Als einziger Schmuck die Reklameschrift. Egenders Küsnachter Strandbad ist vorzüglich in seiner lebendigen Massengliederung. Material: schalungsroher Eisenbeton und quadra-



tische Beton-Plattensteine, die Türen der Kabinen: Eternit in Eisenrahmen. Das einheitlich durchgeführte Grau gibt dem stark aufgelösten Bau große Ruhe.

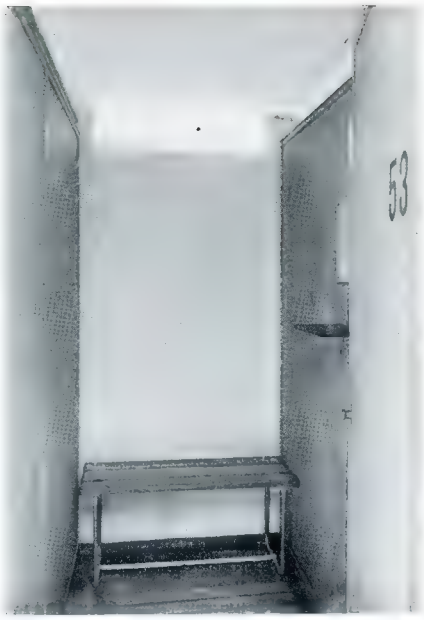
Es ist zu hoffen, daß die guten modernen Einzelleistungen in Zürich bald größere Kreise ziehen, daß namentlich im Städtebau sich neuer Geist anbahnt. Schon hat eine Kommission von Zürcher Architekten auf Anregung von Architekt Peter Meyer der Regierung Vorschläge für Abänderungen des Baugesetzes gemacht, die in städtebaulicher Hinsicht sehr gute Auswirkungen haben müßten. Namentlich die Forderung nach dem unausgebauten Dach gehört hieher. Falls sie durchdringt, wird ein sehr wichtiger weiterer Schritt getan sein.

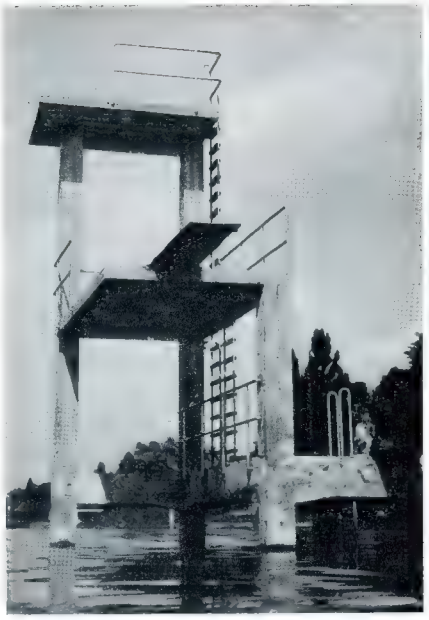
Lagerhaus der Schokoladenfabrik Lindt & Sprüngli, Kilchberg-Zürich
Oben links Seitenansicht, rechts Fassadendetail

Lagerhaus der Schokoladenfabrik Lindt & Sprüngli, Kilchberg-Zürich

Oben links das Kassenhäuschen mit Eingang für Männer, Frauen (und Radstand). Oben rechts die halbgedeckte Restaurantterrasse. Mitte links ein Kabinengang mit Einzelkabinen und offenen Umkleideräumen. Mitte rechts die Auskleiden für Schulklassen unter der Restaurantterrasse. Unten Gesamtansicht. Aufnahmen Ph. Linck Erben, Zürich.

Steger & Egender, Zürich. Strandbad Küsnacht. Pläne S. 201





Eine Strandbadanlage für die Gemeinde Küsnacht selbst und für auswärtige Besucher in geringerer Zahl. Gefordert war eine etwa gleich große Kabinenanlage für Männer und Frauen, eine für sich gelegene Auskleide für Schulklassen, ferner neben dem allgemeinen Rasen ein besonderer für Frauen und ein alkoholfreies Terrassenrestaurant. Auf dem 105 m langen Uferstreifen haben die Architekten ihre Aufgabe unter Gewinnung größtmöglicher Freiflächen durch eine gut durchorganisierte Anlage aufs beste gelöst. Der Kabinentrakt teilt sich in der Mitte für Männer und Frauen. Die Schülerauskleide ist mit ihrem Schwimmlehrbetrieb unter die hübsche Restaurantterrasse abseits gelegt und mit einem rechts unten sichtbaren Laufsteg zu einer eigenen kleinen Sprunganlage ausgestattet. — Der Bau ist ganz in Eisenbeton ausgeführt, und um Holz nach Möglichkeit zu vermeiden, sind für Kabinentüren und Trennwände Eternitplatten in feuerverzinkten Eisenrahmen verwendet. Ein Spiel- und Sportplatz ist landeinwärts der Kabinen im Entstehen begriffen. Dort auch ein Parkplatz für 130 Wagen. Näheres über das Fassungsvermögen auf S. 201. Bauzeit ca. $2^1/_2$ Monate.

Oben links die gedeckte Liegehalle, davor die Planschrinne. Oben Mitte eine Einzelkabine. Oben rechts der Sprungturm mit Plattformen in 1,00 m, 3,50 m und 6,00 m. Unten Gesamtansicht mit Strand, Sonnenrasen und Promenade. Gegen diese sind die Kabinengruppen vollständig geschlossen; sie sind ausschließlich von den zentralen Gängen aus zu betreten. Aufnahmen Ph. Linck Erben, Zürich.

Steger & Egender, Zürich. Strandbad Küsnacht. Pläne S. 201

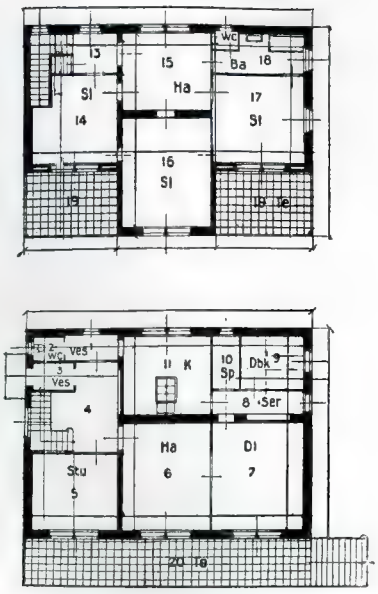
Das schon S. 160 erwähnte Haus Streiff liegt am linken Zürichsee-Ufer etwa 50 m über dem Seespiegel. Der Bauherr ist ein äußerst tätiger Kunstfreund und Sammler und des Bauens gewohnt. Sein Raumprogramm (vgl. die Pläne S. 202) hat er selbst genau umrissen. Beste Unterkunft von Köchin, Hausmädchen und Chauffeur in einem bei Abwesenheit der Herrschaft leicht abtrennbaren Hausteil war eine wichtige Vorschrift (je 1 Tür in Erdgeschoß und 1. Stock). Die gute Lagerung und Ineinanderfügung der Wohnräume und die geschickte Ausnützung und Überwindung des Geländeabfalls

Otto Zollinger, Saarbrücken. Haus Streiff in Goldbach bei Zürich. Pläne S. 202

zeigen besser als Worte die Pläne auf S. 202. Der Bau weist eine Stützentragkonstruktion in armiertem Beton auf, Decken aus Ziegelhohlsteinen. Das Herrschaftshaus ist schwarz, das Dienstenhaus weiß mit hydraulischem Kalkmörtel verputzt. Sockelwerk und Terrassenbeläge Schütteklinker.

Mit freundlicher Erlaubnis des Architekten geben wir auf S. 202 außer den Plänen auch die genaue Baukostenübersicht. Die Konstruktionszeichnungen zu den Rundschiebefenstern des Erkerturms hoffen wir in einem der nächsten Hefte zeigen zu können. H. H.

Otto Zollinger, Saarbrücken. Haus Streiff in Goldbach bei Zürich. Pläne S. 202



Villa Tomanek in Preßburg-Karldorf.
Hauptansicht und Grundrisse,
1 : 400

WOHNBAUTEN DER ARCHITEKTEN WEINWURM & VÉCSEI, PRESSBURG

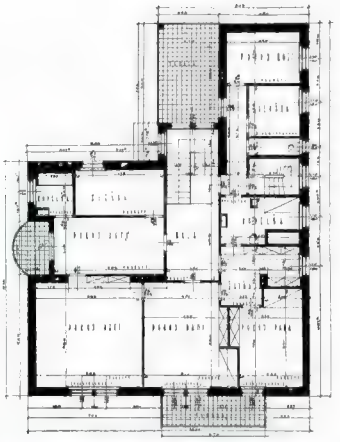
Mit 10 Aufnahmen von Kott Jaroslav, Preßburg, und 7 Grundrissen. Besprochen von Professor Max Eisler, Wien

Das Arbeitsfeld der Architekten Weinwurm & Vécsei liegt in der Slowakei, dem Ostteil des neuen tschechischen Staates, also an der Peripherie westlicher Kultur. Trotzdem hat ihr Bauwerk, von dem wir heute einige Villen und ein Bürohaus mit Wohnstock zeigen, ein europäisches Aussehen, so daß man — wenigstens beim ersten Anblick — keinerlei lokale oder gar nationale Merkmale zu erkennen vermag.

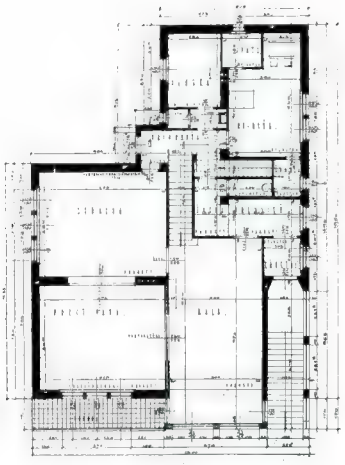
Bald aber merkt man, daß diese Bauten in eine sehr kräftige Landschaft gestellt sind und daß sie in einer sehr klaren, kurz entschlossenen Weise auf die Besonderheiten der Lage eingehen. Es ist ein Bergland mit stark bewegtem Boden und weiten Ausblicken, mit strengen schneereichen Wintern, langen Sommerzeiten und scharf ausgebildeten Wettergegenden. Die Architekten sind mit dieser Natur aufs beste vertraut, sie wissen auf jede Frage, die sie aufwirft, sofort die Antwort. Bei der Villa Dr. Lengyel wird ein zweifacher Anstieg des Geländes — vorn vorbei und an der Seite zum Eingang — so genommen, schon hier und bei der Villa Tomanek sind die Häuser mit ihren breiten Fronten, den Balkons, den Lauben und Terrassen, also mit der lebendigsten Summe der Wohnlichkeit gegen das Tal, auf den freien Horizont gerichtet; aber auch das trapezoide Motiv der Anlage in Nitra erklärt sich nicht allein aus der gegebenen Form des Baugrundes, es erklärt sich kaum weniger aus dem Bestreben, das reichste, beste Maß von Luft und Licht aus der günstigsten Richtung einzusammeln.

Trotz dieser fortwährenden Umstellungen auf die kontrastvolle Beschaffenheit der Situation, geht doch ein Zug deutlich durch das gesamte Werk der beiden Künstler. Und auch die Entwicklung hat ihn nicht verwischen können. Gewiß, diese Entwicklung ist deutlich da, sie zeigt sich selbst in unserer kleinen, aus einem knappen Zeitraum stammenden Auslese, am deutlichsten an den Grundrissen und hier wieder an einem Vergleich des noch befangenen Planes für das Erdgeschoß in Nitra mit dem befreiten für das Parterre der Villa Lengyel, der dieses in einen großräumigen und bequemen, wirklich geselligen Zusammenhang bringt. Trotzdem bleibt es schon innen, noch mehr im Äußeren bei einem bündig entschiedenen und so jeweils durchgreifenden Zuschnitt, der — von einer strengen Zeichenweise vorbereitet — nicht eine bewegte, sondern eine prägnante Form im Auge hat. Es bleibt bei dem vernünftigen Entschluß, der — ohne empfindsames Zögern und ohne problematische Bedenken — diese Form hervorbringt. Daher die sauber rationelle Geschlossenheit der Baugestalten, daher die kräftigen Motive der Raumordnungen von der Art der Aufteilung des Büro- und des Wohngeschosses bei dem Haus der Elektrizitätsgesellschaft.

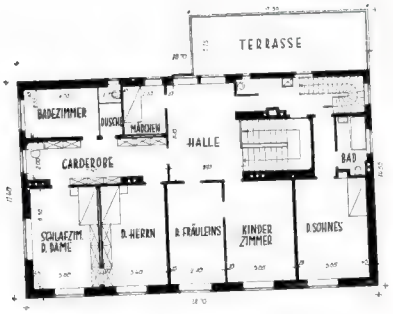
Auf das Ganze der tschechoslowakischen Baukunst bezogen, erscheint die Arbeit der beiden sehr beschäftigten und für ihr Gebiet wichtigen Künstler als eine charakterstarke Enthaltsamkeit gegenüber dem gewandten und beliebten neufranzösischen Wesen, als eine Pflege der einfachen, gesunden und kräftigen Elemente moderner Bauweise — eine Haltung, die dem Augenblick der Kultur in diesen Gegenden vielleicht besser, jedenfalls aufrichtiger entspricht als modisches Mittun.

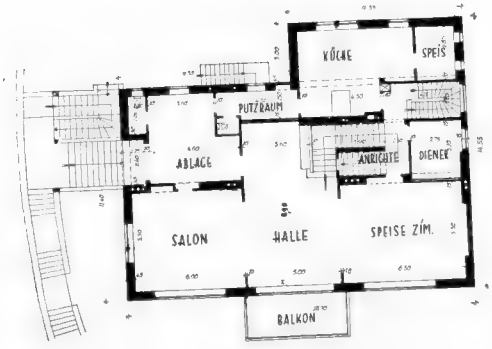


Weinwurm & Vécsei,
Preßburg
Villa Dr. Kuchta in Preßburg
Ansicht von der Straße aus und Seitenansicht
Grundrisse des Erd- und Obergeschosses 1 : 400



Weinwurm &
Vécsei, Preßburg
Villa Dr. Lengyel
in Preßburg
Vorder- und
Rückseite

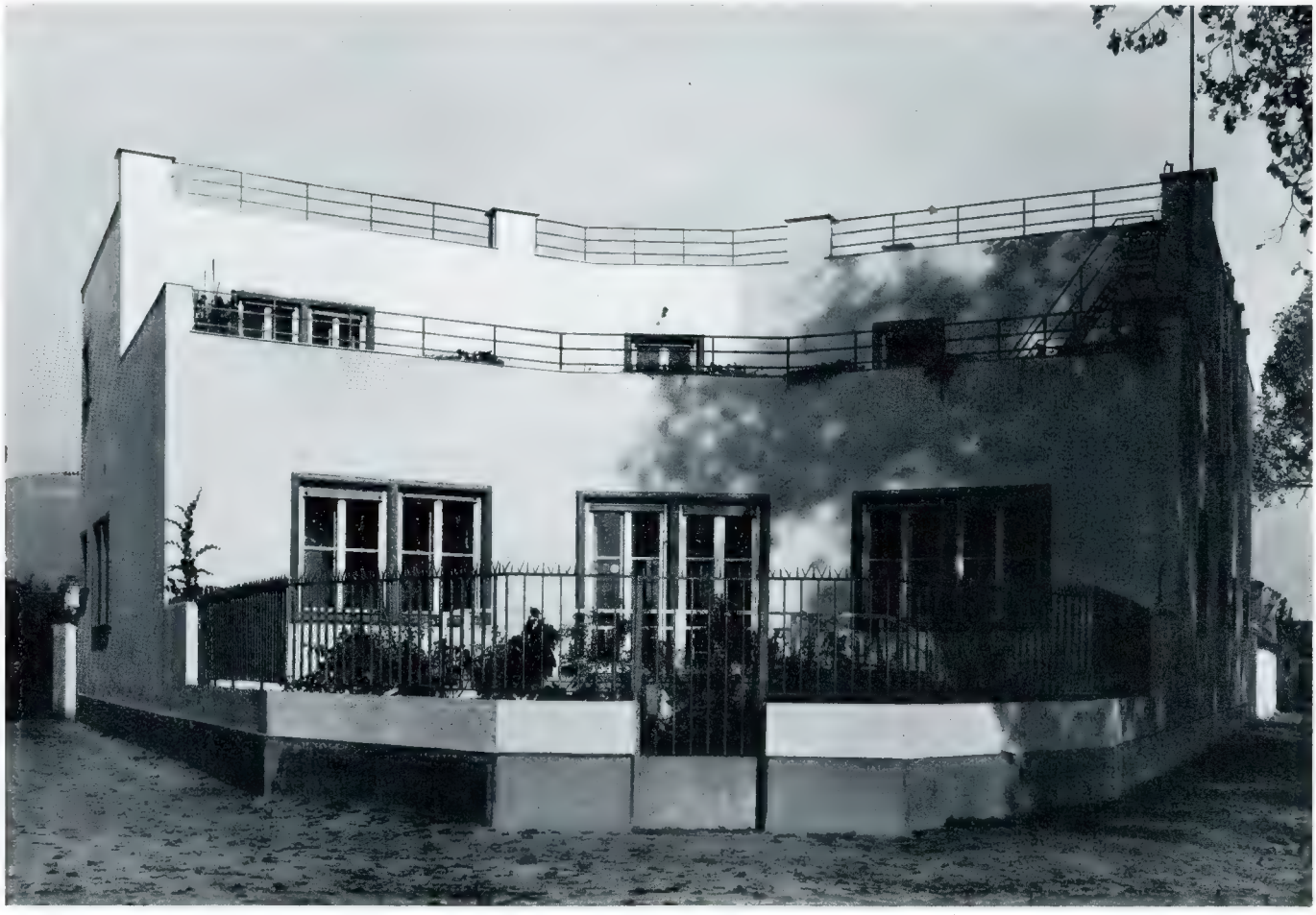




Grundrisse des Erd- und Obergeschosses
1 : 400

Weinwurm & Vécsei. Preßburg
Oben: Büro- und Wohnhaus der Westslowakischen Elektrizitätsgesellschaft in Preßburg.
Unten links: Villa Lengyel in Preßburg, Aufgang.
Unten rechts: Treppenhaus im Büro- und Wohngebäude der Phönix-Lebensversicherung in Preßburg

Fritz Weinwurm, Preßburg. Villa Verö in Nitra
Oben: Dachgarten und Grundriß des Erdgeschosses 1 : 400
Unten: Hauptansicht



Heiner Göpfert, Nürnberg

Arbeitszimmer

Robert Lederer, Berlin. American Restaurant Roberts am Kurfürstendamm Berlin

ZWEI SCHNELLRESTAURANTS IN BERLIN UND LOS ANGELES

Mit 8 Aufnahmen von der Kunstanstalt Voremberg, S. Frank und Atelier Stone, sämtlich Berlin, und 8 Aufnahmen von Willard D. Morgan, Los Angeles. Besprochen von Herbert Hoffmann. Pläne S. 206/207

Je mehr sich die Durcharbeitszeit mit kurzer Mittagspause bei uns durchsetzt, desto wichtiger wird auch für uns die Schaffung von Frühstücksstuben, in denen der nötige Imbiß zu bestimmten Stunden auch einer größeren, rasch wechselnden Zahl von Gästen gerecht werden kann. Amerikanische Berichte zeigen, daß der Zwang zur raschen Massenabfertigung auf teurem Grund und Boden in den Hochhaus-Cities schon zu Einrichtungen geführt hat, die durch den zwangsläufigen Weg vom Eingang zum Ausgang, durch den Vorbeimarsch an Tellern, Bestecken, Speiseausgabe und Getränkeautomat die Tretmühle sozusagen auch auf die Ruhestunde ausdehnen. Unsere heutigen beiden Beispiele sind anderer Art. Es sind äußerst komfortable kleine Gaststätten, die vom Schnellbetrieb nur das Angenehme: die Klappstühle an der mit allen Getränken versehenen Bar, das Bereitstehen leckerer Speisen, die beweglichen kleinen Tische und damit eben die Raschheit der Befriedigung herübernahmen. „Roberts“ in Berlin hat auch ein eigentümliches Zahlsystem: Der Gast bekommt im Durchlaß des Eingangs eine Karte mit vorgedruckten Markbeträgen, auf der die bedienenden Barkeeper und Serviermädchen das Genossene knipsen. Erst in der Ausgangssperre wird mit Hilfe einer raschen Wechselmaschine der Betrag kassiert.

Die hellen cremegestrichenen Räume, die Robert Lederer, Berlin, als Rahmen für das Ganze schuf, erhalten Behaglichkeit und Farbe durch das dunkelbraune Holz der Windsorstühle und kleinen Tischchen und durch die lustige Buntheit der Lampenschirme, Vorhänge und hellblau gekleideten Mädchen. Die kluge Raumausnützung und die patentierten Barstühle werden auf S. 207 näher erläutert.

„Hi-Hat“ in Los Angeles von J. R. Davidson ist schon mehr eigentliches Restaurant und birgt hinter der „Pantry“ (S. 179 oben) eine durch zwei Geschosse gehende, mit allen Errungenschaften ausgestattete Küche (vgl. die Pläne S. 206/207). Auf Bequemlichkeit des Gastes eingestellt, ist bereits der ins Haus

Robert Lederer, Berlin.

Roberts American Restaurant in Berlin, Kurfürstendamm.

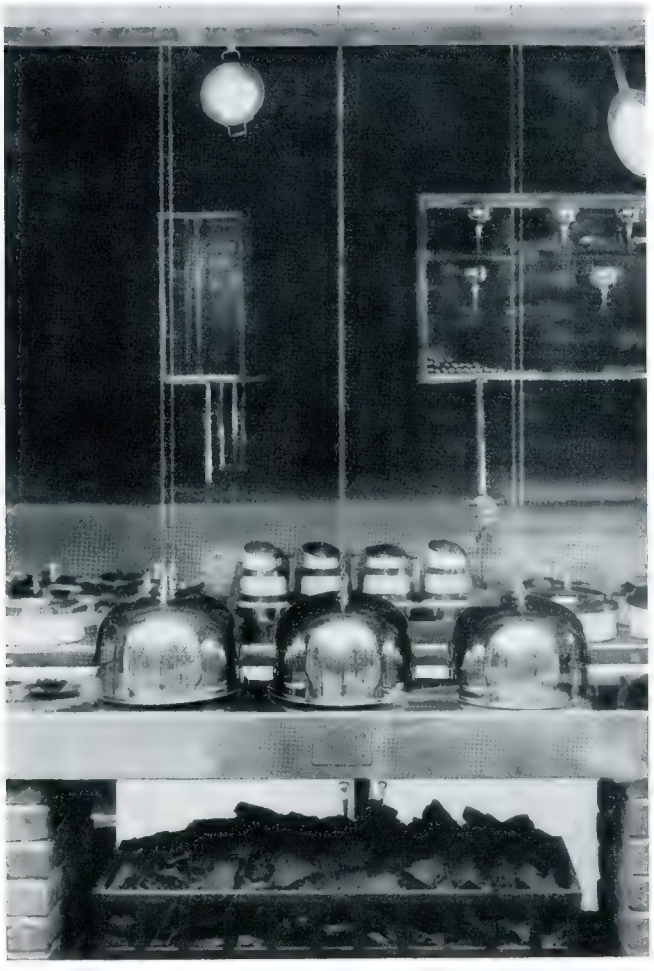
Oben einer der elektrischen Brat- und Kochherde hinter den Schaufenstern. Unten links der rückwärtige, ruhigere Speiseraum. Rechts unten die Bar mit den patentierten Klappstühlen Lederers

hereingezogene kleine Vorplatz vor der Eingangstür und die dahinter angeordnete Kaminecke. All das und dazu die Tischnischen und Wandkojen sind aber nicht nur dem Behagen des Gastes zulieb so angeordnet, wie sie unsere Bilder und Pläne zeigen. Der Amerikaner hat die Raumnutzung durch Bestuhlung, Tischform und -Aufstellung exakt erfasst und in Zahlenwerten niedergelegt, von denen eine ganze Reihe in der Septembernummer 1930 von „Architectural Record" (New York, 115 W., 40th Str.) zu finden sind. Eine Probe bringen wir auf S. 207. Von „Hi-Hat" verdient im besonderen noch die Fassadengestaltung Erwähnung: eine graziös aufgeteilte Metallkonstruktion aus Kupfer und Zenitherm-Platten mit klar verglasten Stahlfenstern und einer Leuchtschrift, die bei Tag und Nacht ein gleich gutes Bild gibt.

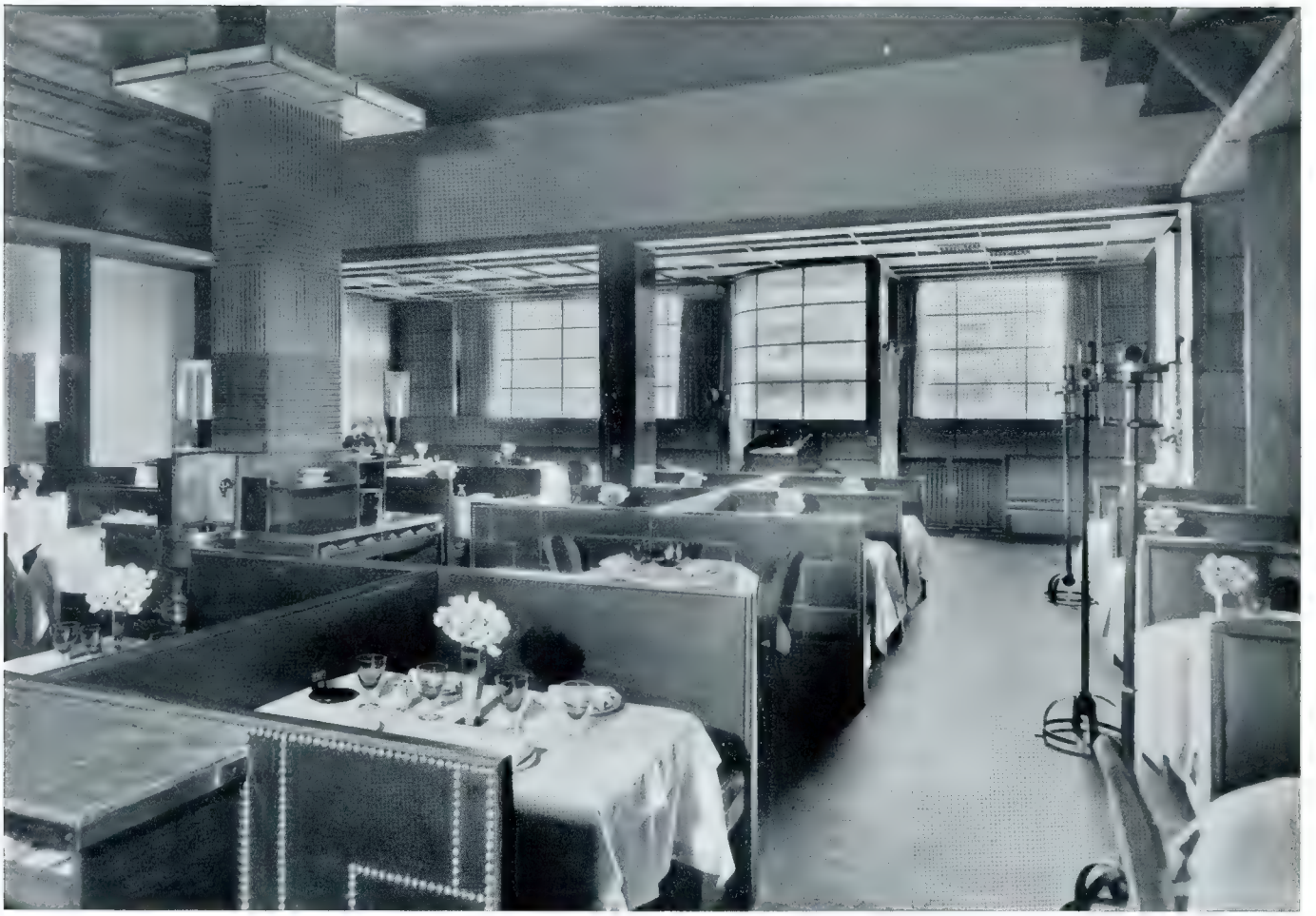
Robert Lederer, Berlin. Roberts American Restaurant in Berlin.
Gesamtansicht aus dem Durchgang zum rückwärtigen Speiseraum. Im Vordergrund der Auswahltisch mit 30 verschiedenen Salaten. Wände hell cremefarben gestrichen. Stühle und Tische dunkelbraun. Bunte Schirme und Vorhänge

Robert Lederer, Berlin.
Roberts American
Restaurant in Berlin,
Kurfürstendamm.

Oben der Fensterkoch vom
Vorgarten aus gesehen.
Rechts unten seine Wärme-
und Kocheinrichtung.
Links unten der Bartisch

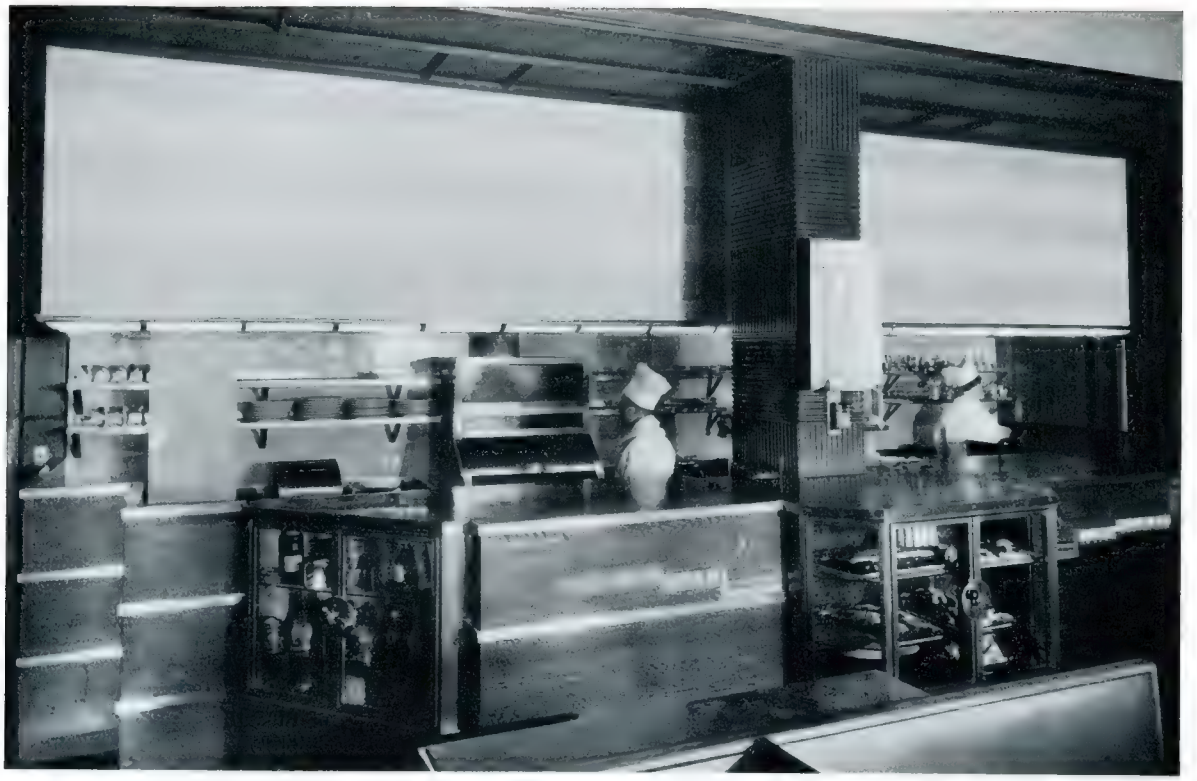


J. R. Davidson, Los Angeles. Hi-Hat Restaurant in Los Angeles Text S. 173/174. Pläne S. 207



J. R. Davidson,
Los Angeles
Hi-Hat-Restaurant
in Los Angeles

Die Fassade ist eine Konstruktion aus Kupferrahmen mit farbig abgesetzten Zenithermplatten (nagel- und sägbarer Kunstmarmor) und klar verglasten Stahlfenstern
Werkzeichnung
auf S. 206/207

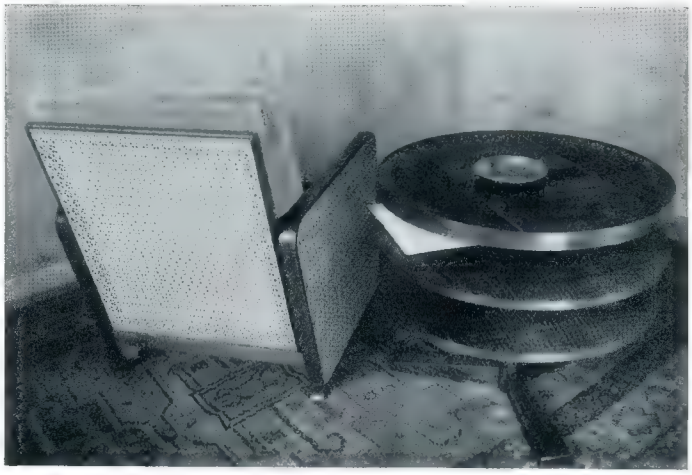


J. R. Davidson, Los Angeles Hi-Hat-Restaurant in Los Angeles. Oben die „Pantry", hinter der die Küche liegt. Über den Wandkojen links unten die Absaugung für verbrauchte Luft. Rechts unten die Kaminecke im Vorplatz
Vgl. die Pläne S. 206/207

RICHARD GÖTZ, STUTTGART
UND GERTA SCHROEDTER, TALHEIM BEI HEILBRONN

Mit 14 Aufnahmen von Willi Moegle und Bildkunst Lazi, Stuttgart

Von den jüngeren württembergischen Möbelarchitekten, deren Arbeitsproben auf den folgenden Seiten gezeigt werden, gehört Richard Götz, Stuttgart, als früherer Schüler und jetziger Assistent im engeren zum Kreise von Professor A. G. Schneck. Seine hier abgebildeten Kastenmöbel sprechen für die modern-sachliche Einstellung, die dieser Schule eigen ist. Sie beweisen zugleich ein feines Proportionsgefühl und ein sicheres Auge für die gute Wirkung schöner Hölzer. Daß Götz auch eigene Wege mit Erfolg geht, spricht aus der hier unten abgebildeten Gruppe kleiner Sitzmöbel, die in ihrer Materialverbindung, ihrer Formung und ihren Abmessungen einem individuellen Zwecke dienen und doch in nichts unsachlich, sondern durchaus zeitgemäß wirken.



Richard Götz, Stuttgart, Sitzecke
im Wohnraum. Tisch in amerikanisch Nußbaum,
Sitzmöbel mit Rohrgeflecht

Gerta Schroedter-Talheim zeigen wir diesmal mit einem großflächig behandelten Schlafraum und einem Speisezimmer, dessen Formgebung feinstes Gefühl für die Natur und Beanspruchungsmöglichkeit des verwendeten Holzes zeigt. Wir möchten das Augenmerk des Lesers daneben noch besonders auf die gutdurchdachten beiden Einzelmöbel der S. 182 hinweisen: das aus Holz und Glas konstruierte fahrbare Teetischchen in Schleiflack und einen kleinen Schreibtisch in Birnbaum. Er hat im Raume selbst Anschluß an tischhohe, praktische Wandgefache aus gleichem Material. Die verwendeten Hölzer sind braun und schwarz, die Klappe verschließbar. Die Schreibmaschine ruht innerhalb des praktischen Sekretärs auf einem besonderen Schieber.

Richard Götz, Stuttgart.
Geschirrschrank und Gläserschrank in Nußbaum-Maser,
Bücherschrank in
amerikanisch Nußbaum

Oben links und unten rechts: Richard Götz, Stuttgart. Schaukelstuhl in Ahorn und Toilettentisch. Oben rechts und unten links: Gerta Schroedter, Talheim bei Heilbronn. Teewagen in Schleiflack und Schreibtisch in Birnbaum

Gerta Schroedter, Talheim bei Heilbronn
Speisezimmer mit Auszugtisch, Kredenz und Stühlen in Nußbaum natur. Oben Einzelaufnahme der Kredenz

Gerta Schroedter,
Talheim b. Heilbronn

Schlafzimmer in Birnbaum. Stuhl und Nachttisch, beweglicher Stehspiegel, kleine Kommode, Hocker, Bett und Kleiderschrank

Eßzimmer mit eingebautem Büfett und Radioschrank (Vgl. S. 186 r. unten)
Wände verschiedentonige mattgold Tekkotapeten, Decke hellgelb Salubra (ausgezeichnet beim Intern. Salubra-Wettbeweb 1930 mit dem zweiten Preis)

IGNAZ KAUFMANN, STUTTGART. WOHNRÄUME UND CAFÉ

Mit 7 Aufnahmen der Bildkunst Lazi, Stuttgart

Ignaz Kaufmann, Maler und Architekt, zeigt in den ersten vier Bildern seines Beitrags die Ausstattung eines großen, die ganze Haustiefe einnehmenden Speise- und Wohnraums mit Bücherei. Beide Teile sind nur durch einen Vorhang getrennt. Der hier oben abgebildete Eßplatz enthält an der linken Wand das eingebaute Büfett (S. 186 rechts unten). Es setzt sich in der hölzernen Heizkörperverkleidung bis zum Vorhangrahmen fort und jenseits von diesem in der ebenfalls einheitlich mit Quadratfeldern aus kaukasisch Nußbaum vertäfelten großen Sofawand mit Schreibtisch und Bücherei. Mit dem S. 186 links unten gezeigten Ecksofa wird jenseits der Tür der Trennvorhang wieder erreicht und damit jene ernste Geschlossenheit erzielt, die dieser Arbeit das Gepräge gibt. Eine besonders elegante Note bringt die Verkleidung der Eßzimmerecke mit verschieden getöntem, mattgoldenem Tekko, während zur Decke hellgelbe Salubratapete verwandt ist. Das Café S. 187 ist ein Umbau mit schwieriger Grundrißlösung. Es ist ebenfalls mit Tekko und Salubra verkleidet, zu dessen lichtfarbigen und silbrigen Tönen die verwendeten blauen Bezugleder, das dunkelgrau gebeizte Eichenholz und die Vertäfelung aus kaukasisch Nußbaum besonders angenehm kontrastieren. Im Innern zu den Tischplatten, wie besonders auch zur Verkleidung der dadurch sehr einheitlich und appetitlich wirkenden Fassade ist weißes Opakglas verwendet, daneben dunkelgrau gebeizte Eiche für Fensterrahmen und Tür.

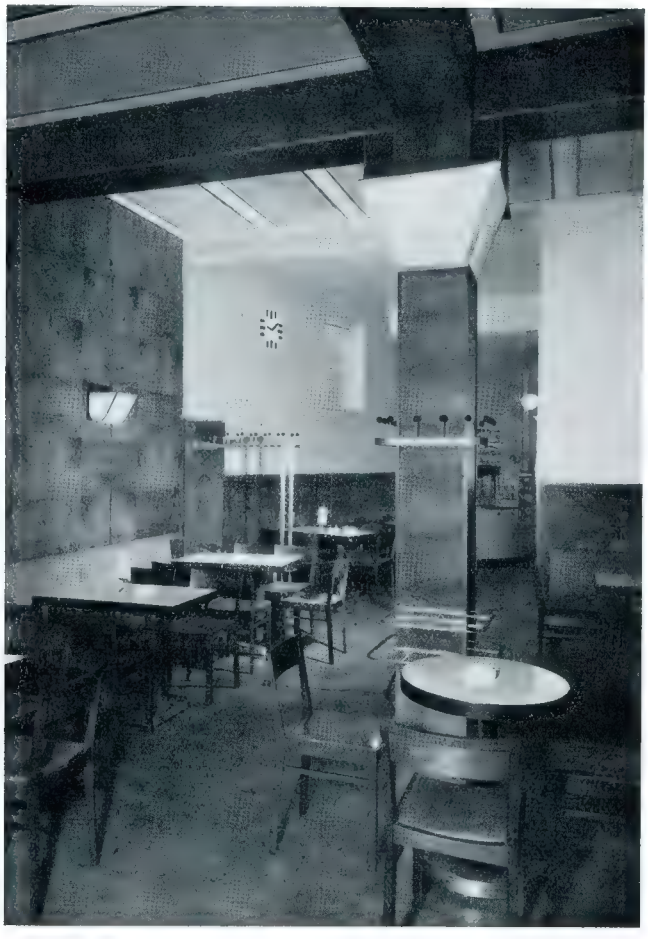
H. H.

Ignaz Kaufmann, Stuttgart

Wohn- und Speiseraum der Wohnung B. in Stuttgart. Wandverkleidung in kaukasisch Nußbaum. Bezüge und Vorhänge gelbgrüner Bauhausstoff. Decke hellgelb Salubra

Ignaz Kaufmann, Stuttgart

Passage-Café in Stuttgart. Fassade Milchglas und graugebeizte Eiche. Innentäfelung kaukasisch Nußbaum. Tischplatten Opakglas. Blaue Bauhaus-Bezüge. Tekko- und Salubratapeten in silbernen und hellfarbenen Tönen



AUS EINEM LÄNDLICHEN WOHNHAUS

von Architekt Erich Rosenfelder, Korntal. Mit 7 Aufnahmen von Willi Moegle, Stuttgart

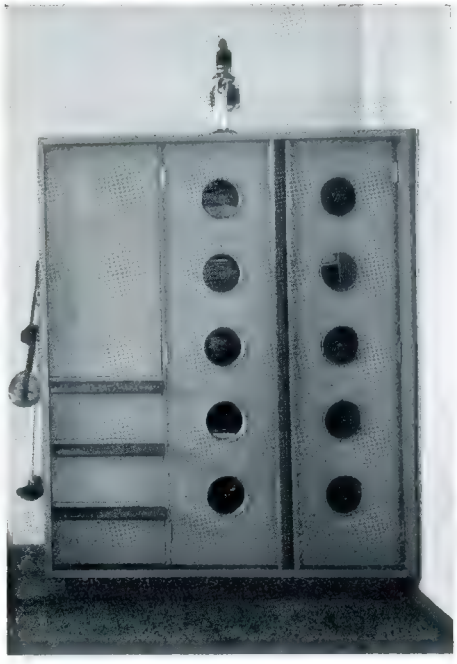
Ein herrlich gelegenes Dutzendhaus für einen anspruchsvolleren neuen Besitzer um- und auszugestalten, ist eine heikle, aber auch dankbare Aufgabe, die der junge württembergische Architekt Erich Rosenfelder mit besonderem Feinsinn und Geschick gelöst hat.

Der Eingang in das Haus geht durch einen Windfang in eine kleine Diele. Glatte, elfenbeinfarbig lackierte Türen führen zu den einzelnen Wohnräumen und zur Küche mit anschließender Anrichte.

Das Wohnzimmer ist in naturfarbigem französischem Nußbaum ausgeführt. Bezüge lichte, kobaltblaue Gobelins mit hellgelben Mustern. Die Wände sind ebenfalls in einem leicht gemusterten Blau gehalten. Am Bibliothekschrank ist das Problem des Maschinenornaments ernsthaft angeschnitten: Zwei kleinere Türen zeigen Flächenfräsungen, die durch den Fachhauptlehrer J. Rosenfelder an der Kunstgewerbeschule Stuttgart ausgeführt wurden. Nur durch einen handgewobenen Vorhang getrennt, betritt man auf graubraunem Velourboden das Musikzimmer, wo die feingestreiften Ebenholzmöbel mit dem Schiedmayerflügel sich vornehm in dem weinrot gehaltenen Raum auswirken. Die Vorhänge sind bedruckte, weinrot und gelbbraun gestreifte Seide. Das Speisezimmer, durch eine Glastüre abgetrennt, wurde in gelblichweißem Schleiflack mit weinroten Bezügen ausgeführt. Wände und Decke zeigen elfenbeinfarbige Tönung. Alle Metallteile sind in WIE Silber ausgeführt.

Im ersten Stock befinden sich die Schlafräume der Eltern und des Kindes, ferner das Ankleidezimmer der Dame und das Spielzimmer des Kindes. Von einem Vorplatz aus gelangt man in das Elternschlafzimmer mit seinen normierten Metallbetten, die sich in das umgebende Holzwerk (Anorn und Mahagonimaser) mit grüngelben Bezügen und Wänden sehr gut einfügen. Der Fußboden ist blauer Velour. Mit einem handgewobenen Vorhang abgeteilt, liegt das in breit gestreiftem Ebenholz ausgeführte Ankleidezimmer der Dame, das durch die rote, wechselnd hell und dunkel gestreifte Wandbekleidung sehr vornehm wirkt. Auf der anderen Seite des Hauses liegt das Reich des Kindes mit Schlaf- und Spielzimmer. Für dieses wurde roter und grauer Schleiflack gewählt. Wände und Decke haben zitrongelben, abgetönten Anstrich. Der Schrank kann von außen durch Gucklöcher eingesehen werden. An den Schrank befestigt ist eine große Wandtafel mit daran anschließendem Schreibpult. Die Beleuchtung erfolgt durch einen in einer Rolle laufenden Leuchtkörper. Das Schlafzimmer mit seinen hellen, leicht ins braun gehenden Wänden und Decke, mit seinen duftig grünen Schleiflackmöbeln mit Naturholz und seinem grauen Linoleumbelag geben dem Raum eine vornehme und doch kindliche Wirkung.

Im Einzelnen wie in ihrer Gesamtheit spricht aus diesen Räumen ein besonderer Wohlklang an als Widerhall sicherer Begabung des Künstlers und seines harmonischen Verhältnisses zu seiner Bauherrschaft. H. H.

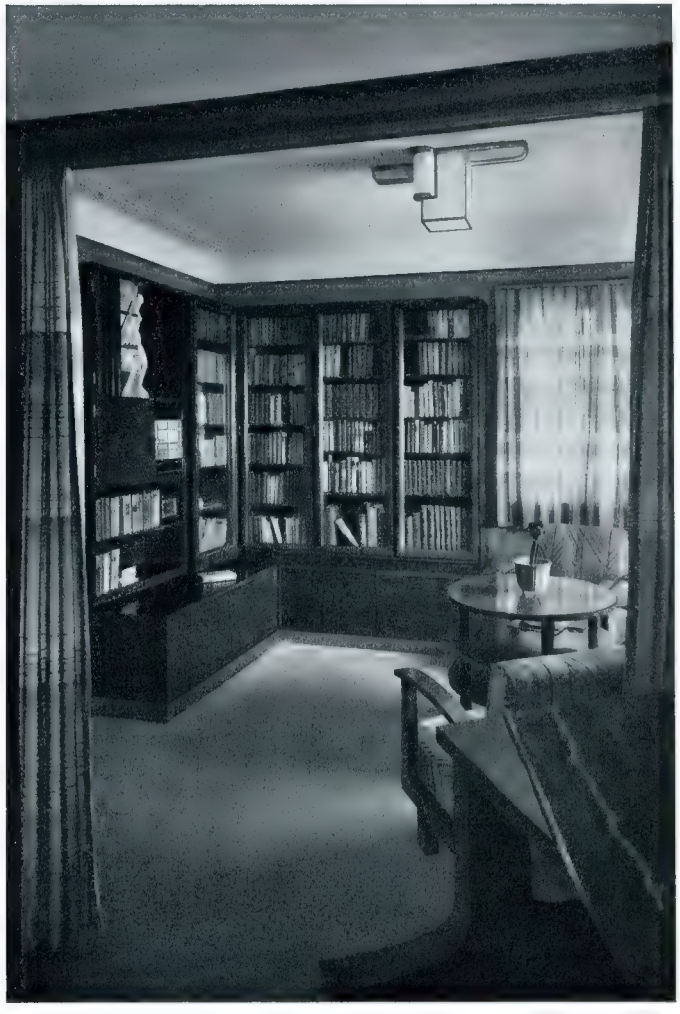


Oben: Schrank aus dem Kinderspielzimmer
Unten: Geschirrschrank im Speisezimmer

P. Vogelsang, Wuppertal

Kinderzimmer

Erich Rosenfelder, Korntal-Stuttgart. Landhaus Direktor R.
Oben: Kinderschlafzimmer
Unten: Elternschlafzimmer und Wohnzimmer



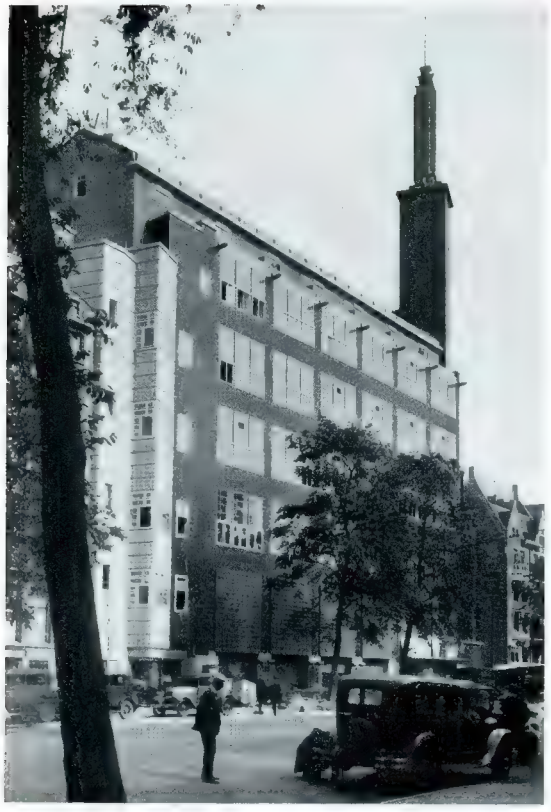
Erich Rosenfelder, Korntal-Stuttgart. Musikzimmer im Landhaus Direktor R.

Erich Rosenfelder, Korntal-Stuttgart. Musikzimmer im Landhaus Direktor R.

Erich Rosenfelder, Korntal-Stuttgart. Ankleidezimmer der Dame im Landhaus Direktor R.

DER „TELEGRAAF“ IN AMSTERDAM

Mit 5 Abbildungen. Besprochen von Herbert Hoffmann. Pläne S. 203—205



Im Keller liegen neben Vorratsräumen für Papier, Farbe usf. die Heizkessel, die Liftmaschinen und die Fundamente der Druckpressen. Im Erdgeschoß liegen an der Vorderseite die Druckerei mit 21×28 m, in der die Rotationspressen stehen, dahinter die Stereotypie für die Druckplatten, die Walzengießerei usf., ferner die Expedition. Der Druckereisaal ist 7,80 m hoch. Es befinden sich auf gleicher Höhe mit ihm außer Nebenräumen verschiedener Art auch der Hofeingang mit Zugang zum Anzeigenbüro und Schreibzimmer für das Publikum, darüber im Zwischengeschoß Erfrischungsräume des Personals.

Der 1., 2. und 3. Stock ist mit Büros belegt, und zwar der 1. mit der Verwaltung, der 3. mit der Redaktion, während im 2. Geschoß neben Verwaltungsräumen Archiv, Telefonzentrale und Reserveräume untergebracht sind. Im 4. Geschoß liegt die Setzerei mit ihren Nebenbetrieben, im 5. Geschoß Magazine, Garderoben und Waschräume des Setzerpersonals, Räume für die Ventilation und Reserveräume. Die Obergeschosse haben 5 m lichte Höhe. Die Verteilung der Treppen- und Liftverbindungen sowie die Grundlagen der Konstruktion sind aus den Plänen Seite 203—205 ersichtlich.

Das hervorragend schöne und zweckmäßig eingerichtete Gebäude ist in allen seinen Einzelheiten durch holländische Firmen und mit holländischen Erzeugnissen gebaut und ausgerüstet worden.

G. J. Langhout & J. F. Staal, Amsterdam

Die Hauptfront am Voorburgwal. Pläne S. 203—205

Aus „Bouwkundig Weekblad“, Amsterdam

Der Neubau der großen Tageszeitung „Telegraaf“ liegt am Voorburgwal im Stadtkern Amsterdams nahe von Hauptbahnhof und Hauptpost auf teuerem Grund von unregelmäßiger Gestalt zwischen spitzwinklig an die Hauptstraße stoßenden Nachbargrundstücken. Von Juli 1927 bis Ende 1927 dauerte der Abbruch der alten Bauten. In den ersten Januartagen 1928 wurde die Fundierung des Neubaus begonnen und es dauerte $2^1/_2$ Jahre, bis das große und vielseitig ausgerüstete Gebäude vollendet und in Gebrauch genommen werden konnte. Es ist sozusagen ein Fabrikbau mit Verwendung einiger Geschosse zu Büros. Schon die Rücksicht auf den Platz forderte einen Bau von besonderer Ausdruckskraft. Mit seiner künstlerischen Überwachung wurde der Architekt J. F. Staal betraut. Entwurf und Oberleitung übertrug die Gesellschaft dem Ingenieur G. J. Langhout.

Das Gebäude mißt 49 m in der Breite und 47 m in seiner größten Tiefe. Das Erdgeschoß liegt auf Straßenniveau in 0,80 m über dem regulierten Wasserstand, das Kellergeschoß auf — 3,45 m. Die Oberkante des 5. Geschosses ist 29,70 m, der Turm 53 m und der Flaggenstock 65 m hoch. Dieser Turm ist aus dem Lichtschacht entstanden, über dem das Wasserreservoir angeordnet ist.

Für die Druckerei mußten ebenerdig Räume von 8 m Höhe geschaffen werden und darüber hellbelichtete Obergeschosse für die übrigen Betriebe und Büros. Die Leiter des Baus kamen mit den vielen Mitwirkenden in wöchentlichen Sitzungen zusammen, die sich für das Zusammenwirken als sehr zweckmäßig erwiesen. Hier wurden alle Wünsche der Statiker, der Spezialisten für Feuersicherung, für Kraft-, Wasser- und Gasinstallation, für Angrenzerbelange, Inschriften usw. mit der Direktion und den Abteilungsleitern besprochen und mit den Forderungen der Schönheitskommission zum Ausgleich gebracht.

G. J. Langhout & J. F. Staal, Amsterdam. Das Druckereigebäude des Telegraaf in Amsterdam. Büroräume und Gänge

MÖBEL AUS METALL

Mit 24 Abbildungen. Besprochen von Professor Max Eisler, Wien

Es ist kein bloßer Zufall, wenn in der vorliegenden Auslese, die Einblick geben will in den momentanen Zustand des Metallmöbels, die Franzosen so sehr überwiegen. Das entspricht — wenigstens in einem gewissen Sinn — den tatsächlichen Verhältnissen: die Bewegung scheint dort am lebhaftesten, am leichtesten im Gange, und was sie hervorbringt, ist interessant.

Die Verhältnisse liegen also ähnlich wie in der modernen Baukunst überhaupt. Der schwierige Beginn und die ersten, entscheidenden Fortschritte sind anderwärts vor sich gegangen. Aber nachdem einmal die Entwicklung grundsätzlich gefestigt und flott gemacht war, haben die französischen Künstler mit besonderem Geist, mit besonderem Geschmack und mit besonderer Phantasie eingegriffen. Und das will wahrhaftig nicht wenig heißen.

Man wird sich Folgendes gegenwärtig halten müssen: Das Metallmöbel hatte anfangs fast alles gegen sich. Es war eine ungewohnte Sache. Die Mehrheit der Menschen fand es nackt und kalt, wie ein unbehagliches Gerippe, und sie findet es auch heute weder angenehm noch schön. Man wird, ohne die Antipathie zu teilen, die Bedenken verstehen können. Die Dutzendware ist hier ganz besonders unschön. Vielleicht nirgendwo sonst zeigt es sich so klar, wie wenig mit bloßer Sachlichkeit erreicht ist. Jedenfalls braucht es hier ganz besondere Fähigkeiten, um den Rationalismus der Aufgabe zwar folgerecht und zielklar festzuhalten und doch durch die Form zu überwinden.

Innenansicht eines umgebauten Strassenbahnwagens der Stadt Frankfurt a. M. mit schiefgestellten Stahlsesseln

Louis Sognot, Paris. Bar. Wand aus Aluminium mit Applikationen aus verchromtem Metall. Büfett aus Glas mit unterlegtem Zinn. Ed.: Primavera, Paris. Phot. Bonney, Paris.

Eben das aber ist die Kunst der Franzosen. Unsere Bilder zeigen — außer vier ausgezeichneten Stücken von Marcel Breuer — meistens Arbeiten französischer Meister, darunter solche von Trägern berühmter Namen. Man sieht eine Bar, ein Arbeits- und ein Schlafzimmer, einen Schreibtisch und ein Grammophon, — aber in der Hauptsache sieht man Sessel. Trotzdem wissen wir nichts, was verlockender wäre und ergiebiger erschiene, als nach diesen Sesseln die Charaktere der Künstler zu bestimmen. Wie klar steht da der eine gegen den andern, etwa die gelenkige Form der Gemeinschaft Le Corbusier - Jeanneret - Perriand gegen den wuchtigen Schwung eines Coquery, während Louis Sognot und Charlotte Alix die sauber besonnene Mitte halten. Welche Fülle von Lösungen hat hier das eine, simple Motiv des Sitzens gefunden!

Doch wird man in dieser bezaubernden Mannigfaltigkeit unschwer auch den Zusammenhang erkennen. Die Gruppe ist gemeinsam bemüht, das praktisch noch Unzureichende zu verbessern: an Stelle der hart aufstoßenden Fußenden treten horizontal aufliegende Stangen, die Art, wie beim Sitz, beim Rücken und bei den Armlehnen mit Leder und Stoffen, also mit farbigen und griffigen Mitteln der Anschluß an das glatte und glänzende Metall gesucht und erreicht wird, nähert sich der reinen Erledigung. Doch hat der einheitliche Eindruck dieser Arbeiten noch einen andern, triftigeren

Fortsetzung Seite 200

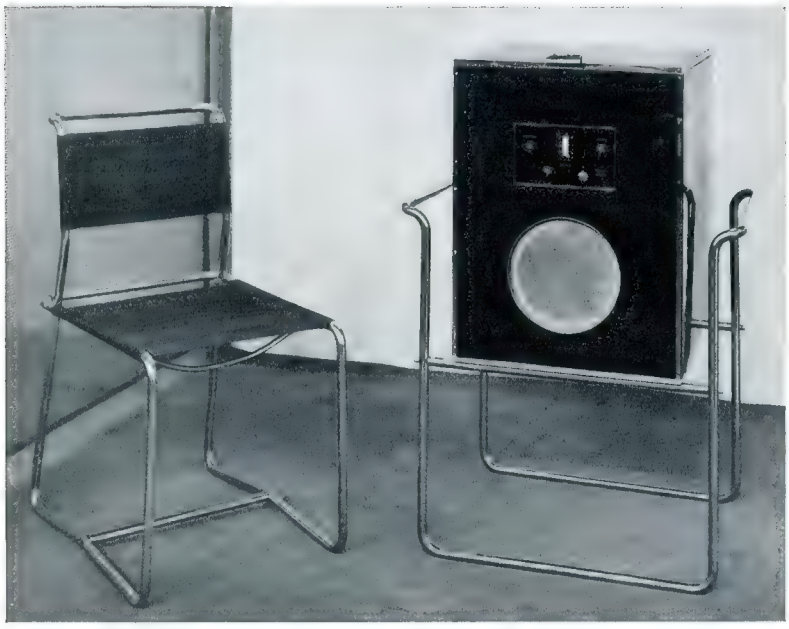
Djo-bourgeois, Paris. Oben: Zwei Tische aus vernickeltem Metall mit Glasplatten, die des linken Tisches silberunterlegt. — Unten: Kleiner Tisch mit Glasplatte und Hocker aus vernickeltem Metall; Toilettentisch und Stuhl aus Metall, ersterer mit blauer Lapisplatte. Phot. Bonney, Paris

Oben links: Louis Sognot und Charlotte Alix, Paris. Armsessel aus vernickeltem Metall mit Stoffbezug. — Rechts: J. J. Adnet, Paris. Lehnsessel aus verchromten Kupferbändern. Ed.: Compagnie des Arts français, Paris. Phot. A. Salaün, Paris — Unten: Emile Guillot, Paris. Arbeitszimmer mit vernickelten Metallmöbeln. Ed.: Thonet, Berlin und Paris. Phot. M. Gravot & Co., Paris

Oben links: Djo-bourgeois, Paris. Stuhl aus vernickeltem Metall mit Lederbezug. — Oben rechts: R. C. Coquery, Paris. Polstersessel aus vernickelten Metallröhren mit Samtbezug. Ed.: Thonet, Berlin und Paris. — Unten links: Marcelle Guillemard, Paris. Metallsessel vernickelt, mit Leder bezogen. Ed.: Primavera, Paris. — Unten rechts: Marcel Breuer, Berlin. Verchromte Stahlmöbel, Tisch mit Glasplatte. Ed.: Thonet-Mundus G. m. b. H., Wien und Berlin

Oben links: André Lurçat, Paris. Rechts: Modell Béré
Zwei Tische aus vernickelten Metallröhren mit Glasplatten. Phot. M. Gravot, Paris. Ed.: Thonet, Berlin und Paris
Unten: René Herbst, Paris. Raum mit vernickelten Metallmöbeln. Phot. Collas, Paris

Oben links und unten rechts: Louis Sognot und Charlotte Alix, Paris. Bürosessel aus vernickelten Röhren mit weißem Büffelleder und Stuhl aus vernickelten Metallröhren mit Stoffbezug. Ed.: Primavera, Paris. — Oben rechts: R. C. Coquery, Paris. Armsessel aus Metallröhren mit Lederbezug. Ed.: Thonet, Berlin und Paris. — Unten links: Marcel Breuer, Berlin. Armsessel aus verchromten Stahlröhren mit Lederbezug. Ed.: Thonet-Mundus G. m. b. H., Wien und Berlin. Phot. M. Gravot & Co., Paris



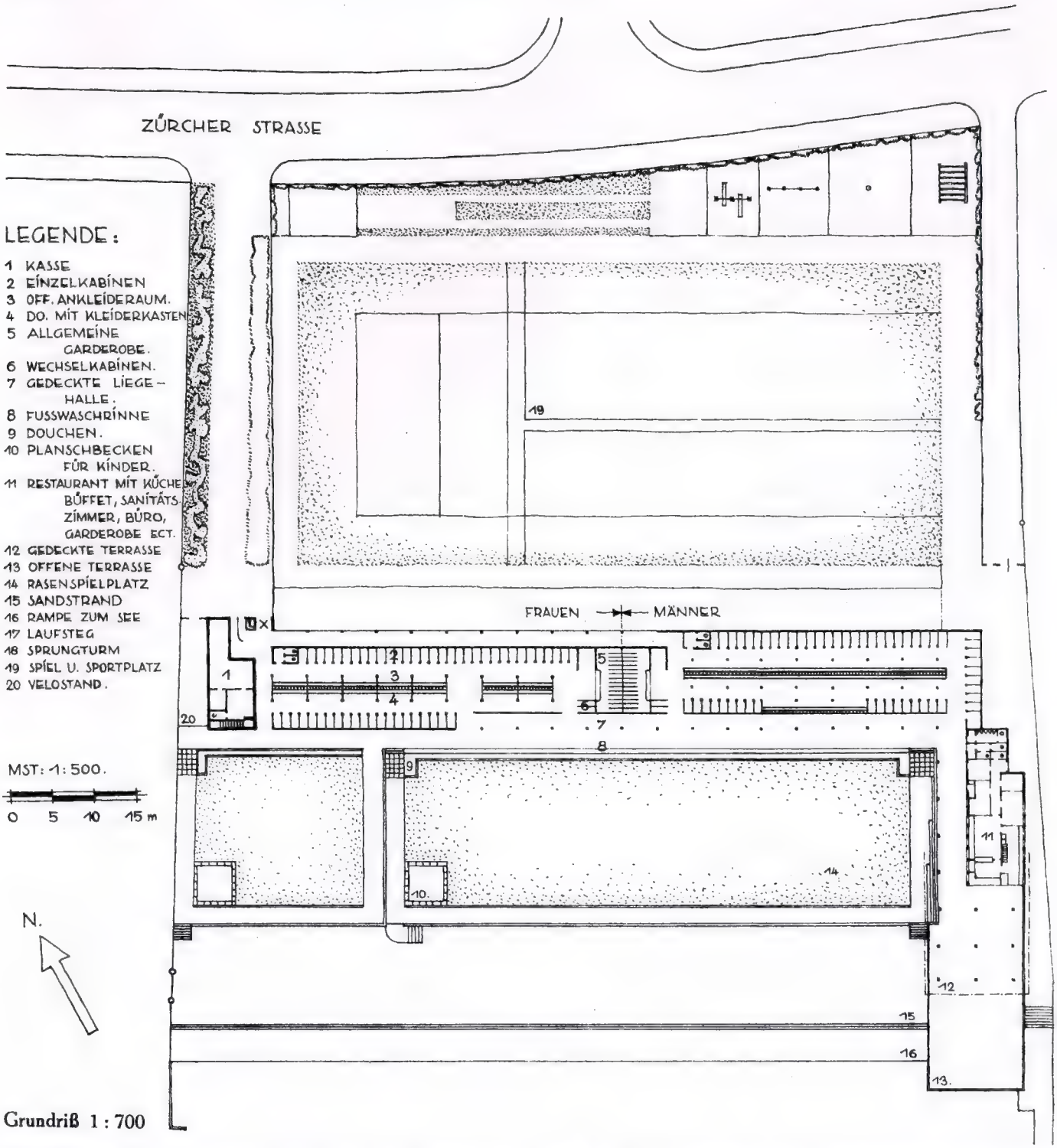
Grund. Die Franzosen bleiben nicht bei den zweckhaft nüchternen Eigenschaften, sie halten sich an die eleganten Möglichkeiten des Materials, an seine blanke, biegsame und doch gespannte Erscheinung, die sie mit geistreichem Elan entwickeln.

Angesichts solcher Leistungen haben Bedenken es schwer, sich geltend zu machen. Trotzdem wird man sie nicht ganz verschweigen können: Das Metallmöbel hat seine natürlichen Grenzen. Wohnmöbel ist es nicht. Darüber können auch seine leichtesten und anmutigen Behandlungen innerhalb von Wohnräumen nicht hinwegtäuschen.

Oben links: Marcel Breuer, Berlin. Radioständer und Stuhl aus vernickeltem Metall. Ed.: Thonet, Berlin und Paris. Phot. M. Gravot & Co., Paris. — Rechts oben und unten: Le Corbusier, P. Jeanneret & Ch. Perriand, Paris: Vernickelter Metallstuhl mit Stoffbezug; Stuhl und Tisch mit Glasplatte aus vernickelten Metallröhren, ersterer mit Kalbsfell bezogen. Ed.: Thonet, Berlin und Paris. Phot. Thiriet, Paris. — Unten links: Marcel Breuer, Berlin. Sessel aus vernickelten Metallröhren mit Gurten. Ed.: Thonet, Berlin und Paris

Hans Becher, Wuppertal
Speisezimmer

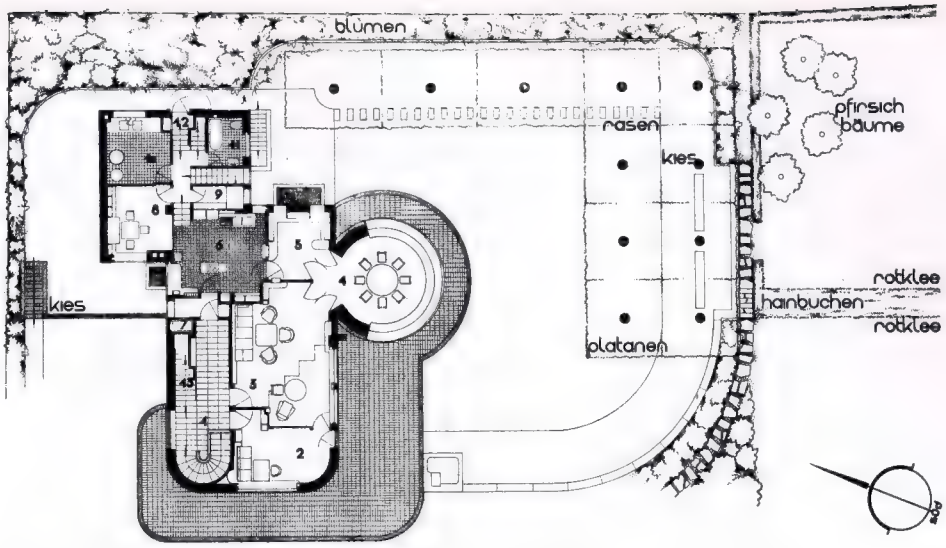
Schnitt 1 : 700



Grundriß 1 : 700

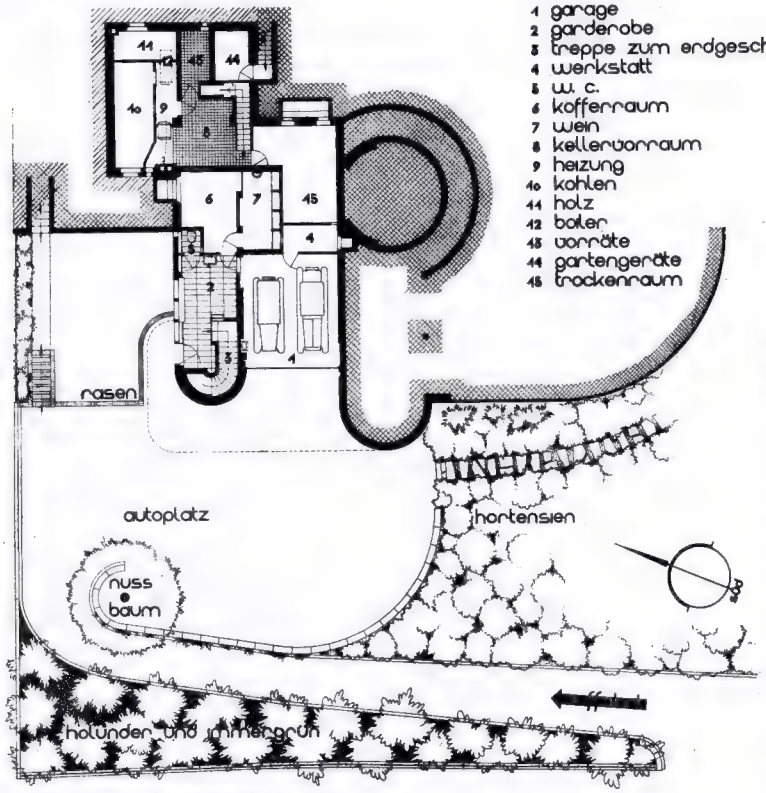
Gesamtlänge des Grundstücks 105 m. Sowohl die Frauen- wie die Männerabteilung enthält 60 Einzelkabinen, die Frauenabteilung außerdem 90 Kleiderkasten und offene Kleiderhaken in Abteilen von je 4 m Länge. Die Männerabteilung hat 140 Kleiderkasten und 160 Kleiderhaken. Eine Sammelgarderobe in der Mitte enthält 400 Haken und einige Wechselkabinen zum An- und Auskleiden. Alle Kabinen gehen ausschließlich auf die Innengänge, so daß der Ankleidebetrieb die Badenden nicht stört.

Steger & Egender, Zürich. Strandbad Küsnacht. Schnitt und Grundriß 1 : 700. Photos und Text S. 164 und 165



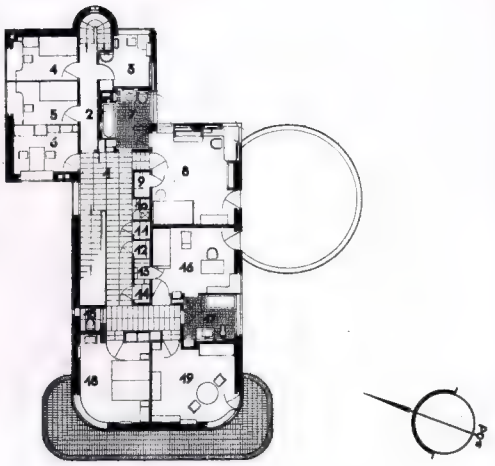
1 halle
2 kleines wohnzimmer
3 grosses wohnzimmer
4 speisezimmer
5 office
6 küche
7 kühlschrank
8 dienstenwohnzimmer
9 abstellraum
10 waschküche
11 dienstenbad
12 dienstenseingang
13 treppe zum ersten stock

Erdgeschoßgrundriß 1 : 400



1 garage
2 garderobe
3 treppe zum erdgeschoss
4 werkstatt
5 w. c.
6 kofferraum
7 wein
8 kellervorraum
9 heizung
10 kohlen
11 holz
12 boiler
13 vorräte
14 gartengeräte
15 trockenraum

Kellergeschoßgrundriß 1 : 400



1 halle
2 dienstenflur
3 chauffeur
4 mädchen 1
5 mädchen 2
6 nähzimmer
7 bad des herrn
8 schlafzimmer des herrn
9 kleider des herrn
10 speiseaufzug
11 pelz-säcke
12 winterkleider
13 kleider der dame
14 bettwäsche
15 w. c.
16 schlafzimmer der dame
17 bad der dame
18 gäste
19 wohnzimmer

Grundriß des 1. Stockes 1 : 400

Gesamtbaukosten

Haus Streiff mißt 2,380 cbm.

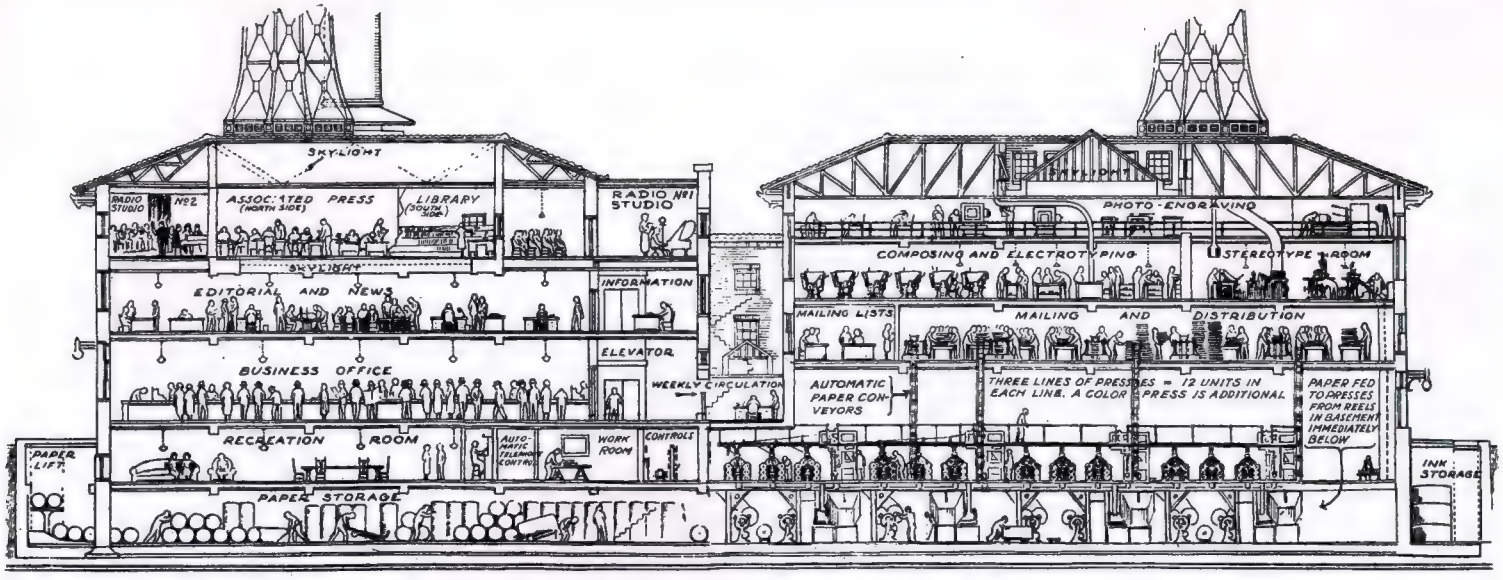
Baukosten, total	frs. 329 070.—	mit Mobiliar
Abzüge des Mobiliars	„ 19 378.—	
	total frs. 309 692.—	ohne Mobiliar

Verteilung der Baukosten

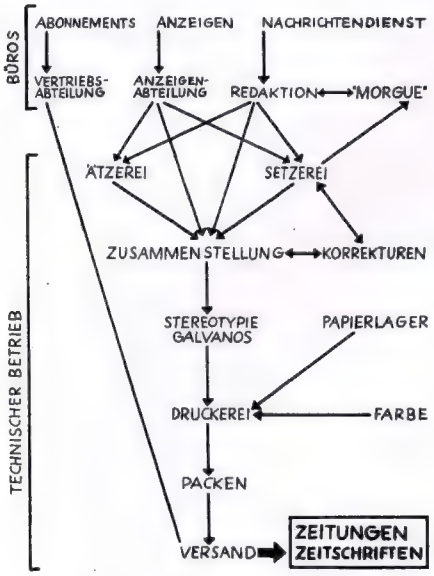
cbm-Preis = 131.20 frs. ohne Mobiliar
cbm-Preis = 138.20 frs. mit Mobiliar

1. Erd- und Maurerarbeiten	frs. 94 095.85	=	30,5%
2. Kunststeinarbeiten und Granit	„ 4 566.—	=	1,5%
3. Zimmerarbeiten	„ 7 610.—	=	2,4%
4. Spenglerarbeiten und Tekutadach	„ 4 155.20	=	1,4%
5. Sanitäre Installationen	„ 19 827.45	=	6,4%
6. Niederdruck-Warmwasserheizung inkl. elektrischer Bodenheizung	„ 11 529.30	=	3,7%
7. Gipserarbeiten	„ 11 300.—	=	3,6%
8. Elektrische Installationen	„ 7 500.—	=	2,3%
9. Glaserarbeiten inkl. Mannstaedt-Fensterzargen	„ 11 851.95	=	3,9%
10. Schreinerarbeiten	„ 28 440.90	=	9,2%
11. Metalltüren (Deutsche Metalltürenwerke) inkl. Mannstaedt-Türzargen	„ 2 830.—	=	0,9%
12. Wand- und Bodenplattenbeläge inkl. Schütteklinker und Terrakottatreppen	„ 23 984.20	=	7,8%
13. Schlosserarbeiten inkl. Garagentor und Aluminium	„ 37 005.90	=	12,0%
14. Linoleum und Unterlagsböden	„ 6 851.70	=	2,2%
15. Rolladen	„ 947.30	=	0,3%
16. Malerarbeiten	„ 8 705.60	=	2,8%
17. Tapeten	„ 785.90	=	0,2%
18. Umgebung	„ 20 602.15	=	6,6%
19. Kommunalgebühren	„ 1 194.45	=	0,4%
20. Diverses	„ 5 908.15	=	1,9%
	frs. 309 692.—	=	100%

 Otto Zollinger, Saarbrücken. Haus Streiff in Goldbach bei Zürich. Grundrisse 1 : 400. Siehe dazu S. 166 und 167



Geschäftshaus der „Kansas City Star"-Zeitung mit getrenntem Redaktions- und Druckerei-Gebäude. (Nach „Architectural Record")

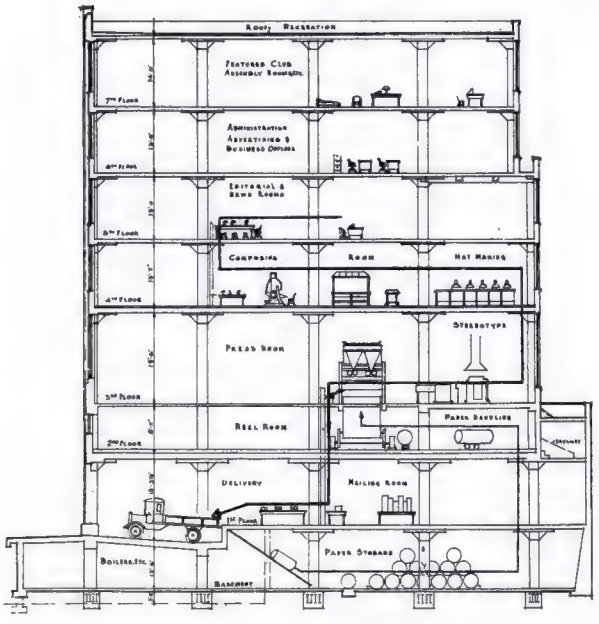


Der „Telegraaf", Amsterdam, und andere Zeitungsdruckereien

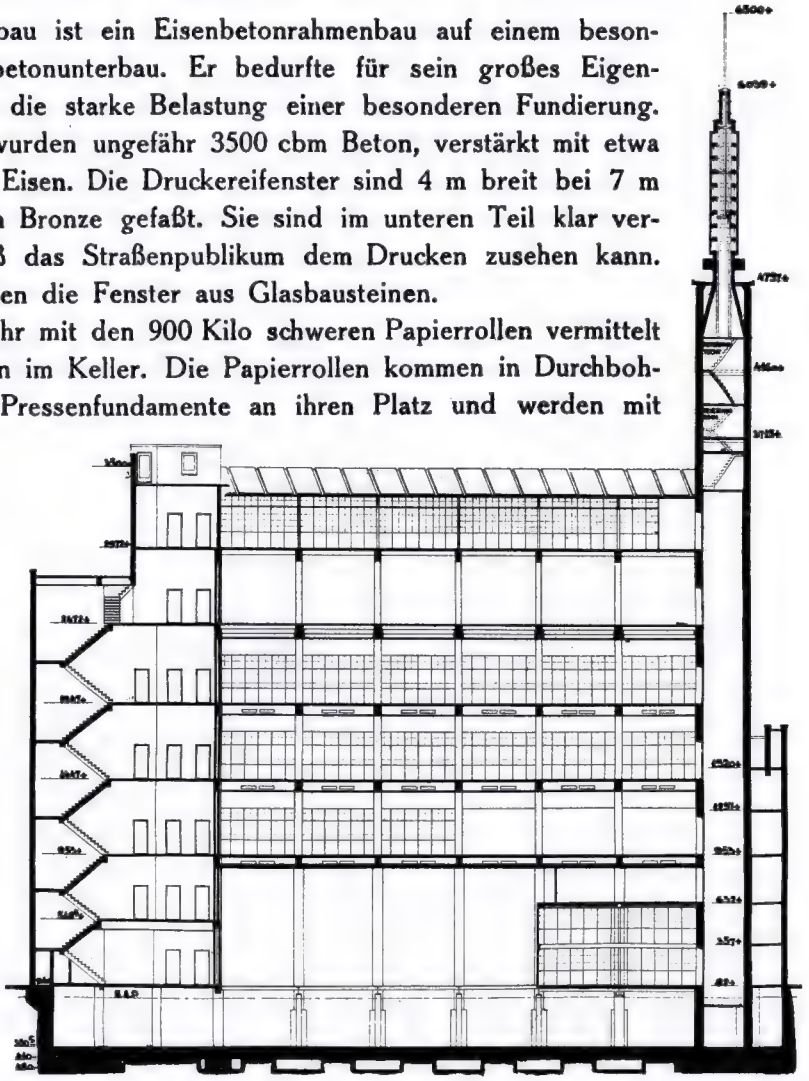
(Vgl. S. 192/193)

Der Oberbau ist ein Eisenbetonrahmenbau auf einem besonderen Eisenbetonunterbau. Er bedurfte für sein großes Eigengewicht und die starke Belastung einer besonderen Fundierung. Verarbeitet wurden ungefähr 3500 cbm Beton, verstärkt mit etwa 770 Tonnen Eisen. Die Druckereifenster sind 4 m breit bei 7 m Höhe und in Bronze gefaßt. Sie sind im unteren Teil klar verglast, so daß das Straßenpublikum dem Drucken zusehen kann. Oben bestehen die Fenster aus Glasbausteinen.

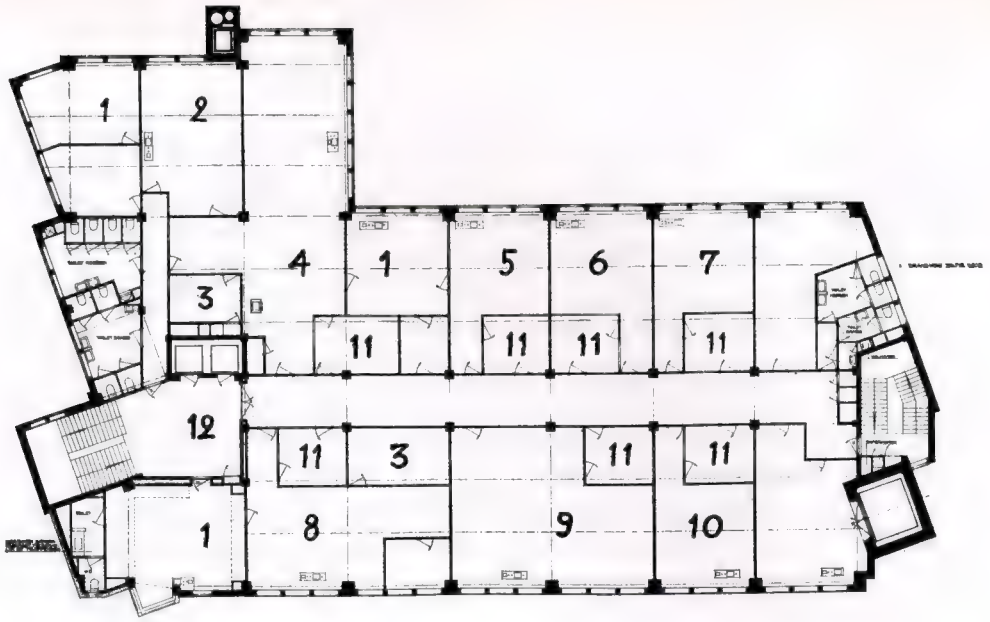
Den Verkehr mit den 900 Kilo schweren Papierrollen vermittelt eine Rollbahn im Keller. Die Papierrollen kommen in Durchbohrungen der Pressenfundamente an ihren Platz und werden mit



Geschäftshaus der „New York Tribune". Redaktion, Expedition und Druckerei untereinander. 1 : 500

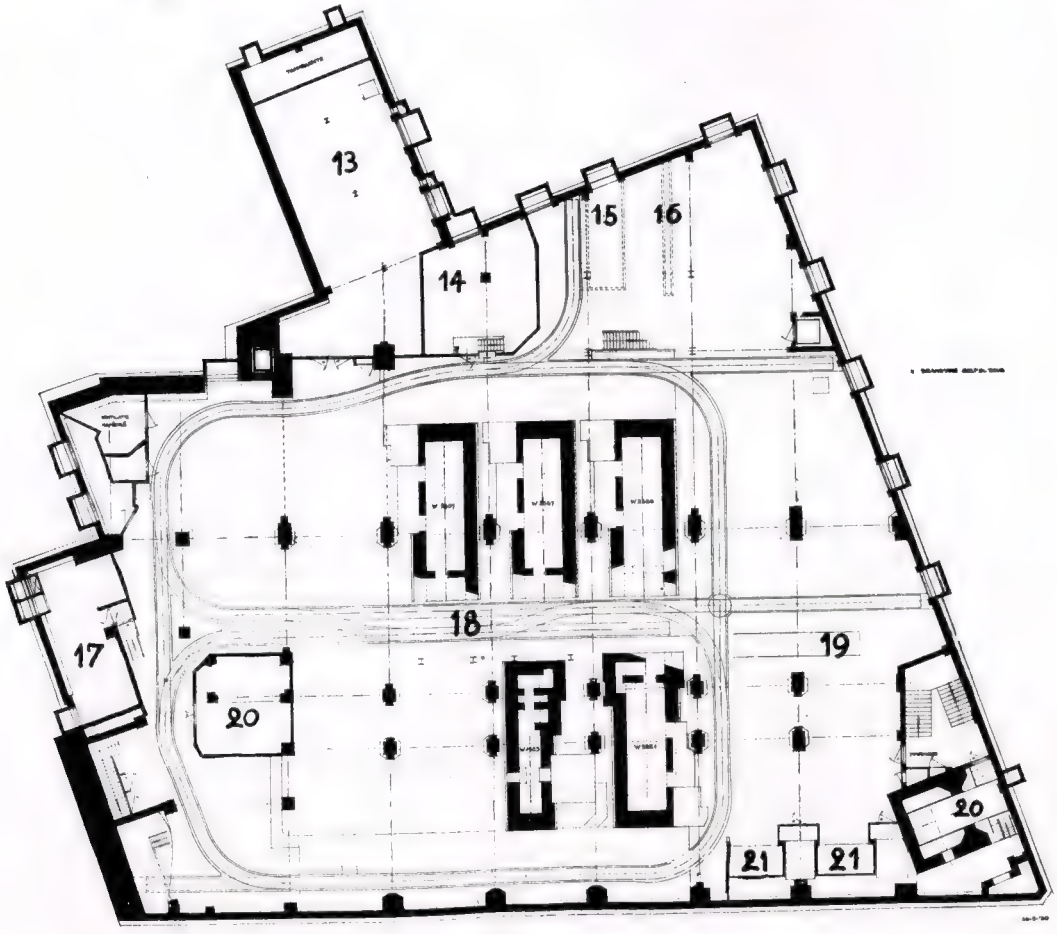


Geschäftshaus des „Telegraaf". Maßstab 1 : 500. Siehe dazu S. 192/193 und 204/205 Nach „Bouwkundig Weekblad" 1930, Nr. 41.



1 Privatkontor
2 Photographie
3 Telephon
4 Inland
5 Kolonien
6 Wissenschaft und Unterricht
7 Sport
8 Ausland
9 Handelsteil
10 Kunst
11 Sprechzimmer
12 Halle

3. Obergeschoß 1 : 400

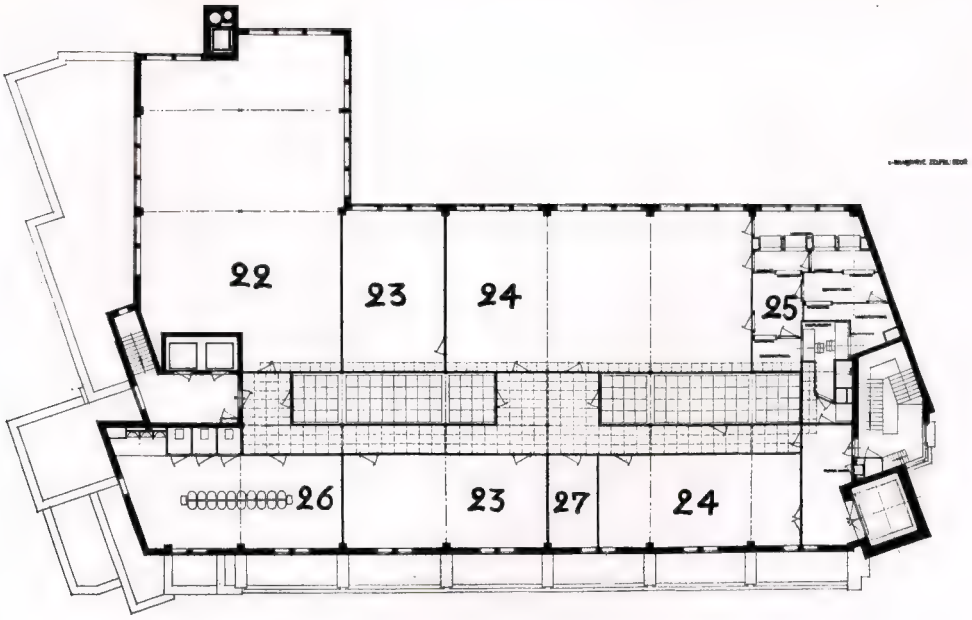


13 Heizzentrale
14 Farbenlager
15 Ventilationskanal
16 Kabelkanal
17 Akkumulatoren
18 Maschinenfundamente
19 Brückenwaage
20 Aufzug
21 Wasserdruckaufzug mit Fahrbühne

Kellergeschoß 1 : 400

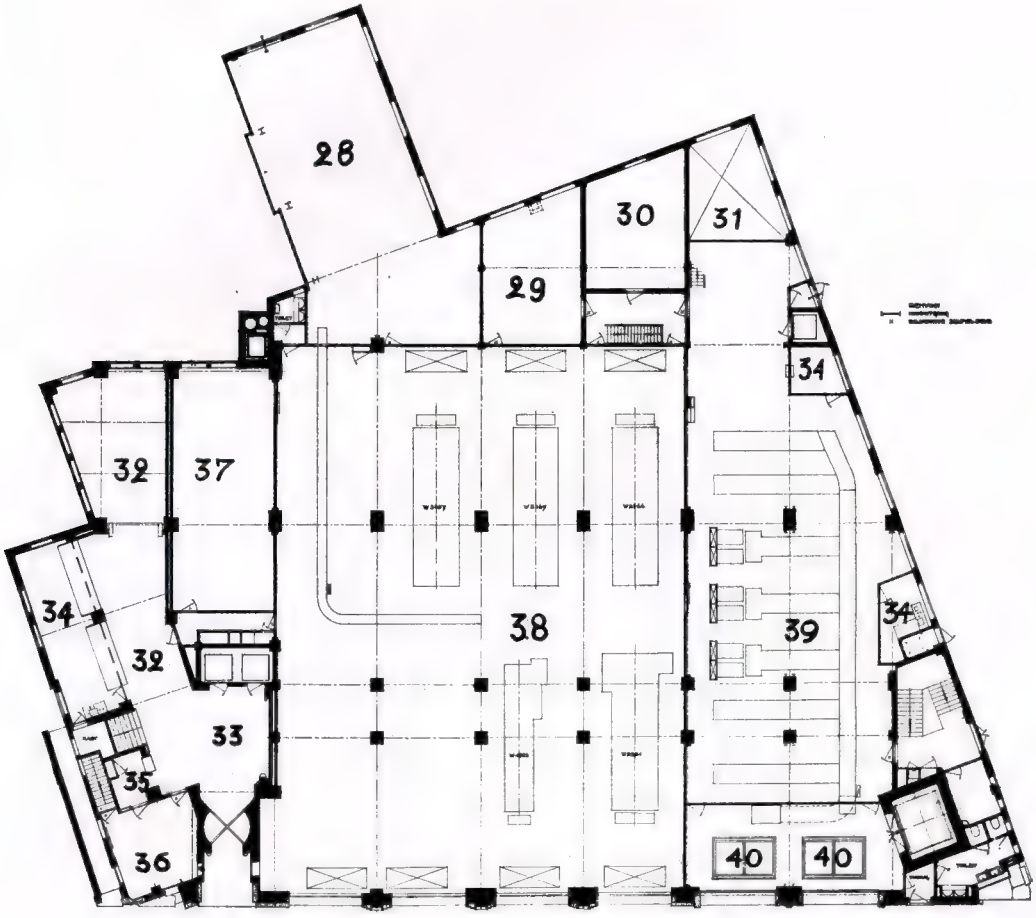
elektrischem Laufkran vom Druckereigeschoß zu den Pressen heraufgeholt. Die fertigen Zeitungen werden durch Transportbahnen von den drei Rotationspressen abgefahren, die teils im Keller, teils im Erdgeschoß verlaufen, und den Expeditionslokalen zugeführt. Dort wandern sie an den Expeditionstischen vorbei zur Gebäudefront zurück und werden auf die Autos verladen. Wir bringen auf Seite 204/05 die wichtigsten Grundrisse und an ihrem Anfang Schnitte, die zum Vergleich zwei andere Organisationspläne für Zeitungsgebäude zeigen. Beim einen (Kansas City Star) sind Druckerei einerseits und Verwaltung mit Expedition andererseits in zwei getrennten Gebäuden untergebracht, beim andern (New York Tribune) werden die gedruckten Zeitungen am laufenden Band zu der über dem Drucksaal untergebrachten Ex-

G. J. Langhout & J. F. Staal, Amsterdam. „De Telegraaf" in Amsterdam. Siehe dazu S. 192/193 und 203



22 Reserveräume
23 Ankleideraum
24 Lager
25 Ventilationsanlage u. Luftbefeuchtung
26 Waschraum
27 Maternlager

5. Obergeschoß 1 : 400

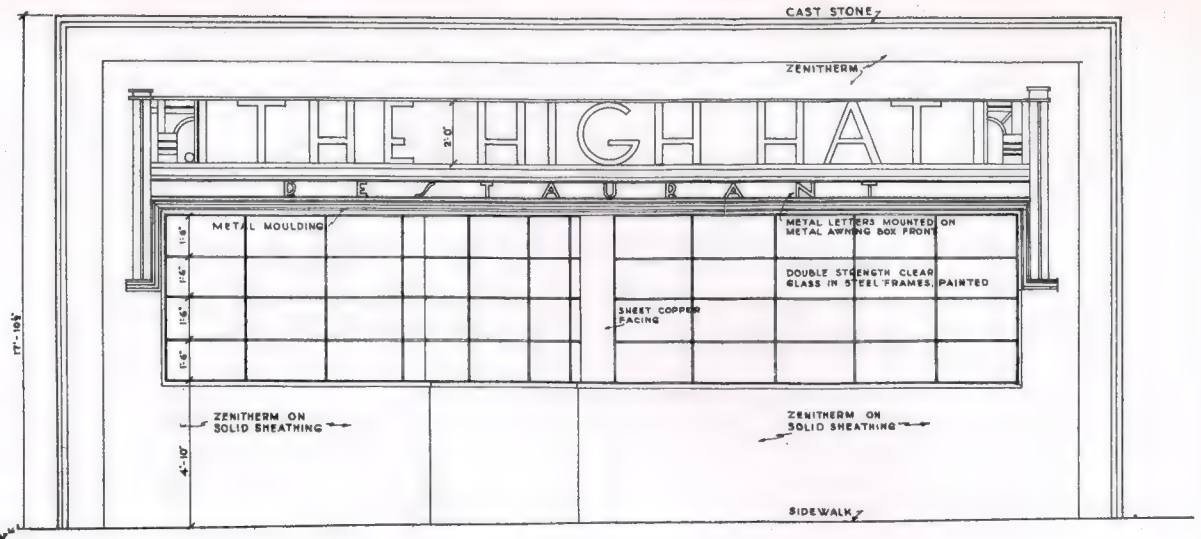


28 Stereotypie
29 Werkstatt
30 Transformatoren
31 Papierwickelmaschine durch 2 Stockwerke
32 Publikum
33 Halle
34 Büro
35 Pförtner
36 Lager
37 Lager
38 Druckerei
39 Expedition

Erdgeschoß 1 : 400

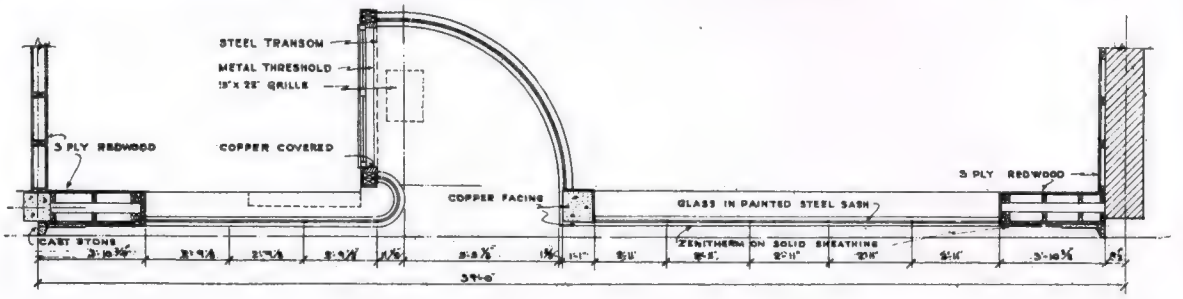
pedition hinaufgeschafft und nach Verarbeitung den Zeitungsautos im Erdgeschoß wieder zugeführt.

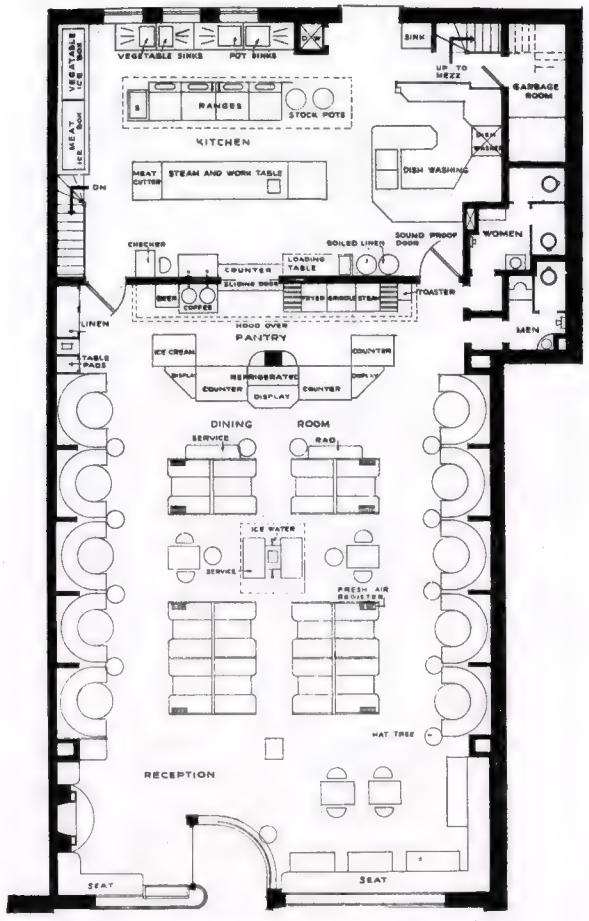
Vom „Telegraaf" sei noch erwähnt, daß der Bau mit durch Pumpen reguliertem Warmwasser geheizt wird mit Ölfeuerung. Alle Räume, in denen Personen arbeiten, sind an ein Ventilationsnetz angeschlossen, ganz besonders die Druckerei, die eine Ventilation mit vorgewärmter Luft aufweist. Die elektrische Installation besteht aus ungefähr 800 Brennstellen, 400 Stromentnahmestellen und 160 Motoren, die Telephoneinrichtung aus 84 Stellen mit einer automatischen Zentrale, neben der eine Glühlampenzentrale den Stadtverkehr bewältigt. — Wir entnehmen diese Angaben und die Unterlagen zum Haupttext einer Rede des Architekten Langhout im „Bouwkundig Weekblad" 1930.



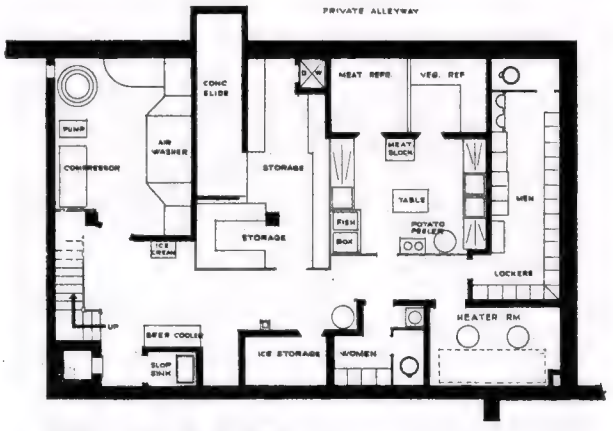
Aufriß und Grundriß der Straßenseite.
Frontbreite 11,90 m (1 amerikanischer Fuß = 30,5 cm)

Nach „The Architectural Review" 1930, September.

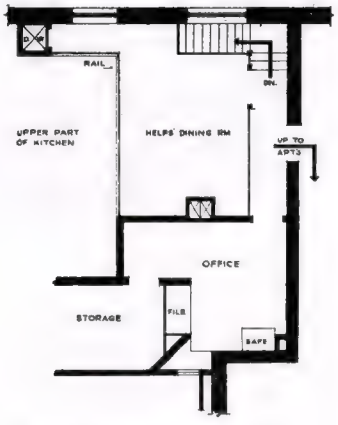




Erdgeschoß 1 : 200

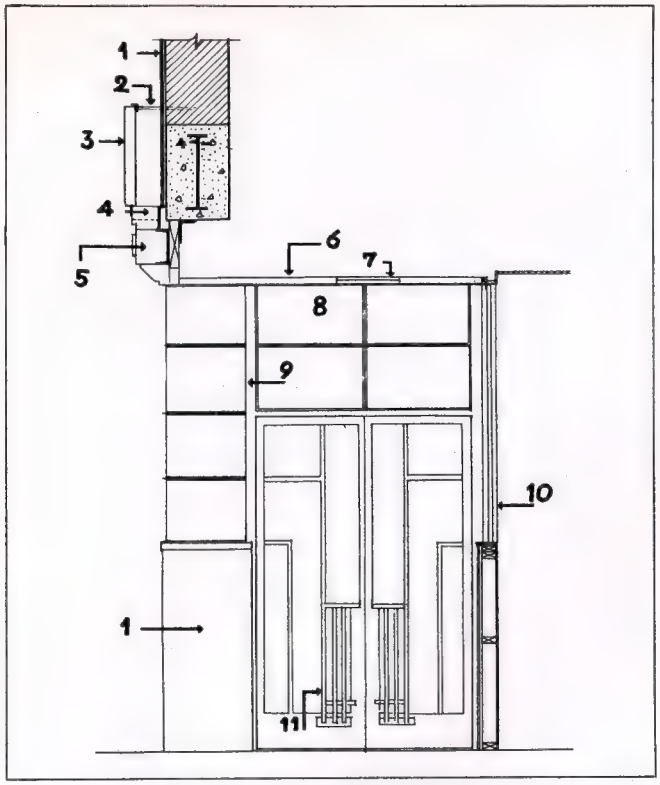


Kellergeschoß 1 : 200



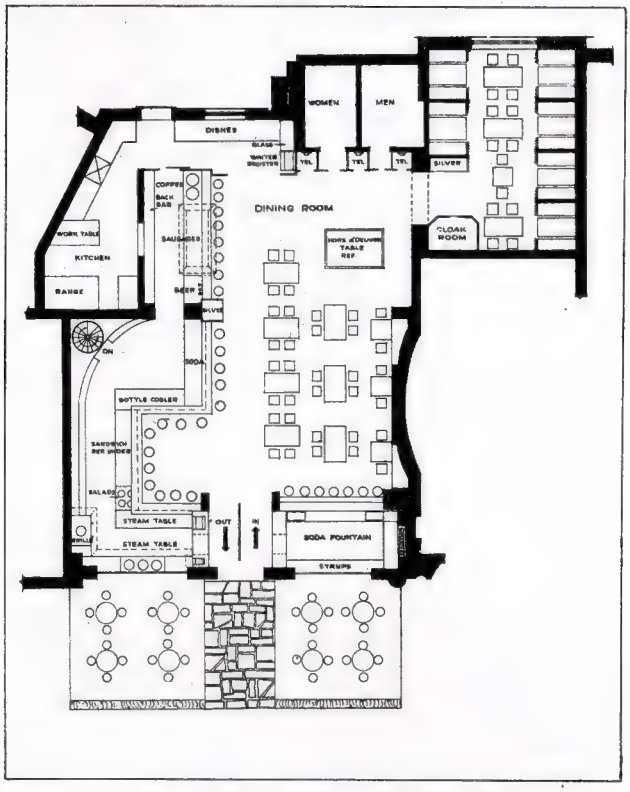
Zwischenstock 1 : 200

J. R. Davidson, Los Angeles. Hi-Hat Restaurant in Los Angeles. Grundrisse und Schnitte zu S. 177/179 und 207

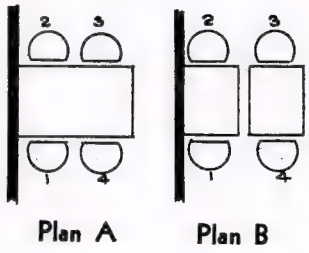


1 Zenitherm-Platten
2 Rahmen für Buchstaben
3 Metallbuchstaben
4 Reflektor
5 Markisenkasten
6 Aufgehängte Decke
7 Gitter
8 Metallrahmen in doppelter Stärke mit klarem Glas
9 Kupferrahmen
10 Glas
11 Schutzstangen

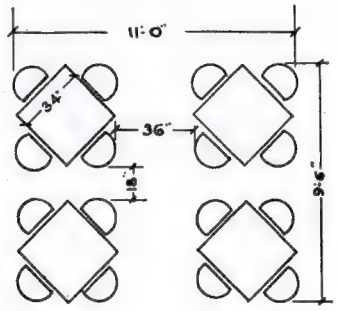
J. R. Davidson, Los Angeles. Hi-Hat Restaurant in Los Angeles. Aufriß der Eingangstüre 1 : 40 zu S. 177/179 und 206

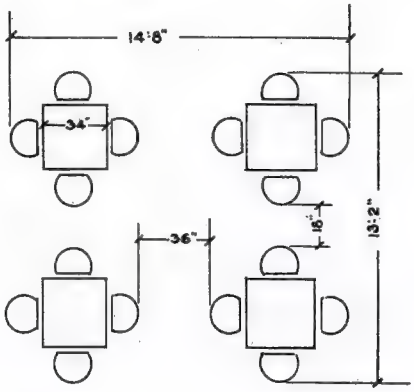


Grundriß 1 : 200 zu S. 173—176.

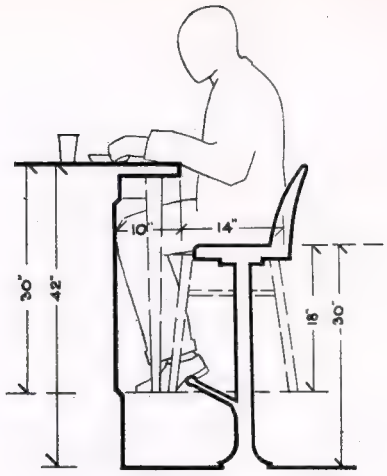


Zwei einzelne Paare werden sich ohne weiteres an Tische wie in Plan B setzen, während Leute, die sich fremd sind, sich an einem Tisch wie in Plan A nur zusammensetzen, wenn alle anderen Plätze belegt sind. 1 : 100

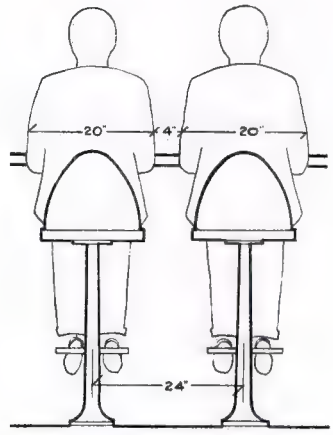




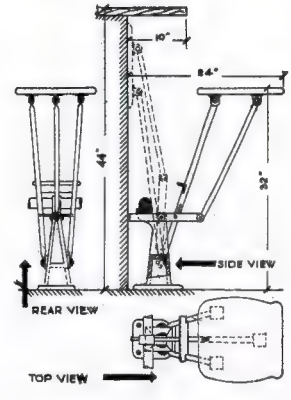
Diagonal gestellte Tische beanspruchen weniger Raum als parallel gestellte. Maßstab 1 : 100



Der Gast muß am Bartisch wie an einem Eßtisch sitzen können. Maßstab 1 : 30

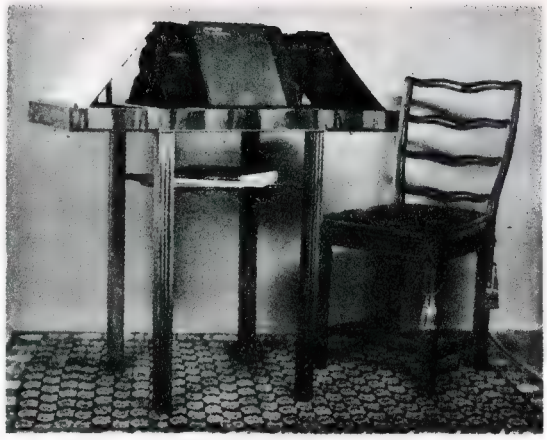


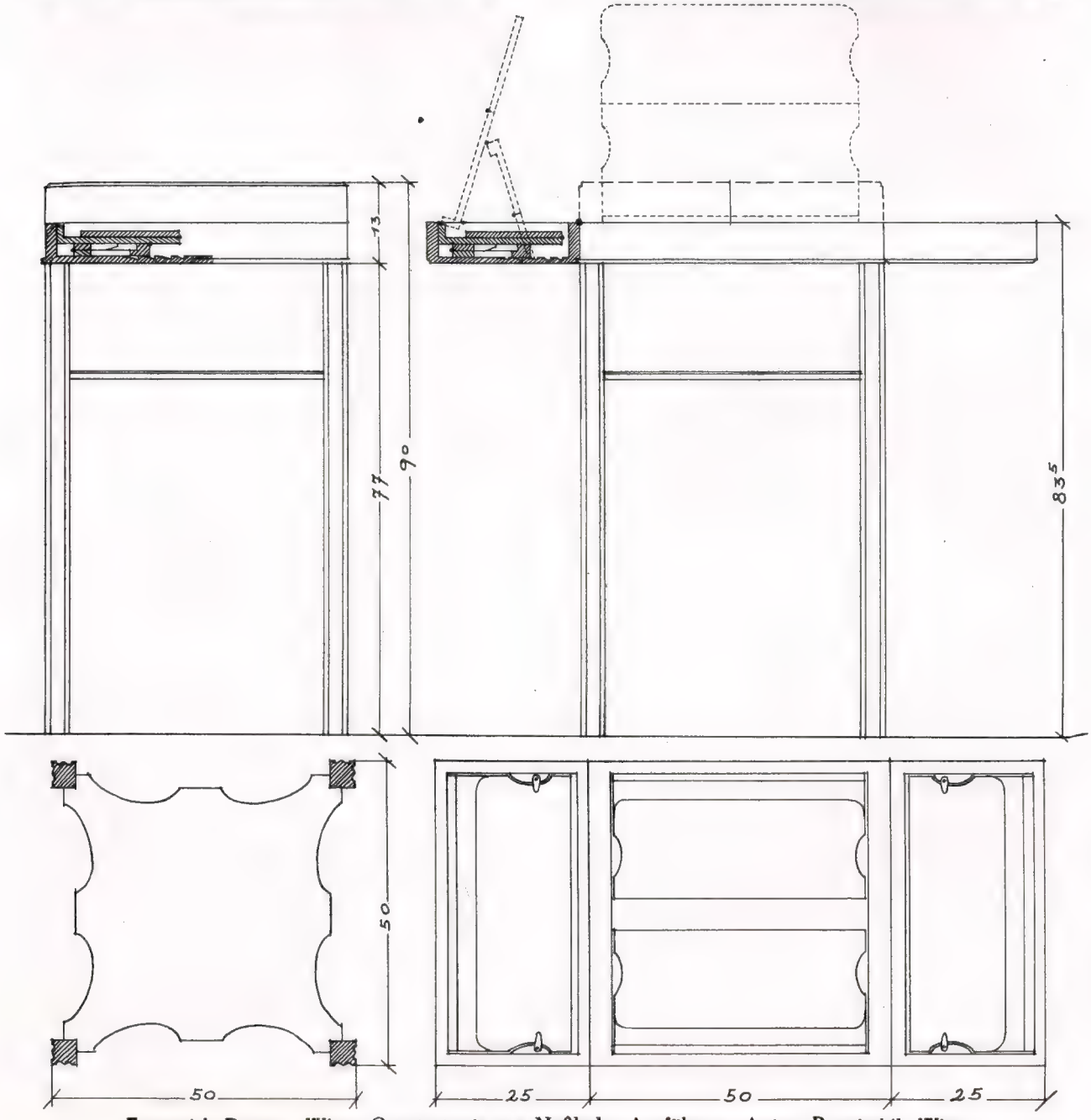
Stühle und Hocker dürfen nicht dichter stehen als 60 cm von Mitte zu Mitte. Maßstab 1 : 30



Patentklappsitz von R. E. Lederer, Berlin, in Roberts American Restaurant in Berlin. Maßstab 1 : 30

Robert E. Lederer, Berlin. Roberts American Restaurant in Berlin. (Nach „The Architectural Review")





Emmerich Revecz, Wien. Quartettpult aus Nußholz. Ausführung Anton Pospischil, Wien

JOSEF HOFFMANN ZUM 60. GEBURTSTAG

In den Gesprächen, die vor dem Kriege zwischen Künstlern und Gelehrten an der Universität gehalten wurden, war an einem Abend auch die Rede auf das Wesen der Kunst gekommen. Josef Hoffmann wehrte ab. Von derlei Begrifflichkeiten wollte er nichts wissen. Man wird das leicht verstehen. Denn Hoffmann ist auch als Künstler ein Naturell. Eben darum gab er auf die strittige Frage statt einer Definition ein Erlebnis zur Antwort. Ein Erlebnis, bestehend aus zwei Erinnerungen an seine Jugend.

In das Heimatsdorf — es ist der Ort Pirnitz bei Iglau, gelegen auf dem Höhenzug zwischen Böhmen und Mähren — war, so erzählte Josef Hoffmann, durch viele Jahre eine in der Gegend heimische Frau gekommen, eine vagante Händlerin mit allerhand Stickereien, die sie in einem Korb auf dem Rücken trug. Das waren köstliche Dinge — köstlich in ihrer Arbeit, Erfindung und Farbe. Und diese ganze spriessende Pracht hatte die Frau selber gemacht! „Sehen Sie", so meinte Hoffmann — und er war nun schon recht ins Feuer geraten — „das könnte man, wenn es sein muß, ‚Kunst' nennen."

Aufnahme Schwab

Josef Hoffmann

Dann erzählte er weiter. Der Vater — ich denke, er war Gutsverwalter, jedenfalls von gutem, gradem Bauernblut — verstand natürlich nicht, über solche Dinge zu reden. Aber er hat sich auch nicht auf seine Augen verlassen. Sondern wenn man ihm etwa einen neuen Tisch zeigte, um sein Urteil zu hören, ging er ihn an, mit beiden Händen. Das war so seine handgreifliche Art der Wahrnehmung. Und das war der Sinn seines Urteils: er sagte nicht, dieser Tisch ist schön, sondern er sagte, dieser Tisch ist gut.

Wie vielleicht jede bautätige Volkskunst im Grunde plastische Kunst ist, so ist es gewiß die Baukunst des österreichischen Volkes. Eben deshalb war hier das Barock die letzte Epoche der Architektur, die aus dem lebensvollen Zusammenwirken von Volkskraft und Künstlerschaft hervorgegangen war. Diese echten autochthonen Kräfte melden sich um 1900 wieder zum Wort. Nicht zufälligerweise in Künstlern aus der Provinz. Denn dort lebt ja das Volkstümliche frischer und kräftiger fort. Gegen den vernünftigen, klaren aber unplastischen Klassizismus Otto Wagners lehnt sich — sinnenfreudig und zu jedem Abenteuer bereit — der barocke plastische Drang dieser neuen Jugend auf.

Das ist der historische Sinn der Erscheinung Josef Hoffmanns. Daraus erklärt sich alles. Er hat dem Handwerk einen neuen Aufschwung gebracht. Fürs erste durch eine kaum übersehbare Reihe von Meisterstücken eigener Hand aus jedem Stoff, in jeder Arbeit, für jede Bestimmung. Beherrscht von der Lust am schönen und gediegenen Material und seinen gerechten Behandlungen, zeigen seine Arbeiten — das Möbel, die Gläser, die Becher, der Goldschmuck — eine kräftige, plastische Form, die selbst das Ornament noch einbezieht in ihre Bildung. Denn zur Zeit seiner Reife ist hier das naturhaft, mit sommerlicher Breite sprießende Ornament nur Mittel für die rhythmische Durchbildung der Form. Von solcher Beschaffenheit, wirkt Hoffmanns Handwerk mustergültig in die Weite. Vor allem auf die Schüler an der Kunstgewerbeschule und auf die von ihm begründete und geleitete Wiener Werkstätte.

Dem Streben nach allseitiger Ausbildung der Hand entsprach der Wunsch nach dem Zusammenwirken aller Künste. Wieder ersteht ein Ideal, welches in barocker Zeit, in den Theatern und Kirchen, ein letztes Mal verwirklicht worden war: das Ideal des Gesamtkunstwerkes. Hoffmann bleibt dabei auf das Ausstellungswesen angewiesen. Aber hier hat er wahrhaft umwälzend gewirkt. Denn an die Stelle der üblichen fadenscheinigen Dekorationen hat er festliche Bauten und Räume gesetzt. Als erster und doch gleich mit größter Wirkung. Den vielen Ausstellungen in Wien, in der Sezession und im Österreichischen Museum, folgen solche im Ausland — in den letzten Jahren kaum eine von Bedeutung, die nicht Hoffmann gemacht hätte. Sie haben den Ruf österreichischer Arbeit durch Europa getragen.

Fast zur selben Zeit wie die kostbare Villa Stoclet bei Brüssel, baut er das mächtige strohgedeckte Blockhaus in Winkelsdorf und jene Villa in der Gloriettegasse, die sich dem Empire ihrer Gegend so gefühlvoll einfügt. Und vielleicht die feinsten Werke des Baumeisters liegen in der Mitte zwischen Landhaus und Stadtvilla. Das ist die schlichte Reihe, die mit dem Hause Bernatzik auf der Hohen Warte begonnen und jüngst erst das leichte Gartenhaus in Cluy gezeitigt hat. Da ist der einfache Bauwürfel schön abgemessen und bewegt, da ist der Atem der Landschaft in den Räumen und eine Heiterkeit, so daß es einem wohl und frei zumute wird. Das sind die Bauten, die das Wesen des Künstlers am reinsten enthalten. Dazu jene Kolonie im Kaasgraben, mit deren Typenhäusern Hoffmann frühzeitig in das moderne Problem des Siedlungswesens eingegriffen hat.

Josef Hoffmann sechzig Jahre! Das heißt nicht allein Rückblick halten auf eine künstlerische, eine kulturelle Tat von großartiger Bedeutung, das bringt auch den außerordentlichen Charakter dieses Mannes und seine gemeinsinnigen Wirkungen in Erinnerung. Denn sinnvoll verknüpft sich mit dem Individualismus dieses Mannes der körperschaftliche Geist, den er überall begünstigt oder erst hervorgerufen hat. Die „Sezession", der „Österreichische Werkbund", die „Klimt-Gruppe" und die „Kunstschau" verdanken ihm ihre Gründung, er organisiert die „Wiener Werkstätte" und die Kunstgewerbeschule, er sammelt und führt bei den Ausstellungen die Mitarbeiter, ist ihnen der beste Kamerad und den Schülern der beste Freund. Denn vor allem und immer hält er es mit der Jugend. Er läßt sie experimentieren, läßt sie verlieren oder gewinnen, jedenfalls auf eigene Faust es wagen. Er läßt sie ihre Sache erleben. Er hat überhaupt den lebendigen Begriff von der Kunst. Auch heute mit seinen sechzig Jahren.

Max Eisler

Verlag und Schriftleitung der „Modernen Bauformen" hoffen noch auf manchen schönen Beitrag des Meisters.

MITTEILUNGEN AUS DER FACHWELT

Beilage zu „Moderne Bauformen“ 30. Jahrgang • April 1931

ÜBER GRUNDSTÜCKSSCHÄTZUNG

Von Dr. P. Martell, Berlin-Johannisthal

Die Grundstücksschätzung, in ihrer praktischen Auswirkung von höchster wirtschaftlicher Bedeutung, stellt ein überaus schwieriges Gebiet dar, denn erfahrungsgemäß pflegen Grundstücksschätzungen bald von der einen, bald von der anderen Partei heftig umstritten zu sein. Eine schließlich natürliche Erscheinung, mit welcher jeder Grundstücksschätzer von vornherein rechnen muß, denn da Grundstücksschätzungen in der Regel fast immer aus Gründen des Ankaufs oder Verkaufs erfolgen, so fühlt sich bald der Käufer, bald der Verkäufer eines Grundstückes aus wirtschaftlich zu verstehenden Gründen je nach dem Ausfall der Schätzung benachteiligt. In diesem Sinne muß sich der Grundstücksschätzer mit der Tatsache abfinden, daß von Natur aus seine Arbeit eine undankbare ist. Es kommt hinzu, daß eine Grundstücksschätzung in der Tat auf große Schwierigkeiten stößt und in jedem Fall ein ungewöhnliches Maß praktischer Erfahrung auf dem Grundstücksmarkt erfordert, über die nicht jeder verfügt. Bei der außerordentlichen Schwierigkeit des Gebiets der Grundstücksschätzung können hier natürlich nur Richtlinien gegeben werden, da fast jedes Grundstück eine Fülle besonderer Beurteilungen erfordert. Unsere Ausführungen beschränken sich in der Hauptsache auf städtische bebaute Grundstücke, da bei der Schätzung von landwirtschaftlichem oder forstwirtschaftlichem Grund und Boden wieder von anderen Gesichtspunkten ausgegangen werden muß.

Zunächst muß der Grundstücksschätzer für seine Schätzarbeit folgende Unterlagen zur Hand haben: vom Grundbuchamt eine Grundbuchabschrift, vom Katasteramt einen Lageplan, desgleichen von dort einen Auszug aus der Grundsteuermutterrolle und der Gebäudesteuerrolle, weiter einen Feuerversicherungsschein, ein Lichtbild vom Grundstück, sowie eine Mietaufstellung mit Vorkriegs- und Jetztmieten. Sollte ein Grundstück wider Erwarten nicht amtlich vermessen sein, so wird der Schätzer zu einer baldigen amtlichen Vermessung raten müssen. Vermag nun auch der Schätzer an Hand der vorgenannten tatsächlichen Unterlagen seinem Schätzungsgutachten gewisse Richtlinien zu geben, so treten demgegenüber eine Fülle von äußeren wirtschaftlichen, städtebaulichen und rechtlichen Faktoren hinzu, aus deren Summe schließlich die

Nach Abbruch wieder verwendet

„Nach Niederlegen der Gebäude soll Bitumitekt noch einmal für andere Bauten verwendet werden, obwohl das Material bereits vor 10 Jahren verlegt wurde.“ So schrieb mir vor einiger Zeit ein Reichsamt.

Ist das nicht ein klarer Beweis für die besondere Güte von *„Bitumitekt“*? Diese Dauerdachpappe müssen Sie kennen lernen. Sie bekommen Muster von Bitumitekt und das Heft *„Das Pappdach in zehn Ausführungen“* kostenlos.

J. A. BRAUN, Bitumitektwerk
STUTTGART-CANNSTATT A 13

■ NIAMA KLO- SETT-SPÜLER ■

NIAMA KLOSETT-SPÜLER · NIAMA KLOSETT-SPÜLER

NIAMA-KLOSETT-SPÜLER
NIAMA-WASSERSPARER

NIAMA
KLOSETT-SPÜLER
vereinfachen u. erleichtern die Installation gegenüber der Verwendung von Spülkasten.

Dichter Abschluß. Keine Wasserschleichverluste durch Undichtigkeiten.

GUSTAV REISSER
STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

■ NIAMA KLOSETT-SPÜLER · NIAMA KLOSETT-SPÜLER ■

Schätzung Form und Inhalt erhält. Zunächst hat der Schätzer zu erwägen, ob das Grundstück einer Großstadt, Mittelstadt, Kleinstadt oder Landstadt angehört. Hierbei ist zu berücksichtigen, ob sich die Stadt in aufsteigender oder absteigender Linie bewegt, was aus der amtlichen Statistik über die Bewegung der Bevölkerungszahlen leicht zu entnehmen ist. Weiter ist zu beachten, ob das Grundstück im Rahmen der Altstadt oder Neustadt liegt, ob es einem vornehmen Wohnviertel, einem Arbeiterviertel oder dem Geschäftsviertel angehört. Die Lage der Straße, ob Verkehrsstraße, auch ihr sittlicher Ruf kann von Einfluß sein. Zu beachten ist, daß bei einer in wirtschaftlicher Blüte stehenden Stadt, die jährlich mit einem größeren Zuzug von Einwohnern zu rechnen hat, die Bodenpreise erfahrungsgemäß steigen, was sich auf alle Grundstücke einer solchen Stadt mehr oder weniger entsprechend auswirkt.

Haben diese äußeren Faktoren zunächst Berücksichtigung gefunden, so ist bei der Schätzung unbebauten städtischen Bodens die geltende Bauordnung eingehend in Berücksichtigung zu ziehen. Der Schätzer hat sich zu vergewissern, ob das Grundstück nach den Bestimmungen der Bauordnung mit einem viergeschossigen, oder nur zweigeschossigen Wohnhaus bebaut werden darf, ob der Bau von Seiten- oder Hintergebäuden zulässig ist, und ob auf dem Hinterland Werkstätten, Autohallen usw. erbaut werden dürfen. Letztere Faktoren sind für den Grundstückswert natürlich von erheblicher Bedeutung. Es ist zu beachten, daß die jeweilig geltende Bauordnung einen sehr starken Einfluß auf den Grundstückspreis ausübt.

Bei unbebauten Grundstücken spielen ferner die Fluchtlinien-, Bebauungs- oder Flächenaufteilungspläne eine erhebliche Rolle für die Bewertung von Grund und Boden. Im Vordergrund steht hier eine möglichst vorteilhafte Schnittform der Parzellen, die eine wirklich wirtschaftliche Bebauung gewährleistet. Die Länge der Straßenfront wirkt an der Höhe der Grundstücksbewertung stets entsprechend mit. Diese Tatsache verleiht den Eckgrundstücken in der Regel einen höheren Wert als den nur mit einer Straßenfront bedachten Nachbargrundstücken. Der Schätzer muß sich weiter mit einem sorgfältigen Studium eines etwa vorhandenen Bebauungsplanes beschäftigen. Er muß sich insbesondere darüber vergewissern, ob die Abtretung von Grundstücksflächen als Straßenflächen zu erfolgen hat. Von erheblichem Einfluß auf den Grundstückswert ist schließlich die Tiefe des Grundstücks. Allgemein bezeichnet man bei tiefen Grundstücken denjenigen Geländeteil, welcher etwa 35 bis 40 m hinter der Straßenfront liegt, als Vorderland und das anschließende weitere Gelände als Hinterland. Handelt es sich um besonders tiefe Grundstücke, so wird für die Bewertung noch die Eingliederung von Mittelland erforderlich.

Nicht minder wichtig für den Schätzer ist, sich über die Straßenbaukosten und Aufschließungskosten für Gas, Wasser, Kanalisation und Elektrizität zweckdienlich Aufschluß zu verschaffen. Die Tiefbauverwaltungen oder Straßenbauämter werden hier die notwendige Auskunft über die Kosten erteilen. Über die Einwirkung der geltenden Bauordnung sollte der Schätzer grundsätzlich mit der Baupolizeibehörde Rücksprache nehmen; das gilt auch von den Fluchtlinien- und Bebauungsplänen, wofür zweckmäßig die Stadtvermessungs-, Stadterweiterungsämter oder Liegenschaftsämter aufgesucht werden. Der Schätzer findet hier fast stets ein ausgezeichnetes Kartenmaterial und meist auch eine Kaufpreissammlung der in Betracht kommenden Grundstücke vor, die für die vorzunehmende Abschätzung wertvolle Anhaltspunkte liefern. Natürlich hat sich der Schätzer auch über die rechtliche Natur des Grundstückes Klarheit zu verschaffen. Es handelt sich hier um

Für die Innendekoration — Stoffe aus Baumwolle, Kunstseide, Vistra, Leinen — nur noch indanthrenfarbige Gewebe, sie sind unübertroffen wasch-, licht-, wetterecht!

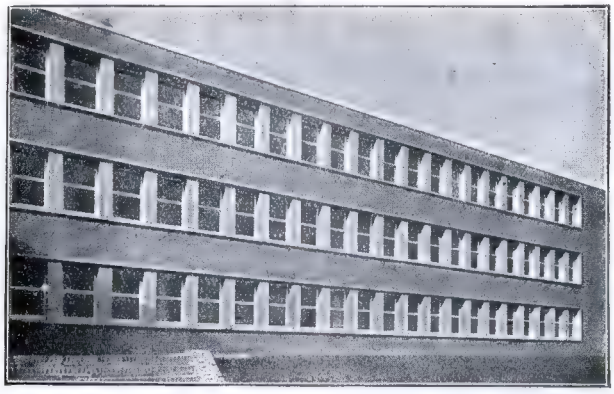
Fragen des Erbbaurechts, um die Belastung mit sogenannten Servituten usw., welche die Bewertung eines Grundstücks nach unten beeinflussen.

Bei bebauten Grundstücken tritt für den Schätzer nach Feststellung des eigentlichen Grund- und Bodenwertes noch die Abschätzung des Bauwerkes hinzu, die zunächst nicht geringe bautechnische Kenntnisse voraussetzt. Ist der Neubauwert des Gebäudes etwa durch noch vorhandene Rechnungen bekannt und hat das Gebäude seither einschneidende Bauänderungen nicht erfahren, so gestaltet sich die Abschätzung verhältnismäßig einfach. Jedes Gebäude unterliegt einer jährlichen Wertminderung durch natürliche Abnutzung. Demgemäß ist ein in Prozenten festgelegter Tilgungsbetrag jährlich vom Neubauwert in Abzug zu bringen, was zur Folge hat, daß nach einer bestimmten Lebensdauer das Anlagekapital des Bauwerks als abgeschrieben zu gelten hat. Die jährliche Abschreibungsquote bei Gebäuden ist sehr verschieden, sie bewegt sich bei Wohnhäusern im allgemeinen zwischen 0,5 bis 2,0 % vom Neubau-Herstellungswert. Es wird also bei 0,5 % mit einer Lebensdauer des Gebäudes von 200 Jahren gerechnet und bei 2 % mit einer Lebensdauer von 50 Jahren. Entscheidend für die jeweilige Tilgungsquote ist die Baugüte des Gebäudes, also seine bautechnische Ausführung und seine Instandhaltung.

In der Mehrzahl der Fälle wird es sich bei den Schätzungen um Gebäude aus der Vorkriegszeit handeln, sodaß auch hier die Preise der Vorkriegszeit zugrunde zu legen sind. Die natürliche Abnutzung wird ihrem Umfange nach von dem bautechnischen Charakter des Gebäudes bestimmt. Gute Massivbauten sind natürlich im geringeren Umfange einer natürlichen Abnutzung ausgesetzt als Fachwerk- und Holzbauten. Ebenso unterliegen Fabrikgebäude einer viel stärkeren Abnutzung als Wohngebäude. Für die Instandhaltung und Abschreibungsquote von größter Bedeutung ist die Art der Dacheindeckung eines Gebäudes. Es machen sich hier erhebliche Unterschiede geltend, ob ein Dach in Ziegeln, Schiefer, Kupfer- oder Zinkblech, oder aus Pappe, Schindeln oder Stroh in Frage steht. Selbstverständlich darf der Schätzer sein Gutachten nur auf Grund einer eingehenden persönlichen Besichtigung des Bauwerks ausarbeiten. Man pflegt den zeitlichen Bauwert eines Gebäudes in dem Sinne zu ermitteln, daß man zunächst den Betrag feststellt, für welchen ein gleichartiges Gebäude zu ortsüblichen Preisen herzustellen wäre unter Abzug eines angemessenen Betrages für die in Betracht kommende Abnutzung.

Es ist vielfach üblich geworden, um zu einer schnellen, ziemlich zutreffenden Schätzung bei Gebäuden zu gelangen, den Kostenbetrag bekannter Gebäudeanlagen durch Umrechnung auf Einheitsrichtzahlen zu bringen. Diese Einheitsrichtzahlen werden für den Kubikmeter umbauten Rauminhalts und auf den Quadratmeter der bebauten Grundfläche ermittelt. Man dividiert die Gesamtkosten eines Gebäudes durch dessen Rauminhalt und Quadratmeterfläche, wodurch man den Kostenwert für den Kubikmeter und Quadratmeter des Gebäudes errechnet. Bei diesem Verfahren ergeben sich aber doch manche Schwierigkeiten, weil die Auffassungen in der Durchführung der Berechnungen oft nicht unerheblich von einander abweichen. Die Preuß. Bauverwaltung hat diesen Schwierigkeiten dadurch zu begegnen versucht, daß sie „Bestimmungen über die Berechnung der bebauten Grundfläche und des Rauminhalts von Hochbauten“ erlassen hat. Diesen Bestimmungen kann man den Charakter allgemein gültiger Richtlinien beilegen, die überall anwendbar sind. Hiernach sind bei Berechnung der be-

Fortsetzung S. 83



Realgymnasium Datteln Reg.-Baumstr. Wahl & Rödel, Arch. B. D. A., Essen

We De
Schiebefenster
D.R.P.
In 30 Jahren
Immer besser
Immer billiger
Stets nachgeahmt und nie erreicht
Wender & Dürholt, Lennep, Rhld.

TEPPICHE LÄUFER
AUSLEGEWARE
KTK
KREFELDER TEPPICHFABRIK
AKTIEN GESELLSCHAFT
KREFELD

Alle besseren Spezialgeschäfte führen unsere Erzeugnisse
Eigene Niederlagen: **Dresden-A. 1,** Schloßstr. 36, **Leipzig C 1,** Goethestr. 6, **Berlin W 50,** Budapester Str. 9a, **München 2 NW,** Brienner Str. 55
Drucksachen und Abbildungen werden kostenlos zugesandt, wir bitten, diese zu verlangen

Für Herd und Ofen
Zentral- oder
Blockheizung
sind

Braunkohlen-briketts

hervorragend geeignet und wirtschaftlich

Ihre besonderen Vorzüge:

Rasche Zündung, lange Flamme • Ganz geringe Rauch- und Rußbildung • Wenig Asche • Keine Schlackenbildung • Billiger Preis

Auskunft, Beratung und die Werbeschriften „Das Braunkohlenbrikett im Hausbrand" „Braunkohlenbriketts für die Zentralheizung" erhalten Sie kostenlos durch:

Mitteldeutsches Braunkohlen-Syndikat von 1927, G. m. b. H., Leipzig C 1, Nordplatz 11—12

Ostelbisches Braunkohlensyndikat 1928 G. m. b. H., Berlin NW 7, Bunsenstraße 2

Rheinisches Braunkohlen-Syndikat G. m. b. H., Köln, Apostelnkloster 21/25

Kunst und Kultur Italiens

Molfetta, Kathedrale (Verkleinert nach Ricci, Mittelalterl. Baukunst)

Toscanella, S. Pietro (Verkleinert nach Ricci, Romanische Baukunst)

Romanische Baukunst in Italien von C. Ricci. Mit 350 Abb. Quart. In Leinen M 38.–. Bd. 21 der Bauformen-Bibliothek. – Um die Wende des 9. Jahrhunderts erwachen in der Bau- und Bildhauerkunst Italiens gewaltige Kräfte, die unübertrefflichen Bauten das Gepräge geben. In ihrer ausgeglichenen ruhigen Gliederung sprechen sie uns heute besonders an.

Mittelalterliche Baukunst in Süditalien von C. Ricci. Mit 140 Abb. nach Originalaufnahmen von Ludwig Preiß. 96 Tafeln. Groß-Quart. In Leinen M 38.—. Nicht die zuviel gezeigten Bauwerke der Renaissance, sondern die markanten Bauten und Skulpturen von 1000—1300 n. Chr. aus den Abruzzen, Campanien und Apulien bringt dieser Band. Der grandiosen Wucht dieser Architektur steht eine noch kaum bekannte Bauplastik zur Seite, die an Portalen, Kapitälen und Kanzeln ihr Schönstes bietet.

Frührenaissance in Italien in Baukunst und dekorativer Plastik von I. Baum. Mit 517 Abb. 2. Aufl. Quart. In Leinen M 42.— Bd. 11 der Bauformen-Bibliothek. — Das Werk gibt die Haupttypen dieser Epoche, außerdem die für uns wertvollsten Bauten und dekorativen Denkmäler. Im zweiten Teil werden Innenräume, Decken, Fußböden und die gesamte kirchliche Einrichtung gezeigt. Diesen immergrünen Formenreichtum schätzen wir nach längerer Abwendung heute doppelt.

Baukunst der Hoch- und Spätrenaissance in Italien von C. Ricci. Mit 340 Abb. Quart. In Leinen M 35.—. Band 15 der Bauformen-Bibliothek. Die Architektur des Cinquecento ist hier umfassend dargestellt. Mit den Meisterwerken eines Giulio Romano, Palladio, Bramante, eines Michelangelo, Sansovino und Vasari wird sie stets als höchste Blüte gefeiert werden. Ricci's unvergleichliches Wissen, seine umfassende Kenntnis machen das Werk für den Kunstforscher und Baukünstler unentbehrlich.

Wohnungskultur der italienischen Renaissance von Fr. Schottmüller. Mit 590 Abb. 2. Aufl. Quart. In Leinen M 35.–. Bd. 12 der Bauformen-Bibliothek. – Text und Abbildungen führen gleich anschaulich vor Augen, wie Räume und Möbel Italiens anfänglich noch wahrhaft und streng, später immer üppiger und gefälliger werden. In Ebenmaß und organischem Schmuck sind sie unerreicht. Die Verfasserin schöpfte aus dem Bestand der inländischen wie der ausländischen Museen.

Baukunst der Barockzeit in Italien von C. Ricci. Mit 315 Abb. Quart. In Leinen M 35.—. Bd. 5 der Bauformen-Bibliothek. — Ricci, der frühere Generaldirektor der Altertümer und schönen Künste Italiens ist der Herausgeber auch dieses großen Bilderbandes, der Italiens gewaltigster Bauepoche und ihrer monumentalen Plastik gewidmet ist.

Geschichte der Kunst in Norditalien von C. Ricci. mit 774 Abb. 2. Aufl. Oktav. In Leinen M 10.—. Dieser 2. Band der „Ars Una-Serie" gehört in die Hand jedes kulturbewußten Italienreisenden. Der beste Kenner des Stoffs behandelt hier alle Künste von ihren Anfängen bis ins 19. Jahrhundert in übersichtlicher landschaftlicher Gliederung.

Zu beziehen durch jede gute Buchhandlung!

JULIUS HOFFMANN VERLAG STUTTGART

bauten Grundfläche die Abmessungen des Erdgeschosses zugrunde zu legen, wobei Freitreppen, Kellereingänge usw. unberücksichtigt bleiben. Was die Berechnung des Rauminhalts anbetrifft, so ist die bei der Flächenberechnung festgestellte Zahl mit der Höhe des Gebäudes zu vervielfachen. Handelt es sich um Gebäude mit Bauteilen von verschiedener Höhe, so ist für jeden Bauteil der Rauminhalt besonders zu errechnen.

Ein anderer, heute oft beschrittener Weg der Grundstücksschätzung ist die Feststellung des Kaufpreises auf Grund der Miete. Es ist dies natürlich ein ziemlich rohes, wenig zuverlässiges Verfahren, das vor allem den großen Nachteil besitzt, daß es den baulichen Zustand des Gebäudes unberücksichtigt läßt, auch in der Regel der Ortslage des Grundstückes keine Rechnung trägt. Zumindest wäre zu fordern, daß man die Grundstücke in drei große Gruppen einteilt, etwa Gruppe I: Geschäfts- und Rentenhäuser in allerbester Lage, Gruppe II: Rentenhäuser in bevorzugter Wohngegend und Gruppe III: Rentenhäuser in allen übrigen Gegenden. Das Verfahren bleibt aber auch dann noch sehr unsicher und von den jeweiligen Wirtschaftsverhältnissen zu stark abhängig. In der Vorkriegszeit bildete die 15fache Miete den durchschnittlichen Wertmaßstab, nach welchem man die Grundstücke schätzte. Heute ist der Wertmaßstab der Miete in den einzelnen Städten sehr verschieden und noch dazu in den jährlichen Durchschnitten gewissen Schwankungen unterworfen. In Berlin beispielsweise bewegte sich in den letzten Jahren der Wertmaßstab für Häuser der Gruppe I zwischen der 9 und 10fachen Miete, für Gruppe II zwischen der 6 bis 8,5fachen Miete und für Gruppe III zwischen der 4,5 bis 6,5fachen Miete. Diesen Durchschnittszahlen stehen aber im einzelnen auch auffallende Ausnahmen gegenüber. So sind Fälle bekannt, wo die 20fache Miete die Grundlage bildete. Die Rechtsprechung hat jedoch im allgemeinen den Wertmaßstab der Miete für die Berechnung des Grundstückskaufpreises nicht anerkannt, vielmehr greifen die Gerichte in der Regel auf den sogenannten „gemeinen Wert" des Grundstückes zurück. Über den Charakter des „gemeinen Werts" spricht sich die deutsche Reichsabgabenordnung von 1919 wie folgt aus: Der gemeine Wert wird durch den Preis bestimmt, der im gewöhnlichen Geschäftsverkehr nach der Beschaffenheit des Gegenstandes unter Berücksichtigung aller den Preis beeinflussenden Umstände bei einer Veräußerung zu erzielen wäre. Ungewöhnliche oder lediglich persönliche Verhältnisse sind nicht zu berücksichtigen. Praktisch setzt der „gemeine Wert" eine sorgfältige sachverständige Abschätzung des Grundstückes voraus, sodaß er sich bei einer hypothekarischen Beleihung auch mit dem sogenannten Beleihungswert des Grundstückes deckt. Bei der außerordentlichen Schwierigkeit und dem bedeutenden Umfang des Gebietes der Grundstücksschätzung ist es naturgemäß nicht möglich, der Fülle der gegebenen Einzelheiten hier im Rahmen eines Aufsatzes gerecht zu werden. Es galt hier lediglich die Richtlinien zu kennzeichnen, nach denen gegenwärtig die Grundstücksschätzung ihre schwierige Aufgabe zu erfüllen sucht.

Wir bitten, bei Anfragen und Aufträgen die Inserenten der „Modernen Bauformen" zu berücksichtigen

FARBIGE MEISTERWERKE

aus dem Kunsthandwerk des Abend- und Morgenlandes. Mit 125 Farbtafeln. Großquart. In Leinenmappe M 54.—.

Als Teilausgaben dieser historischen Dekorativen Vorbilder erschienen in Kartonmappe mit Futteral: Reihe A: Wandmalereien, Malereien auf Lack, Möbel und Stoffe. 32 Tafeln. M 18.—. Reihe B: Stickereien in Wolle und Seide. Applikationen. 28 Tafeln. M 18.— Reihe C: Knüpf- u. Wirkteppiche, Gewebe und Druckstoffe. 32 Tafeln. M 18.—. Reihe D: Einlegtechniken, Fayencen und Porzellane. 33 Tafeln. M 18.—.

MODERNE DEKORATION

in farbigen Entwürfen zeitgenössischer Künstler für alle Techniken. Mit 113 Farbtafeln. Großquart. In Leinenmappe M 54.—.

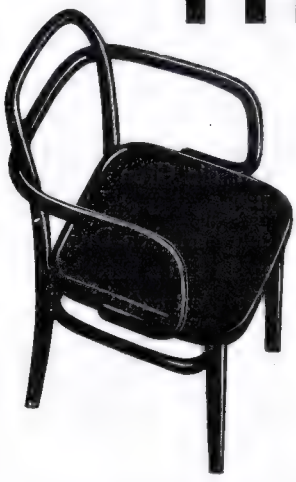
Als Teilausgaben dieser modernen Dekorativen Vorbilder erschienen in Kartonmappe mit Futteral: Reihe A: Moderne Wandmalereien. 29 Tafeln. M 18.—. Reihe B: Flächenmuster für Tapete, Stoff und Druck. 28 Tafeln. M 18.—. Reihe C: Füllungen, Möbelbemalung, Porzellan. 29 Tafeln. M 18.—. Reihe D: Figürliche Entwürfe. 27 Tafeln. M 18.—.

Von jeder guten Buchhandlung zu beziehen.

JULIUS HOFFMANN STUTTGART

STAHLROHR MÖBEL

GEBR. THONET A.G.



VERKAUFSSTELLEN:

BERLIN W 8, KRONENSTR. 61
HAMBURG / FRANKFURT
MÜNCHEN / DÜSSELDORF
MANNHEIM / KÖLN a. Rh.

BUGHOLZ MÖBEL

Fœbel ZÜRICH 7

Gartenanlagen
Entwurf Ausführung

Ich suche zu kaufen:

MODERNE BAUFORMEN

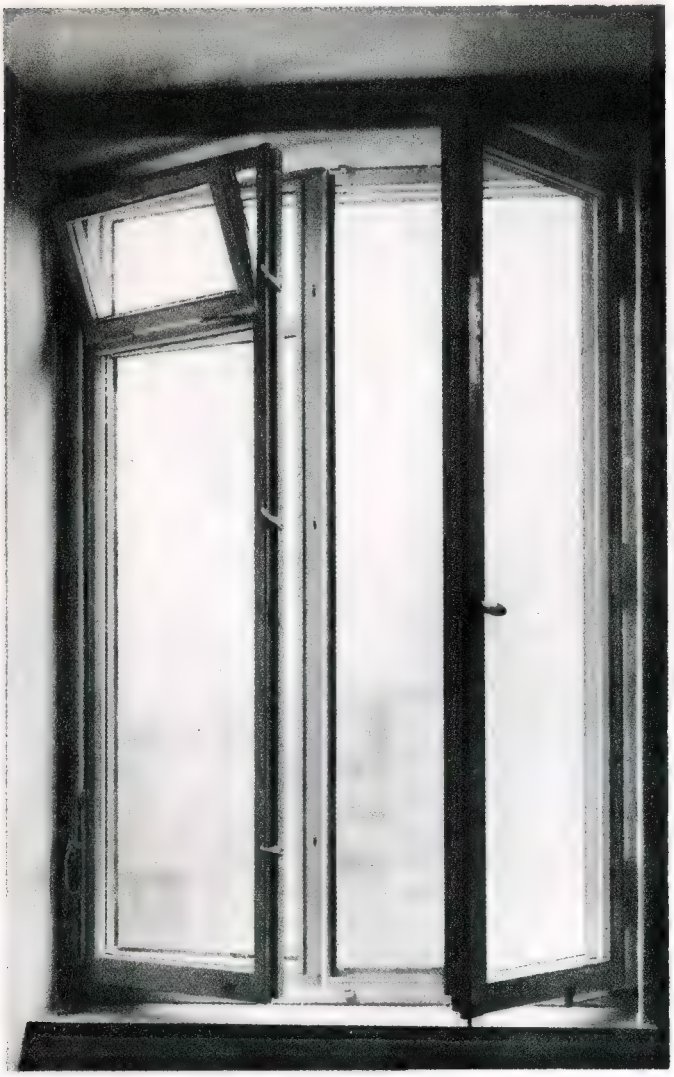
Jahrgang 1929, Hefte 1—11

Jahrgang 1928, Hefte 1—4, 10, 11

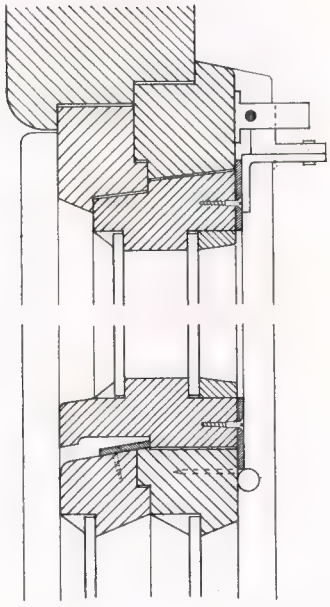
und bitte um schriftliches Angebot.

Julius Hoffmann Verlag Stuttgart

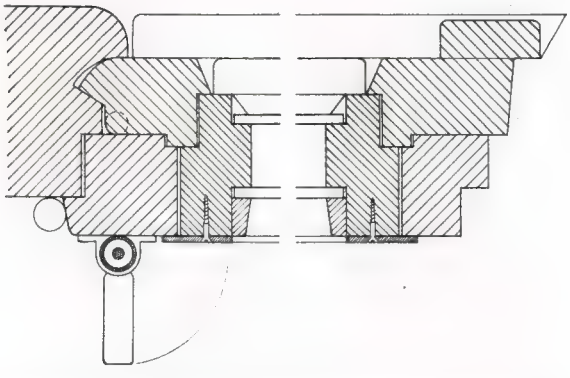
Zweiflügeliges Doppelfenster



Ansicht von innen (mit Lüftungsflügel)



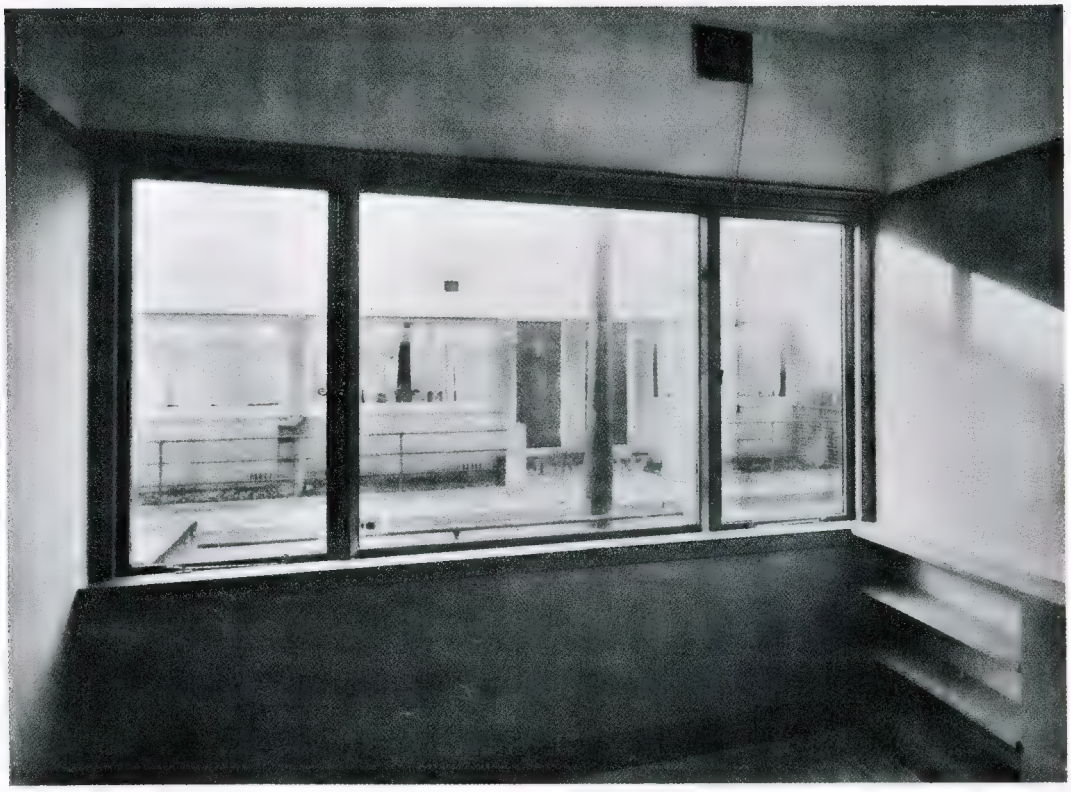
Längsschnitt durch das Doppelfenster mit Lüftungsflügel



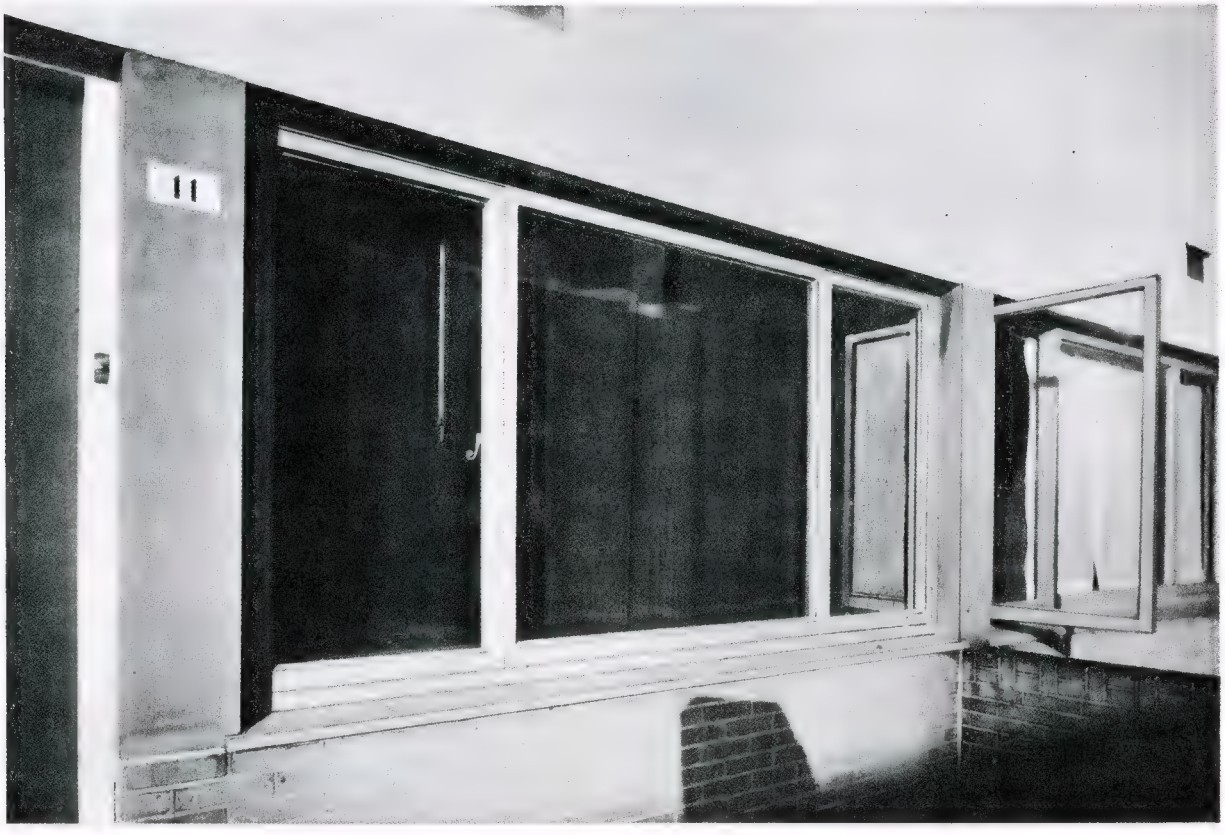
Querschnitt durch das Doppelfenster mit Lüftungsflügel
Hersteller: Gebr. Neuffer, Stuttgart

Ansicht von innen

Doppelfenster „Rekord" am Verwaltungs- und Geschäftshaus des Württ. Sparkassen- und Giroverbands, Stuttgart. Arch. Prof. P. Bonatz und F. E. Scholer, Stuttgart. Einzelheiten siehe Tafel XVI



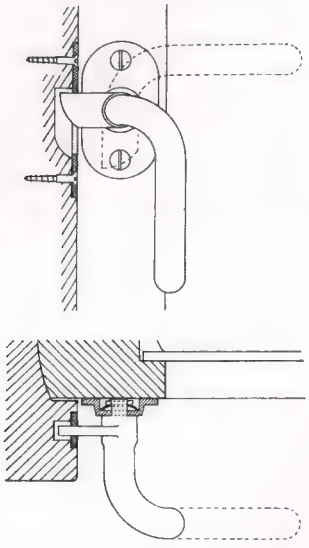
Innenansicht



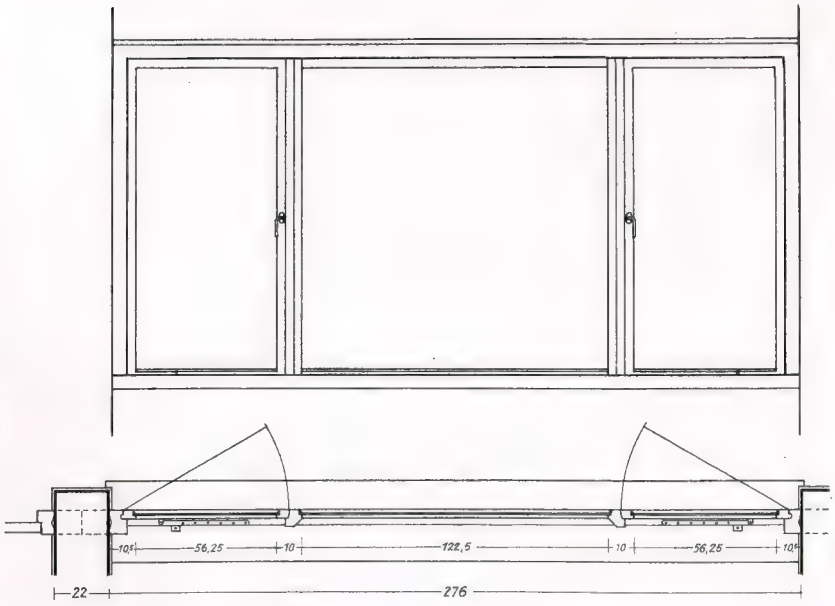
Außenansicht

Nach außen aufgehendes Zargenfenster mit festem Mittelteil aus der Siedlung „Kiefhoek" in Rotterdam.
Arch. J. J. P. Oud, Rotterdam

Einfaches Zargenfenster

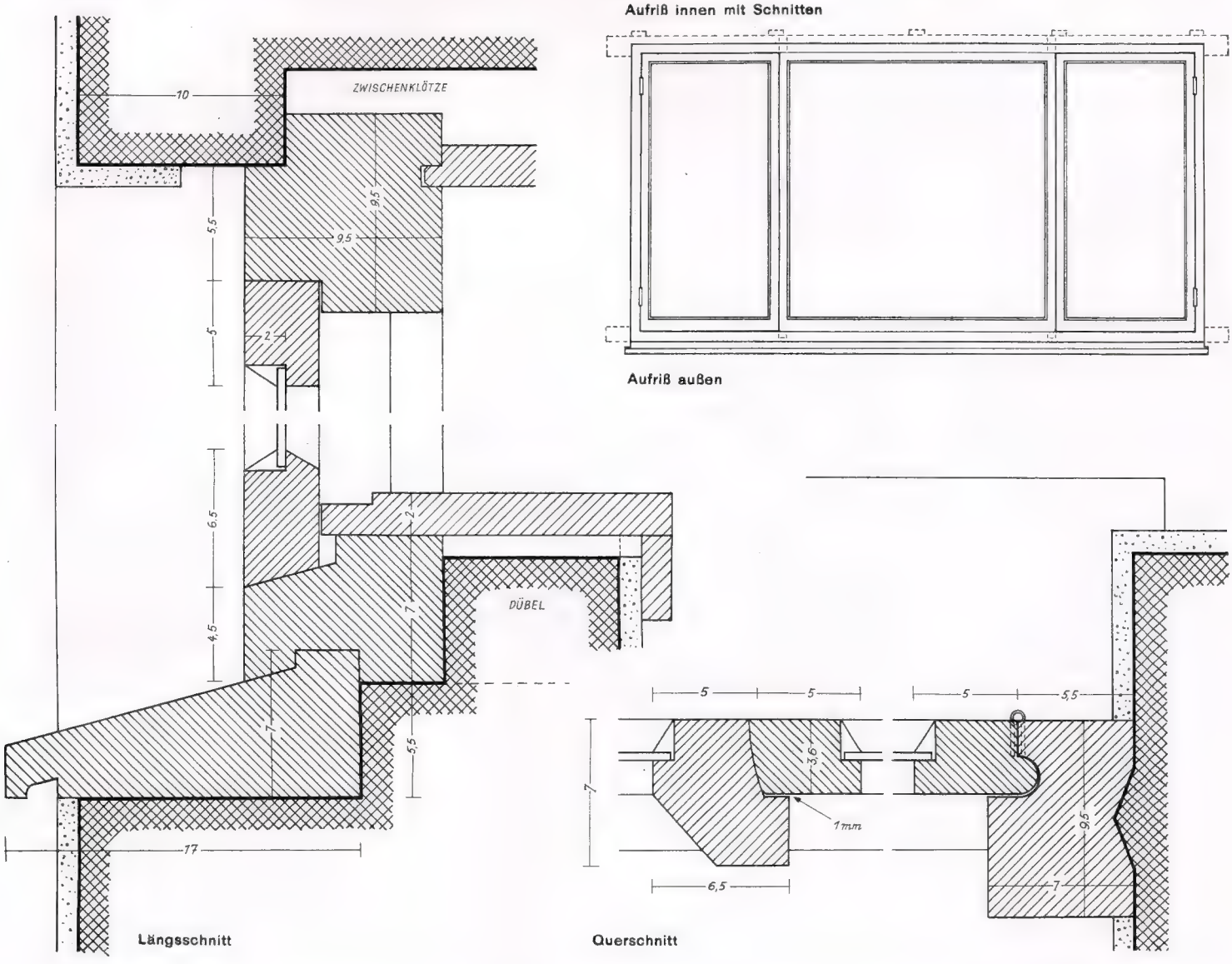


Verschluß des nach außen aufgehenden Fensters



Aufriß innen mit Schnitten

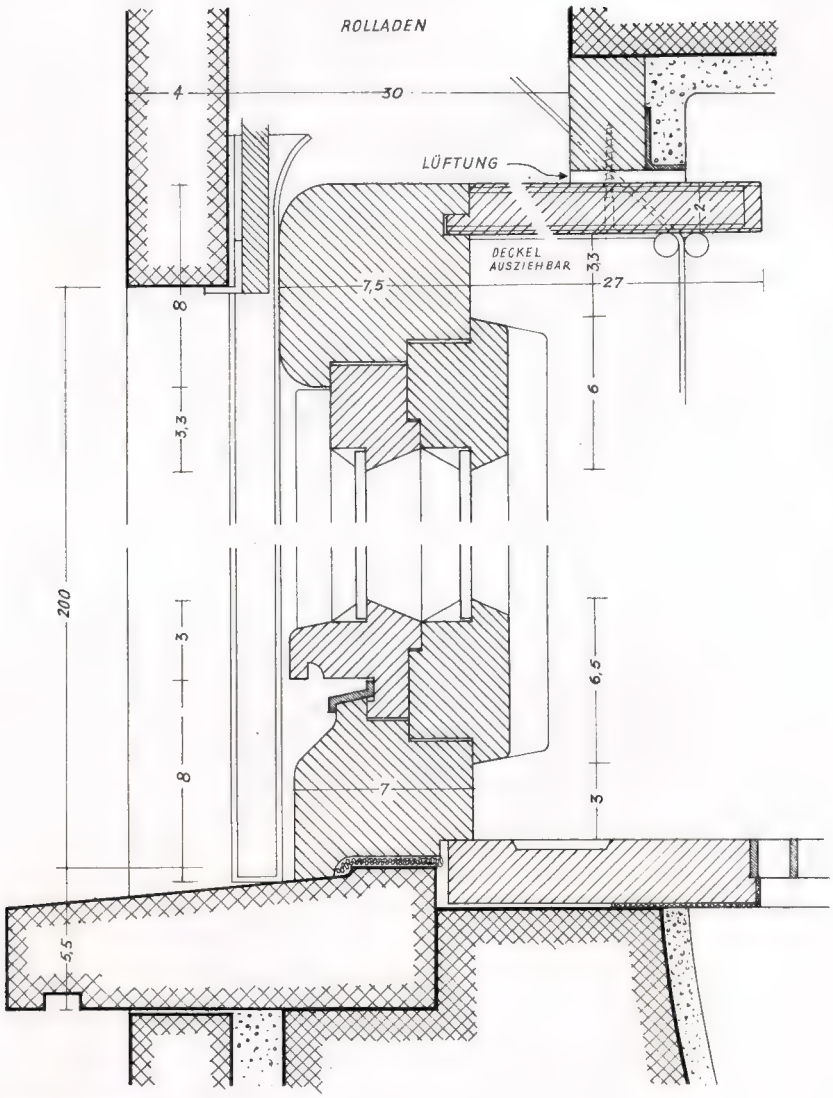
Aufriß außen



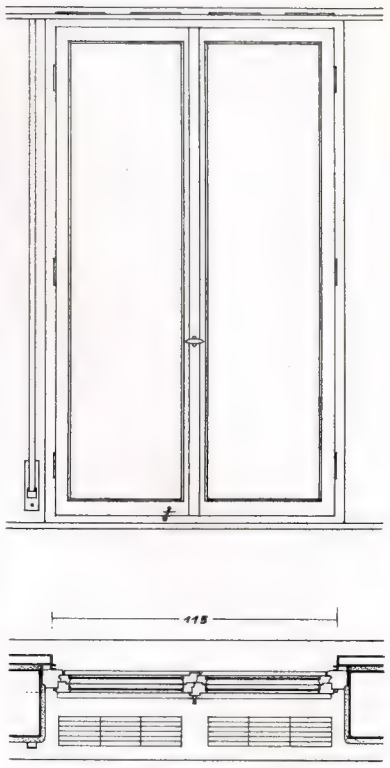
Längsschnitt

Querschnitt

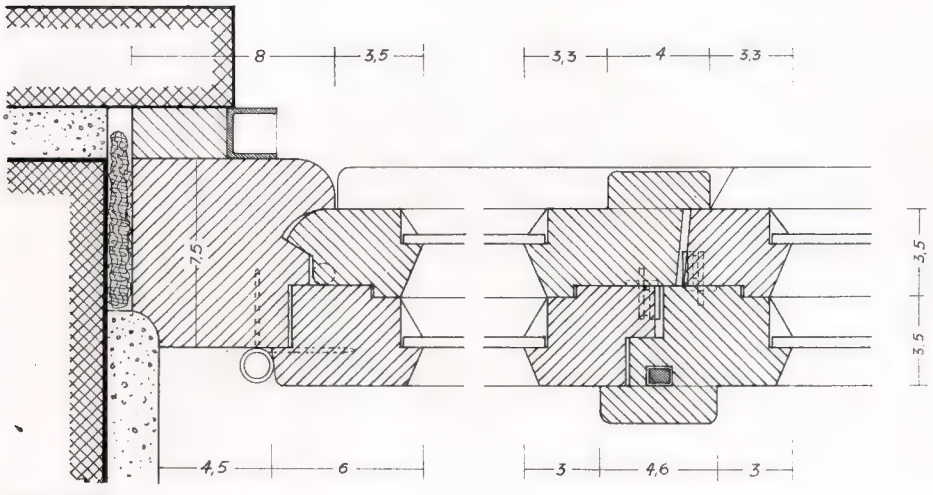
Nach außen aufgehendes Zargenfenster mit festem Mittelteil aus der Siedlung „Kiefhoek" in Rotterdam.
Arch. J. J. P. Oud, Rotterdam



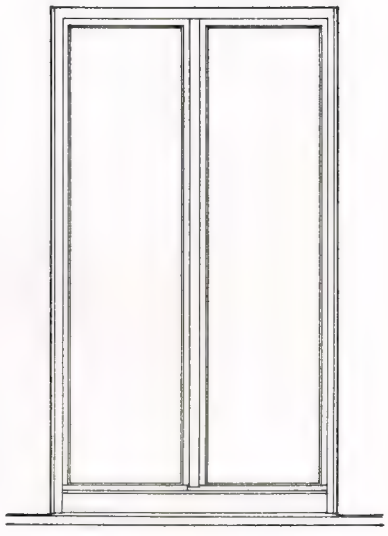
Längsschnitt



Aufriß innen mit Schnitten



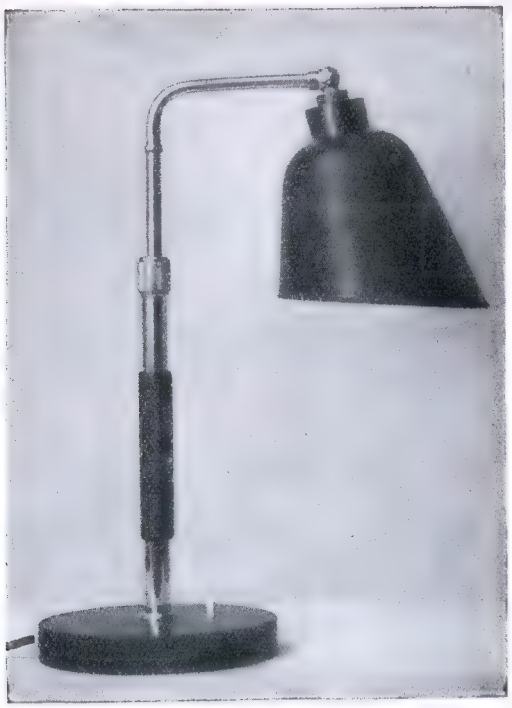
Querschnitt



Aufriß außen

Hersteller: Gebr. Neuffer, Stuttgart

Doppelfenster „Rekord" am Verwaltungs- und Geschäftshaus des Württ. Sparkassen- und Giroverbands, Stuttgart.
Arch. Prof. P. Bonatz und F. E. Scholer, Stuttgart

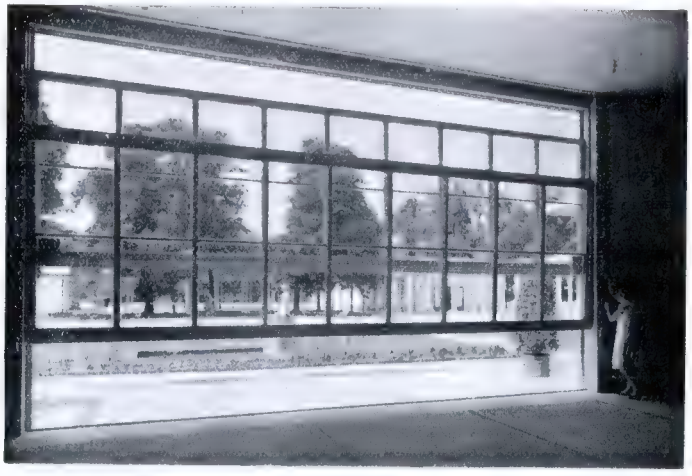


GOETHE-LAMPE

MAN VERLANGE LISTE 266 BELEUCHTUNGS-KÖRPER TYPEN „DAS NEUE FRANKFURT"

BÜNTE & REMMLER

FRANKFURT AM MAIN



Gymnastikhalle. Internationale Hygieneausstellung Dresden

Arch.: Städt. Hochbauamt Dresden

Ein Kind kann dieses 8 m breite und 4,5 m hohe

Schiebefenster

bedienen. Dabei dichtet es den Raum vollkommen ab.

Welche Möglichkeiten für den modernen Architekten!

Johannes SCHMID A.-G. Blaubeuren

Überzeugen Sie sich von unserem Preisabbau

WTF

WURZNER TEPPICHE

bekannt seit etwa 75 Jahren
erstklassige Qualitätserzeugnisse
besondere Preiswürdigkeit
zeitgemäße Musterung

Belieferung nur durch Fachgeschäfte

WURZNER TEPPICHFABRIK AG.

WURZEN BEI LEIPZIG

Auch den Abonnenten der »Modernen Bauformen«
bietet der im Dezember erschienene Band

DIE NEUE RAUMKUNST
IN EUROPA UND AMERIKA

in 294 großen Abbildungen ein vollständig neues, auch in unserer Zeitschrift nicht gezeigtes Material in einer zum erstenmal unternommenen, den ganzen Erdball umfassenden Auswahl

Dr. Paul Zucker schreibt über das Werk in der »DAZ«

„Über neues Bauen, neues Wohnen und Ähnliches sind in den letzten drei Jahren in Deutschland Bücher, Bilder und Atlanten am laufenden Band produziert worden. Trotzdem muß hier mit Nachdruck auf ein neues Werk dieser Art hingewiesen werden.

Hier ist nämlich einmal das, was in den letzten zehn Jahren gebaut und eingerichtet worden ist, kritisch gesichtet, hier ist durch die Möglichkeit internationalen Vergleichs Gott sei dank alles ausgesondert, was nur durch die geschäftstüchtige Propaganda einiger Zeitschriften eine Zeitlang in den Vordergrund geschoben wurde: hier ist einmal nicht aus einem Stahlrohrmöbel eine Weltanschauung formuliert worden. Der Herausgeber ist mit Recht skeptisch und versucht nach besten Kräften, die Werke, die nur die Mode eines Jahres darstellen, von solchen zu trennen, bei denen wirklich etwas von einem Stil zu spüren ist. Er hat das Auge, modisches Mitläufertum zu sondern von jenen Kräften, die wirklich neue Räume schaffen. Denn das unterscheidet dies Werk von den vielen ähnlich gedachten, daß hier wirklich Räume wiedergegeben werden, also das einzig Wichtige, worauf es in der Architektur ankommt.

Wer lernen will, was wirklich neue Raumkunst bedeutet, wie sich die konstruktive Durchsichtigkeit von den technischen Bauten über Wohnbauten fortsetzt bis zu den Bezirken der Kultbauten, der sehe sich diese nach den einzelnen Bauaufgaben geordnete Bildfolge durch, deren Hauptverdienst zunächst in dem liegt, was als unwesentlich weggelassen ist, und die darüber hinaus ein Musterbeispiel klarer Gegenüberstellung entsprechender Raumdarstellungen gibt."

Herausgegeben von Herbert Hoffmann. Band 28 der Bauformen-Bibliothek. In Leinen gebunden M. 38.—. Französische Ausgabe bei Librairie Gründ, Paris. Englische Ausgabe bei The Studio Ltd., London, und W. E. Rudge, New York. Illustr. Prospekt kostenlos.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

JULIUS HOFFMANN VERLAG STUTTGART

Zeitschriftenschau der Modernen Bauformen für Januar 1931

Akustik *im Jan. nichts*

Altersheime *s. Heime*

Ausstellungen und Ausstellungsbauten *im Ortsalphabet*

Ausstellung Antwerpen 1930 I, (Smolderen, Giovanni, Caluwaers Sir Luytjens, Averbeke, Stynen) 20 S., 18 Abb. — Emulation Dez.

Das Berliner Ausstellungsgelände (Wagner) 8 S., 10 Abb., 9 Pl. — Wasmuth Jan.

Museum u. Verwaltungsgebäude der Worcester Pressed Steel Co. Worcester (Leland & Co.) 6 S., 6 Abb., 3 Pl. — Arch. Forum Jan. I

Léon Stynen, Antwerpen. Haus der Dekorativen Künste auf der Ausstellung Antwerpen 1930 („Emulation")

Bäder *s. a. Sportbauten*

Badeanstalt Essen-Altenessen (Bode) 6 S., 5 Abb., 13 Pl. — Zentralblatt 3

Bausparwesen

Gesetzentwurf zur Regelung des Bausparwesens (Beckerath) 8 S. — Wohnung Jan.

Brauereien *s. Fabrikanlagen*

Brückenbau *im Jan. nichts*

Bürohäuser *s. Geschäftshäuser u. auch Verwaltungsgebäude*

Dächer

Die Wirtschaftlichkeit von Dachformen (Triebel) 3 S., 9 Abb. — Wohnung Jan.

Einfamilienhäuser *im Architektenalphabet; s. a. Möbel u. Wohnräume, ferner Gebirgsgasthäuser (unter Heime u. Herbergen)*

Haus F. in Stuttgart (Bloch & Guggenheimer) 2 S., 6 Abb., 3 Pl. — Bauformen Jan.

Haus B. in Stuttgart (Bloch & Guggenheimer) 1 S., 3 Abb., 3 Pl. — Bauformen Jan.

Haus van der Leeuw (Brinkman & v. d. Vlugt) 6 S., 9 Abb., 5 Pl. — Bauformen Jan.

Haus Hagen Potsdam (Block & Ebert) 5 S., 5 Abb., 1 Pl. — Innendek. Jan.

Haus Himmelreich in Brünn (Hofmann & Augenfeld) 4 S., 6 Abb., 2 Pl. — Bauformen Jan.

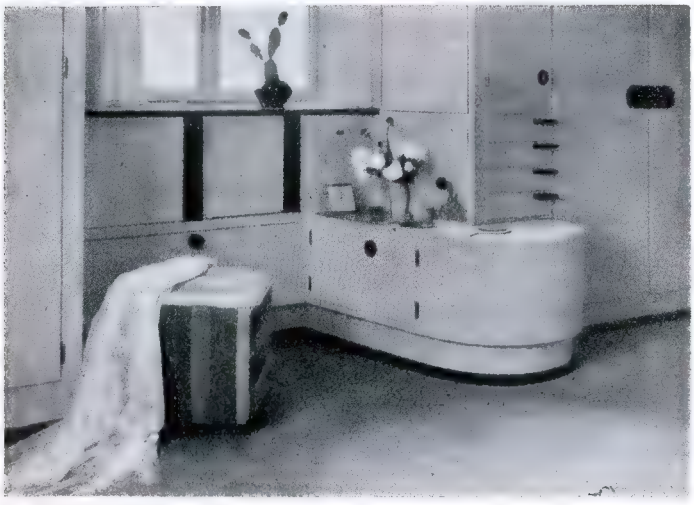
Landhaus Pretz in Bozen (Holzmeister) 5 S., 8 Abb., 1 Pl. — D. Bauz. 7/8

Villa mit Atelier in Prag (Linhart) 3 S., 5 Abb., 3 Pl. — Bauformen Jan.

Wohnhaus einer Bildhauerin bei Budapest (Lessner) 2 S., 3 Abb., 4 Pl. — Bauformen Jan.

Landhaus in Wiesbaden (Pullich) 6 S., 8 Abb., 3 Pl. — Bauformen Jan.

Wohnhaus in Rodenkirchen (H. Schumacher) 7 S., 9 Abb., 5 Pl. — Baugilde 1



Volkart & Trüdinger, Stuttgart. Aus dem Schlafzimmer eines Arzthauses („Baukunst")

Arzthäuser (Volkart und Trüdinger) 34 S., 40 Abb., 18 Pl. — Baukunst Jan.

Haus Buchroithner in Zell am See (Welzenbacher) 3 S., 4 Abb., 2 Pl. — Bau- und W.kunst Jan.

Der Eigenhaus-Wettbewerb der „Bauwelt", Berlin, 2 S. — Bauwelt 2

Fabrikanlagen

Groterjan Brauerei Berlin (Buch) 7 S., 17 Abb., 3 Pl. — Bauwelt 2

Engelhard-Brauerei Berlin (Buch) 4 S., 11 Abb., 7 Pl. — Bauwelt 2

Ferienheime *s. Heime*

Friedhofsanlagen *im Jan. nichts*

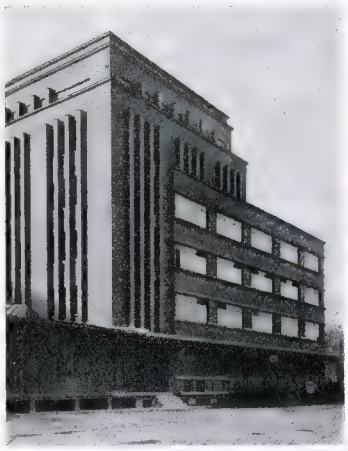
Garagen *s. Verkehrsbauten*

Geschäfts- und Kaufhäuser

Kaufhaus Alsberg Dresden (Lossow & Kühne) 4 S., 4 Abb. 3. Pl. — D. Bauz. 9/10

Heime u. Herbergen

Gebirgs-Ferienheime und -Gasthäuser (Holzmeister, Welzenbacher, Baumann) 24 S., 43 Abb., 10 Pl. — Bau- und W.kunst Jan.



B. Buch, Berlin. Engelhardt-Brauerei („Bauwelt")

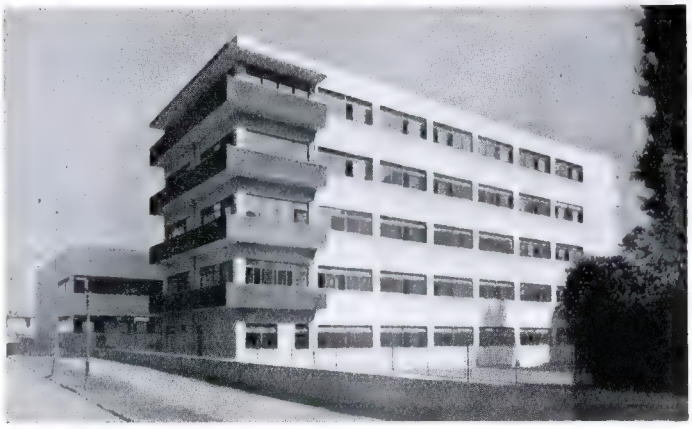
Hotels u. Restaurants

Gebirgs-Gasthäuser und -Ferienhäuser (Holzmeister, Welzenbacher, Baumann) 24 S. 43 Abb., 10 Pl. — Bau- und W.kunst Jan.

Japan

Gegenwärtige Bauarbeit in Japan (Neutra) 6 S., 9 Abb., 8 Pl. — Form 1

Jugendherbergen *s. Heime*



B. Fuchs, Brünn, Studentenheim („Stavitel")

Jugendheim Settlement Wien (Brenner) 3 S., 3 Abb., 2 Pl. — Bauwelt 3

Studentenheim in Brünn (B. Fuchs) 7 S., 10 Abb., 7 Pl. — Stavitel 10/11

Heizung *im Jan. nichts*

Hochhäuser *s. a. unter Verwaltungsgebäude: Empire State Building*

Amerikanische Wolkenkratzer (Descamps) 4 S., 3 Abb. 1 Pl. — Architecture Jan.

Europäische Wolkenkratzer (Descamps) 18 S., 21 Abb., 11 Pl. — Architecture Jan.

Justizgebäude *s. Verwaltungsgebäude*

Kanalbau *im Jan. nichts*

Kirchen u. Synagogen *im Ortsalphabet; s. a. Friedhofsanlagen*

Evangelische Kirche Hedelfingen (Volkart u. Trüdinger) 4 S., 7 Abb., 6 Pl. — Baumeister Jan.

Filadelfiakirche Stockholm (Jonsson) 4 S., 4 Abb., 4 Pl. — Byggmästaren 2

Die große Kirche als Langbau. 14 S., 18 Abb., 16 Pl. — Baumeister Jan.

Evangelischer Kirchenbau (Harbers) 17 S., 32 Abb., 29 Pl. — Baumeister Jan.

Zeitschriftenschau der Modernen Bauformen für Januar 1931

JULIUS HOFFMANN / VERLAG / STUTTGART

Nachdruck verboten

Krankenhäuser
im Jan. nichts

Krankenkassen
s. Verwaltungsgebäude

Läden *im Jan. nichts*

Landwirtschaftsbauten
im Jan. nichts

Miethäuser *im Jan. nichts*

Möbel u. Wohnräume
im Künstleralphabet

Wohnung eines Junggesellen (Laszlo) 5 S., 9 Abb. — Bauformen Jan.

Möbel u. Wohnhausumbau (Pfau) 8 S., 12 Abb., 4 Pl. — Bauformen Jan.

Wohnräume im Haus im Prater in Wien (Reichl) 14 S., 15 Abb. — Innendek. Jan.

Möbel (Zweigenthal) 2 S., 6 Abb. — Bauformen Jan.

A. Sonobe & S. Karaki, Osaka. Großmarkthalle („Form")

Rechtsfragen

Honorarpflicht für Entwürfe (Nordenflycht) 5 S. — Baugilde 1

Kritisches z. Reichsbauordnung I (Heidt) 5 S. — Baugilde 2

Saalbauten, Vereins- u. Gemeindehäuser
im Jan. nichts

Schulbau
im Ortsalphabet

Soziale Frauenschule in Aachen (Schwarz) 11 S., 13 Abb., 4 Pl. — Form 1

Soziale Frauenschule Aachen (Schwarz) 7 S., 9 Abb., 4 Pl. — Zentralblatt 2

Pädagogische Akademie Dortmund (Preuß. Staatshochbauverwaltung) 9 S., 13 Abb., 6 Pl. — Zentralblatt 1

Volksschule Hamburg (Fr. Schumacher) 5 S., 7 Abb., 2 Pl. — D. Bauz. 5/6

Volksschule am Amalie-Dietrichsweg Hamburg (Fr. Schumacher) 6 S., 13 Abb., 3 Pl. — Bauwelt 1

Volksschule in Hamburg-Berne (Fr. Schumacher) 6 S., 11 Abb., 2 Pl. — Bauwelt 1

Pädagogische Akademie Kassel 10 Wettbewerbsarbeiten. 30 S., 27 Abb., 37 Pl. — Wettbewerbe Jan.

Oberlyzeum Rostock (Berringer) 4 S., 13 Abb., 2 Pl. — Bauwelt 1

Siedlungen *im Ortsalphabet*

Siedlung Berlin-Tegel (E. Ritter) 2 S., 5 Abb. — Bauwelt 4

Kleinstwohnungssiedlung auf dem Blumläger Felde in Celle IV (Haesler) 8 S., 1 Pl. — Baugilde 1

„Brennerblock", Siedlung Praunheim-Frankfurt/M. (Brenner) 4 S., 14 Abb., 2 Pl. — Bauwelt 3

Hellerhof-Siedlung Frankfurt/M. (Stam) 5 S., 9 Abb., 9 Pl. — Stein-Holz 1

Siedlung der Mitteldeutschen Heimstätte Genthin (Keller und Dinkelmann) 6 S., 7 Abb., 3 Pl. — Wohnung Jan.

Siedlung für kinderreiche Familien, Hamburg (Schmarje) 6 S., 14 Abb., 2 Pl. — Bauwelt 4

Wettbewerb von Häusern mit Kleinstwohnungen der Zentral-Sozial-Versicherung Prag-Pankrac (Arbeiten von Cerny; Libra; Linhart und Rosulek; Fencl; Kozak und Bares; Sebanek und Hruska) 8 S., 5 Abb., 21 Pl. — Stavba 5

Städt. Siedlung im Eiernest, Stuttgart (Bloch & Guggenheimer) 2 S., 4 Abb., 1 Pl. — Bauformen Jan.

F. Reichl, Wien. Badezimmer im Haus im Prater („Innendekoration")

Siedlung für Kinderreiche bei Zürich (Keßler & Peter) 5 S., 6 Abb., 4 Pl. — Baugilde 1

Wohnraum-Tagesbeleuchtung (Tischer u. Frühling) 4 S., 13 Pl. — Bauwelt 2

Besonnung von Wohnräumen und Baupolizei II (Löwitsch) 3 S. — Baugilde 2

Einfamilien-Reihenhäuser mit Südbelichtung (Lüdecke) 3 S., 4 Abb., 2 Pl. — D. Bauz. 7/8

Sportbauten *s. auch Bäder*

Strandbad Lido Ascona (Zollinger) 10 Offsetseiten, 4 Abb., 11 Pl. — Bauformen Jan.

Golfklubhaus Chemnitz (Feistel) 1 S., 4 Abb., 1 Pl. — Bauhütte 2

Orthopädisch-gymnastisches Institut Bloch, Stuttgart (Bloch & Guggenheimer) 3 S., 5 Abb., 3 Pl. — Bauformen Jan.

Tennishallen (Hadden) 3 S., 5 Abb. — Arch. Record Jan.

Tennisplatz mit Klubhaus (Hitzbleck) 3 S., 3 Abb. — Innendek. Jan.

Schwimm-Stadion (Hajós) 7 S., 13 Abb., 6 Pl. — Teresforma Jan.

Städtebau

Das neue Delhi (Lutyens & Baker) 43 S., 70 Abb., 25 Pl. — Arch. Review Jan.

Synagogen *s. Kirchen*

Tagungen *im Jan. nichts*

Theater u. Kinos
im Jan. nichts

Turnhallen *s. Schulbau*

Umbau

Wohnhausumbau u. Möbel (Pfau) 8 S., 12 Abb., 4 Pl. — Bauformen Jan.

Verkehrsbauten u. Verkehrsmittel

Garage „La Motte-Picquet" Paris (Farradèche) 12 S., 11 Abb., 4 Pl. — Technique d. T. Jan.

Verwaltungsgebäude, Bürobauten, Justizgebäude, Krankenkassen

Die neue Reichskanzlei (Siedler und Kisch) 18 S., 26 Abb., 4 Pl. — Baugilde 2

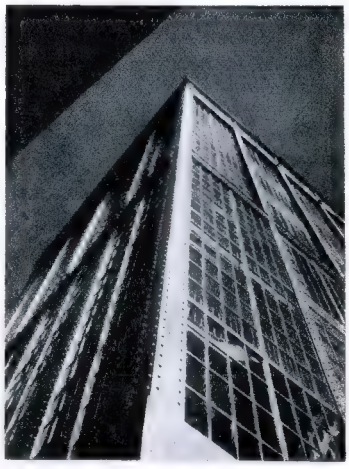
Verwaltungsgebäude d. I. G. Farben, Frankfurt/M. (Poelzig) 16 S., 29 Abb., 5 Pl. — Wasmuth Jan.

Ziviljustizgebäude Hamburg (Fr. Schumacher) 5 S., 7 Abb., 1 Pl. — D. Bauz. 5/6

Arbeitsamt Kiel (Hahn u. Schröder) 5 S., 10 Abb., 5 Pl. — Wasmuth Jan.

Das Empire State Building New York VII. u. VIII. (Shreve, Lamb & Harmon) 9 S., 7 Abb., 9 Pl. — Arch. Forum Jan. I u. II

Verwaltungsgebäude u. Museum der Worcester Pressed Steel Co. Worcester (Leland & Co.) 6 S., 6 Abb., 3 Pl. — Arch. Forum Jan. I



J. D. Leland & Co. Verwaltungsgebäude der Worcester Pressed Steel Co, Worcester U.S.A. („Arch. Forum")

Wirtschaftsfragen, baugewerbliche

Baustelleneinrichtung für den Neubau eines Wohngebäudes mit Gartenstützmauer (Kübler A.-G.) 1 S., 2 Pl. — Bauplatz 2.

Einrichtung von Baustellen (Rode) 5 S., 8 Pl. — Bauplatz 2

Die Wirtschaftlichkeit von Dachformen (Triebel) 3 S., 9 Abb. — Wohnung Jan.

Fabrik von Selbſtroller= ſelbſttätige Ruloſtangen

Widmer's Selbstroller

Oskar Widmer Heppenheim a.d.B. Preisliſte umſonſt.

Schiebefenster
D. R. P.

gutgehend, preiswert, prima Referenzen, fertigt an und liefert Beschläge

Alfred Jacob, Radebeul i.Sa.
Spezialfabrik für Schiebefenster und Bautischlerarbeiten - Fernspr. 72613

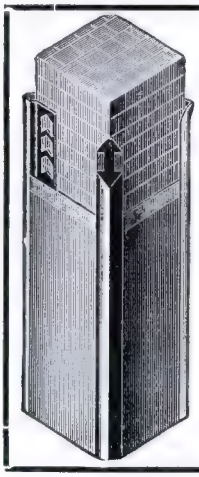
A. LILIENFEIN
GARTENARCHITEKT D.W.B.
STUTTGART
ZEITGEMÄSSE
GÄRTEN
Entwurf-Leitung-Ausführung
Eigene ausgedehnte Baumschulen

KITTLOSE GLASDÄCHER
bewährt seit über 40 Jahren
Julius Lorenz · Stuttgart · Wilhelmstr. 10

Unsere **Mittelmeerfahrten**

von Ende Januar bis Mitte Juni
Fahrpreis RM. **455.-** und aufwärts

D. „OCEANA", HAMBURG-AMERIKA LINIE
D. „SIERRA CORDOBA", NORDD. LLOYD BREMEN
HAMBURG-AMERIKA LINIE
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und deren Platzvertreter



Mauer-Eckleisten und Treppenschienen
in Eisen u. Hartmessing
in allen Ausführungen
Katalog kostenlos
Wilhelm Bertrams
Metallwarenfabrik, Leichlingen (Rhld.)

Der ideale Edelglattputz
Die neuzeitliche Wandbekleidung

IN JEDER FARBTÖNUNG
IN JEDEM GLÄTTEGRAD
ABWASCHBAR
HYGIENISCH
DAUERHAFT
FUGENLOS
SCHÖN / BILLIG

Kostenlose Auskunft:
BAU-CHEMIE G. m. b. H., FRANKFURT A. M. POSTFACH 409
VERTRETER GESUCHT

Stellenmarkt der „Modernen Bauformen“

Den Abonnenten der „Modernen Bauformen“ steht diese Einrichtung zum Ausschreiben einer freien Stelle oder zum Suchen nach einer passenden Anstellung kostenlos zur Verfügung. Kurz gefaßte Suchtexte sind einzureichen unter „Moderne Bauformen“, Stellenmarkt, Stuttgart, Paulinenstr. 44. Zuschriften an die Suchenden ist das Porto für die Weitersendung beizufügen. Annahme für das Ende April erscheinende Maiheft bis spätestens 4. April *Die Schriftleitung.*

stud. arch., 4 hochschulsemester mit ferienpraxis im büro und auf dem bau, sucht einen modern eingestellten architekten, der ihn zur vielseitigen, praktischen ausbildung in sein büro aufnehmen würde. bereits gute zeugnisse aus der praxis und mitarbeit an wettbewerben. in- oder ausland. nr. 459.

Künstlerisch befähigter Bauzeichner, 19 Jahre alt, bisher in 1. Atelier Düsseldorfs tätig, bei der örtlichen Bauleitung zweier Umbauten beschäftigt, sucht Stellung in einem Architekturbüro Westdeutschlands. Nr. 460.

Junger Architekt (franz. sprechend), hohe künstlerische Kraft mit Wettbewerbserfolg, 5 Sem. höh. Landesbauschule, 6 Mon. Büropraxis in der Westschweiz, z. Zt. eig. Büro daselbst, sucht wegen Schwierigkeiten in der Arbeitsbewilligung Stellung in bess. Atelier für Entwurf, künstl. Durcharbeitung, Details, konstr. Eisenbeton usw. im In- und Auslande. Nr. 461.

Innenarchitekt, Tischlermeister, kunstgewerbliche Fachschulbildung, zwei Jahre Fachlehrer der Kunstgewerbeschule, mehrjährige Büropraxis, perfekt in Möbel, Innenausbau und Ladeneinrichtung, absolut sicher in Aufmaß, Kalkulation und Bearbeitung jeden Projektes, Entwurf und Detail, moderne Richtung, sucht geeigneten Wirkungskreis, Nr. 462.

Innenarchitekt, 22 Jahre alt, 7jährige Tischlerpraxis, Absolvent einer kunstgewerblichen Fachschule, firm im Entwurf, Detail, Skizze in Aquarell, Blei usw., sucht Stellung im In- oder Ausland. Nr. 463.

Hochbautechniker, Innenarchitekt, 27 Jahre alt, erste künstlerische Kraft in Entwurf und Darstellung, höhere technische Lehranstalt als Hochbautechniker mit „gut“ absolviert, als Innenarchitekt in ersten Büros tätig gewesen. Unterlagen stehen gerne unverbindlich zur Verfügung. Ausland, Mittel- oder Süddeutschland bevorzugt. Nr. 464.

Innenarchitekt, 23 Jahre, in ungekündigter Stellung als Verkäufer, sucht sich zu verändern. 4jährige Tischlerpraxis — 6 Semester Kunstgewerbeschule mit staatlicher Abschlußprüfung. Moderner sachlicher Entwerfer mit gutem Geschmack. Angebote unter Stellenmarkt Nr. 465.

Innenarchitekt. 22 J. alt, 6 J. Praxis im Tischlerhandwerk, abgeschlossene höhere Fachschulbildung, beherrscht die Ostwaldsche Farbenlehre, „Sehr gute“ Zeugnisse, sucht baldige Stellung im In- oder Ausland. Nr. 466.

Architekt, Hochbautechniker, 25 Jahre, Absolv. staatl. Baugewerksch. (Königsberg, Essen), 4jähr. Erfahrung in Büro und Baustelle, gut durchgebildet und vertraut mit allen im Architekturbüro vorkommenden Arbeiten, zuverlässig und verantwortungsfreudig, vielseitige Interessen u. künstl. Befähigung, sucht Wirkungskreis im In- oder Ausland. Nr. 467.

Junger Innenarchitekt, 22 Jahre alt, sucht Stellung in Architekturbüro oder guter Möbelfabrik im In- oder Ausland. Gestützt auf beste Zeugnisse und Arbeiten. Nr. 468.

Stellung als Möbelverkäufer, Akquisiteur oder dgl. sucht Absolvent einer höheren Tischlerfachschule mit Werkstattkenntnissen (22 Jahre). Gute Zeugnisse sind vorhanden. Nr. 469.

Innenarchitekt, 24 Jahre alt, erste künstl. Kraft, erfahren auf allen Gebieten der Raumgestaltung, speziell Schiffsausbauten, in ungekündigter Stellung, sucht sich zu verändern. Ausland bevorzugt. Nr. 470.

Techniker, 21 Jahre alt. 6jähr. Tischlereipraxis, 9 Monate kunstgewerbliche Fachschulbildung, sucht Stellung bei bescheidenen Ansprüchen, auch Ausland. Nr. 471.

Techniker und Werkmeister, 25 Jahre alt, ledig, 11jähr. Tischlereipraxis, 9 Mon. kunstgewerbl. Fachschule, anerkannt gute Leistungen in Skizze, Detail und Kalkulation, sucht bei bescheidenen Ansprüchen passenden Wirkungskreis. Nr. 472.

Staatlich gepr. Innenarchitekt und Tischlermeister (26jähr. Westf.), sucht passenden Wirkungskreis im In- oder Ausland. Langjähriger guter Praktiker, firm in Entwurf, Skizze, Detail, Perspektive, Darstellung. Nr. 473.

Innenarchitekt, 22 Jahre alt, 3jährige Bau- und Möbeltischlereipraxis, 9 Semester Kunstgewerbeschule, Abschlußprüfung, erfahren in Entwurf, Skizze, Detail, Perspektive, Kalkulation und Darstellen, sucht passende Stellung. Nr. 474.

Architekt, 33 Jahre alt, erste künstlerische und technische Kraft in Innen- und Außenarchitektur, moderner Gestalter, erfahrener Praktiker und Bauleiter, hervorragender und flotter Darsteller, wünscht sich in Architekturbüro oder Möbelfabrik zu verändern. Süddeutschland, Österreich und Schweiz bevorzugt. Nr. 475.

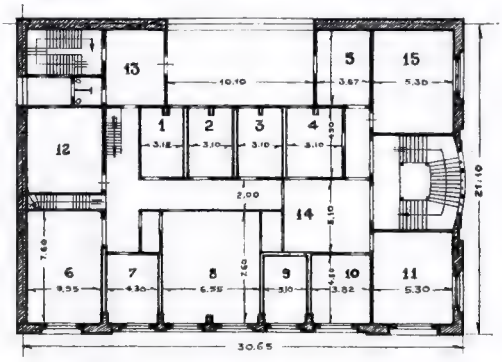
Erledigte Wettbewerbe

Bezirkskrankenhaus-Wettbewerb Schwäbisch Gmünd. Das Preisgericht hat folgende Preise zuerkannt: Je einen ersten Preis mit je 3500 M (ein zweiter Preis wurde nicht vergeben, dafür zwei erste): Baurat Körte, Stuttgart, Architekt Gaibler, Stuttgart, den dritten Preis mit 2000 M: Reg.-Baumeister Daiber, Stuttgart, je einen vierten Preis mit 1000 M: Prof. Lempp und Dipl.-Ing. Eisele, Eßlingen, Volkart & Trüdinger, Stuttgart. Angekauft wurden die Arbeiten folgender Architekten: Dr. Witzel und Reg.-Baumeister Wurster, Ludwigsburg, Gaiser, Schorndorf und Bregler & Barthle, Stuttgart, Dr. Richard Döcker, Stuttgart, Schaupp, Frankfurt und Feifel, Gmünd, Herkommer, Stuttgart.

Arbeitsamt Stuttgart. In einem vom Württ. Landesarbeitsamt veranstalteten engeren Wettbewerb unter sechs Stuttgarter Architekten für ein neues Arbeitsamt wurde der Entwurf von Dr.-Ing. Döcker zur Ausführung empfohlen. In der Wertung folgten die Entwürfe von Dr.-Ing. K. Schweizer und Dipl.-Ing. Volkart und Trüdinger.

Ausstellungen

Die deutsche Bauausstellung Berlin 1931 ist jetzt endgültig auf den 9. Mai bis 2. August festgelegt. Sie gliedert sich in folgende Abteilungen: A Internationale Ausstellung für Städtebau und Wohnungswesen mit einer internationalen Abteilung, einer deutschen Ausstellung je für Städtebau und für Wohnungswesen. B Das Bauwerk unserer Zeit mit 1. Das Bauwerk, 2. Das Bauwerk in seiner Beziehung zur Umgebung. C Die Wohnung unserer Zeit, mit 1. Das Erbe, 2. Die Auswertung, 3. Die neue Aufgabe. D Das neue Bauen mit a Baustoffe und Bauweisen, b Baubetriebsführung, c Musterwerkstätten des Bauhandwerks. E Sonderausstellung für landwirtschaftliches Bauwesen, mit 1. Die ländliche Siedlung usw., 2. Einzelne Baulichkeiten, 3. Gemeinschaftsanlagen. Die Ausstellung soll gleichzeitig eine Lehrstätte sein für die auf dem Ausstellungsgelände systematisch einzurichtenden Lehrgänge und Vorträge für alle am Bauwesen Beteiligten. Das Interesse ist sowohl im In- wie im Ausland sehr lebhaft, einzelne Hallen sind schon vollständig belegt. Auch haben schon zahlreiche Organisationen ihre Tagungen und Kongresse innerhalb der Ausstellung angemeldet, so daß das Material auch hierdurch ausgewertet wird. Ausführliche Programme versendet die Geschäftsstelle der Deutschen Bauausstellung Berlin 1931, Berlin-Charlottenburg 9, Ausstellungshallen am Kaiserdamm.



Arch. J. Zolotas Grundriß des 1. Stockes 1:500

Akustischer Rat

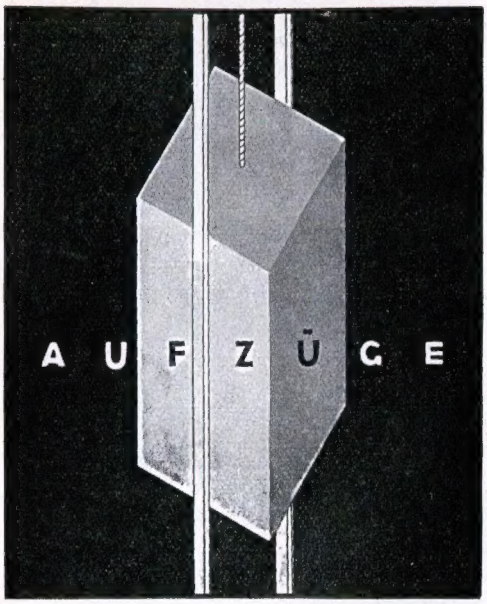
erbeten für das Konservatorium in Pireus

1. Wie ist die Übertragung der Töne von einem Saal zum andern zu verhindern, wenn nur in einem oder gleichzeitig in allen Sälen unterrichtet wird?
2. Wie isoliert man jeden Saal gegen jegliche Geräusche von innerhalb oder außerhalb des Gebäudes?

Da das Konservatorium schon im Bau ist, werden baldige Ratschläge dankbar angenommen von der Buchhandlung Harargi, 3 Philhellinon, Athen

XIII. Internationaler Wohnungs- und Städtebaukongreß. Der Internationale Verband für Wohnungswesen und Städtebau veranstaltet vom 1. bis 5. Juni 1931 seinen dreizehnten Internationalen Wohnungs- und Städtebaukongreß. Die zwei Hauptthemen der diesjährigen Kongreßverhandlungen heißen: „Die Beseitigung verwahrloster Wohnviertel“ und „Das Verkehrsproblem in Beziehung zu Städtebau und Landesplanung“. Eine große Zahl Autoritäten verschiedener Länder wird dem Kongreß Berichte zur Verfügung stellen. Während des Kongresses werden Wohnbauanlagen in Berlin und Potsdam besichtigt, nach Kongreßschluß Spreewald, Dresden, Hamburg und Essen besucht werden. Genauere Auskünfte über den Kongreß erteilt der Internationale Verband für Wohnungswesen und Städtebau, 25, Bedford Row, London, W.C. 1.

H A U S H A H N



C. HAUSHAHN, MASCHINENFABRIK
STUTTGART-FEUERBACH • MÜNCHEN

Urteil.

Über
Kunze flüss. Makulatur tr.

gesetzlich geschützt

schreiben 2 öffentlich angestellte Sachverständige einer Handwerkskammer, daß sie besser sei als geklebte Makulatur, die in mehreren Zimmern in den Ecken und oben unter der Borde sich gelöst hatte, wogegen **Kunze flüss. Makulatur tr.** in diesen feuchten Bauten überall bombenfest sitzt.

Kein Rieseln hinter flüss. Makulatur und Tapete mehr.

K.-Hartgrund D. R. P.

für saugende Flächen. — Zu haben beim Handel, wo nicht, weisen wir die Bezugsquellen nach.

Faseranstrichstoff-Fabrik **OTTO KUNZE**,
Köthen-Anhalt Werk Aken/Elbe

Neue Bücher

Gustav Adolf Platz, Die Baukunst der neuesten Zeit in 500 Abb. Berlin, Der Propyläen-Verlag 1930. 2. Aufl. 635 S., Lex. 8°, M 45.—.

Schon 2 Jahre nach dem Herauskommen der ersten Auflage konnte der Verlag das 6.—10. Tausend dieses wichtigen Bandes vorlegen. Daß er dem Verfasser ein uneingeschränktes Recht zur Erneuerung des Inhalts einräumte und daß der Verfasser seinerseits so fruchtbar verwertete, was ihm die Kritik an der Erstausgabe ausstellte, verdient unseren aufrichtigen Dank. Die Grundeinteilung der 200 Textseiten ist die alte geblieben: Geschichtlicher Überblick — Der Bau als Stadtzelle — Die Elemente der Stilbildung (mit besonderen Kapiteln über den Steinbau, Eisenbau, Betonbau, Holzbau). Dann folgen über 300 Bildseiten in der Gliederung: Ingenieurbau — Deutschland — Ausland — Städtebau — Grundrisse (erweitert). Den Schluß bilden sehr nützliche Verzeichnisse: Die Architekten (mit biogr. Angaben) — Die Ingenieurfirmen — Literatur.

Werke, die so weit ausholen, müssen sich notgedrungen auf knappe Proben aus allen angeschnittenen Teilgebieten beschränken. Eine starke Hand weiß auch aus solchen einen reinen und kräftigen Akkord zum Klingen zu bringen. Das ist in der Neuausgabe voll erreicht.

Das neue Berlin. Großstadtprobleme. Herausg.: Martin Wagner, Schriftleiter: A. Behne. Berlin, Deutsche Bauzeitung 1930. 258 S. mit vielen Abb. Lex.-8° Lein. M 10.—

Ein Jahresband der sehr lebendigen Zeitschrift, der die Vielfältigkeit des modernen Großstadtproblems in sich selbst verkörpert. Vieles von Dauerwert darin.

Otto Haesler, Zum Problem des Wohnungsbaues. Gesteigerter Nutzeffekt bei verringertem Aufwand. Berlin, Verlag Hermann Reckendorf 1930. 20 S. mit 2 Grundrissen. Gr.-8°. Geh. M 1.40.

Die Rothenbergbebauung des Verfassers bei Kassel: 216 Wohnungen in 3 Typen zwischen 32 qm und 78 qm.

Lehrgang für Bautischler, 2. Teil. Herausg. Deutscher Ausschuß für Technisches Schulwesen (Datsch), Berlin W 35. 52 Zeichnungen, geh. M 2.75.

Der zweite Teil bringt in der Hauptsache die nötigen Anweisungen für die sachgemäße Herstellung von Türen und Fenstern und das Maßnehmen im Rohbau.

Ausführliche Besprechung nachstehender Werke bleibt der Schriftleitung vorbehalten

Werner Hegemann, Das steinerne Berlin. Berlin, Gustav Kiepenheuer, 1930. 505 S. mit 63 Taf. und zahlreichen Abbildungen im Text. Quart. Leinen M 28.—

Lehrgang für Betonfacharbeiter für planmäßige praktische Ausbildung und für den techn. Unterricht. 1. Teil. Herausgegeben vom Deutschen Ausschuß für Technisches Schulwesen. Berlin 1930. 56 S. mit 48 normgemäßen Werkstattzeichnungen. Okt. Kart. M 2.70

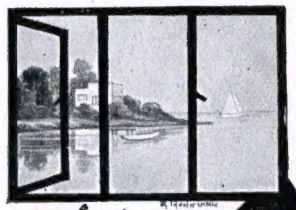
Rudolf Stegemann, Vom wirtschaftlichen Bauen. Im Auftrage der Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen und des Reichsverbandes der Wohnungsfürsorgegesellschaften. 6. Folge 175 S. mit zahlreichen Abb. Okt. Geh. M 6.— 7. Folge 222 S. mit vielen Abb. Okt. Geh. M 7.50. 8. Folge 99 S. mit Abb. Okt. Geh. M 4.—

Propyläen-Weltgeschichte Band V. Das Zeitalter der religiösen Umwälzung. Von Walter Goetz. Berlin, Propyläen-Verlag 1930. 552 S. mit Textabbildungen und 33 Tafeln und Beilagen. Gr. 8°, in Lein. M 34.—.

Brüder Luckhardt, Zur neuen Wohnform. Bücherreihe: Der wirtschaftliche Baubetrieb III. Berlin, Bauwelt-Verlag, 1930. 48 S. mit 61 Abb., 16 S. Text mit 33 Zeichn. u. 2 Farbdrucken. Lex.-Okt. Kart. M 8.20

Generalvertreter für Württemberg
Paul Jaedicke, Stuttgart, Neckarstraße 7
Reparatur-Werkstatt für Maschinen aller Systeme

MAX KRAJEWSKY
LICHTBILDWERKSTATT
D · W · B
BLN.-CHARLOTTENBURG 1
BERLINER STRASSE 108
FERNRUF C 4 WILHELM 3730



Erzet-
Stahl-Fenster
für Wohnungsbauten
Verkehrsbauten,
Industriebauten.
Normentypen
Sonderanfertigung
Gepreßte Stahltüren
Aelteste Fabrik
für Stahlfenster

Erzet
licht dicht
R. ZIMMERMANN
FENSTERWERK BAUTZEN

Beilagen-Hinweis

Diesem Heft ist ein Prospekt des Verlags Anton Schroll & Co., Wien, über neue Fachliteratur, ein Flugblatt der Fa. Portland-Cement-Fabrik Dyckerhoff & Söhne, Amöneburg, über neue Bauten mit Dyckerhoff-Doppel. und ein Papiermuster der Fa. Schleicher & Schüll, Düren, beigefügt. Außerdem liegt einem Teil der Auflage ein Prospekt der Fa. Karl Günther, Glatten, über ihre Faltfenster, Falttüren und -tore bei. Wir empfehlen alle Beilagen der Beachtung unserer Leser.

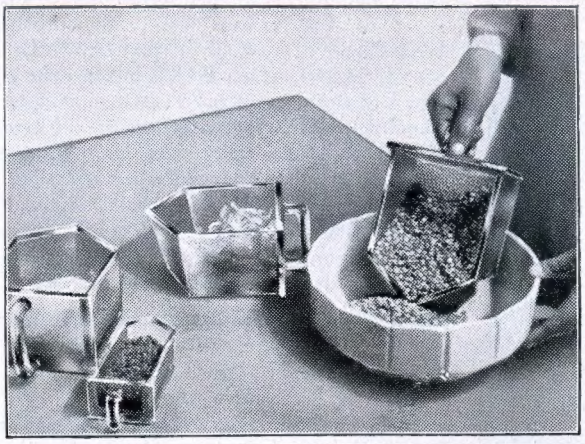
Maurice Casteels, Die Sachlichkeit in der modernen Kunst. Paris und Leipzig, Henri Jonquières, 1930. 124 S. Text, 144 Bildtafeln. Lex.-Okt. Leinen M 22.—

Konrad Wachsmann, Holzhausbau. Technik und Gestaltung. Berlin, Ernst Wasmuth A.G., 1930. 141 S. mit vielen Abbildungen. Lex.-Okt. Halbl. M 15.—

Dr.-Ing. Hans Spiegel, Der Stahlhausbau 2. Grundlagen zum Bauen mit Stahl. Berlin, Ullstein, 1930. 214 S. mit 304 Abb. Quart. Leinen M 19.—

Verschiedenes

Falttüren, Falttore und Faltfenster. Der sachliche Bau der heutigen Zeit ist undenkbar ohne Falttüren, Falttore und Faltfenster. Alle drei Fabrikate liefert die Firma Karl Günther, Glatten (Württ.), in modernster Ausführung nach langer Erfahrung in guter Konstruktion und mit Laufwerken nach amerikanischem Patent. Die Faltfenster bieten die Vorteile eines unbehinderten Ausblicks ins Freie, des leichten Faltens, der Sturmsicherheit und der Möglichkeit, sie in beliebiger Breite zu öffnen. Sie sind einfach und doppelt verglast, nach innen und außen sich faltend, 2—8flügelig mit Flügelbreite bis zu 70 cm, Höhe unbeschränkt. Die Falttüren und -tore werden in jeder Holzart und Stärke je nach dem Verwendungszweck ausgeführt. Die Falttore eignen sich vornehmlich für Garagen, Schuppen jeder Art, Lagerhäuser, Hallen, Industriebauten und werden mit Durchgangstüre geliefert. Die Firma Karl Günther hat für städtische, staatliche und private Bauten schon eine große Anzahl bedeutender Lieferungen ausgeführt und erteilt ernsthaften Interessenten, die sich auf die „Modernen Bauformen" beziehen, gerne Auskunft.

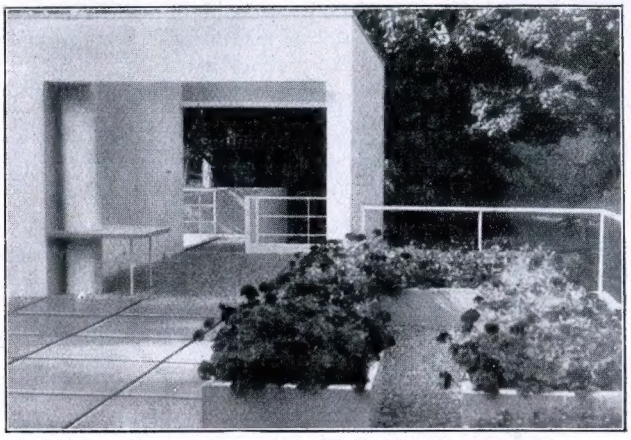


In eingebaute Küchen gehören Poncet-Glasschubkästen

denn in diesen sind die Vorräte wirtschaftlich, griffbereit und gesundheitlich einwandfrei untergebracht. Wie bequem kann sich die Hausfrau bedienen mit den durchsichtigen Kästen, griffigen Henkeln, praktischen Schütten! Die Küchen gewinnen durch eingebaute Poncet-Glasschubkästen viel mehr als die billigen Preise vermuten lassen. Bitte, überzeugen Sie sich durch einen Versuch. Auskunft erteilen

von Poncet Glashüttenwerke Aktiengesellschaft
Zentrale Friedrichshain, N.-L.
Duisdorf b. Bonn
Berlin W 9, Stresemannstraße 121

TERRASSENBELÄGE / DACHGÄRTEN



wasserdicht begehbar

nach System Gartenmann

Wilhelm Luipold
Stuttgart

Cannstatter Straße 2, Post Feuerbach, Fernsprecher 80145

Jahrgang XXX

Inhalt des April-Heftes 1931

Heft 4

	Seite
Streifzug durch das neue Zürich. Von Paul Trüdinger, Stuttgart	157—163
Steger & Egender, Zürich: Strandbad Küsnacht	164—165
Otto Zollinger, Saarbrücken: Haus Streiff in Goldbach b. Zürich	166—167
Weinwurm & Vécsei, Preßburg: Wohnhausbauten. Besprochen von Prof. Max Eisler, Wien	168—172
Zwei Schnellrestaurants in Berlin und Los Angeles von Robert Lederer und J. R. Davidson	173—179
Richard Götz, Stuttgart, und Gerta Schroedter, Talheim b. Heilbronn: Möbel	180—184
Ignaz Kaufmann, Stuttgart: Wohnräume und Café	185—187
Erich Rosenfelder, Korntal-Stuttgart: Landhaus Direktor R.	188—191
G. J. Langhout & J. F. Staal, Amsterdam: Das Druckereigebäude des „Telegraaf"	192—193
Möbel aus Metall. Besprochen von Professor Max Eisler, Wien	194—200

Plantafeln

Steger & Egender, Zürich: Strandbad Küsnacht. Schnitt und Grundriß	201
Otto Zollinger, Saarbrücken: Haus Streiff in Goldbach. Grundrisse	202
G. J. Langhout & J. F. Staal, Amsterdam. Das Druckereigebäude des „Telegraaf". Schnitte und Risse	203—205
J. R. Davidson, Los Angeles: Hi-Hat Restaurant. Schnitte und Risse	206—207
Robert E. Lederer, Berlin: Roberts American Restaurant	207
Emmerich Revecz, Wien: Quartettpult	208

Farbige Tafeln

Taf. 15. Heiner Göpfert, Nürnberg: Arbeitszimmer	nach S. 172
Taf. 16. P. Vogelsang, Barmen: Kinderzimmer	nach S 188
Taf. 17. Hans Becher, Elberfeld: Speisezimmer	nach S. 200

Mitteilungen aus der Fachwelt

Josef Hoffmann zum 60. Geburtstag. Von Professor Max Eisler, Wien	77
Über Grundstücksschätzung. Von Dr. P. Martell, Berlin-Johannisthal	78—83
„Fenster und Türen." Bearbeitet von Prof. A. G. Schneck, Stuttgart	85—88
Zeitschriftenschau für Januar 1931	91—92
Stellenmarkt, Wettbewerbe, Ausstellungen, Neue Bücher, Verschiedenes	94—96

Monatlich ein Heft zu M 3.50, im Abonnement je M 2.50 Schriftleitung: Stuttgart, Paulinenstr. 44

Druck der Hoffmannschen Buchdruckerei Felix Krais Stuttgart

VERLANGEN SIE IN DEN TAPETEN-SPEZIALGESCHÄFTEN UNSERE KARTEN
CANVAS 304 UND NORTA-CANVAS 314

NORTA-CANVAS

ZWECKMÄSSIG
LICHTBESTÄNDIG
ISOLIEREND
HYGIENISCH
DAUERHAFT
AKUSTIK FÖRDERND

TAPETEN

NORDDEUTSCHE TAPETENFABRIK HÖLSCHER & BREIMER
LANGENHAGEN VOR HANNOVER

Das Notprogramm der Reichsregierung schreibt Ausnutzung aller Möglichkeiten für den Bezug preiswerter Baustoffe vor.

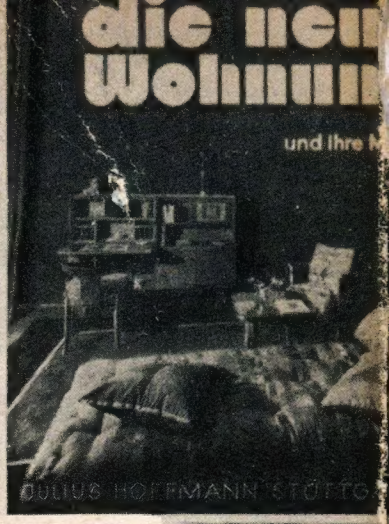
Unsere neuen Wohnhausnormenfenster (N-Typen) sind das Preiswerteste, was es zur Zeit auf dem Fenstermarkt gibt.

Die Ersparnis an Unterhaltungskosten für die mit unseren Fenstern ausgestatteten Wohnungen ist einzig dastehend.

Auch Sie tun gut daran, unsere Sonderdruckschrift Nr. 57 anzufordern, die alle Einzelheiten enthält.

Fenestra-Crittall Aktiengesellschaft, Düsseldorf

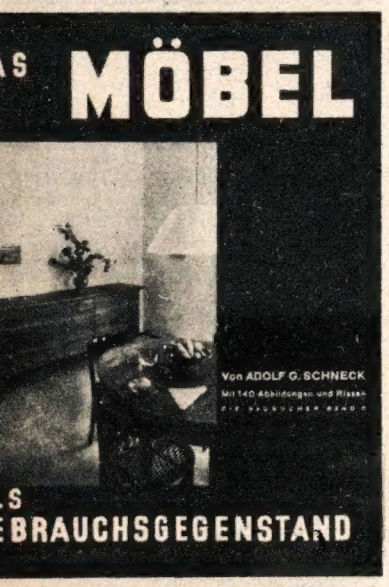
Fenestra
Stahl-Fenster

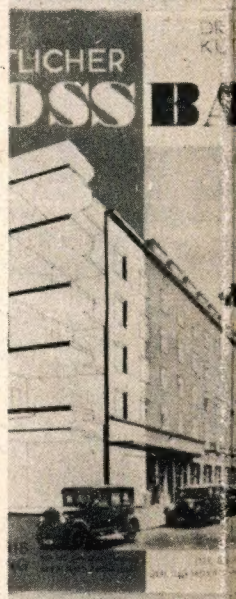
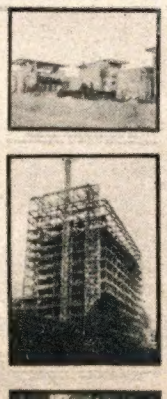
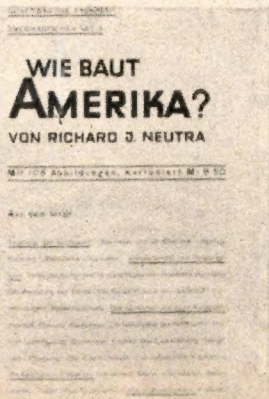


DIE BAUBÜCHER

1	Neutra, Wie baut Amerika	105 Abb.	M 8.50
2	Hilberseimer, Internationale neue Baukunst	130 Abb.	M 5.20
3	Hilberseimer, Großstadtarchitektur	229 Abb.	M 9.50
4	Schneck, Der Stuhl	137 Abb.	M 8.—
5	Vischer-Hilberseimer, Beton als Gestalter	264 Abb.	M 16.—
6	Schneck, Das Möbel als Gebrauchsgegenstand	140 Abb.	M 10.—
7	Griesser, Das neue Möbel	204 Abb.	M 12.—
8	Kutzner, Ein neuzeitlicher Großbau	130 Abb.	M 10.50
9	Griesser, Die neue Wohnung	191 Abb.	M 12.—

In jeder Buchhandlung erhältlich. Prospekte kostenlos





JULIUS HOFFMANN STUTTGART